

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verlagsredner: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 1. Juli 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verlagsredner: Amt IV, Nr. 1984.

Politische Briefe aus Petersburg.

(Von unserem Korrespondenten.)
In der Reichsduma.

Wie ich im vorigen Briefe mitteilte, beginnen die Arbeitselemente der Reichsduma ihren Einfluss auf den Gang der Arbeit immer stärker auszuüben. Mit jedem Tage wird der Konflikt zwischen der Regierung und der Reichsduma im ganzen schärfer, abgesehen einige Elemente der Duma einen Konflikt gar nicht wünschen. Die herrschende Clique bleibt sich selber und ihrer politischen Dummheit treu, und sie hofft immer noch, mit Mitteln und Besonnenheit regieren zu können. Sie begreift nicht — und will es auch nicht begreifen —, daß das Bestehen der Reichsduma schon an sich eine Erscheinung im russischen Leben ist, deren Bedeutung durch keinen Maß vernichtet werden kann. Die Duma beginnt ihre Kraft zu verstehen und zu erkennen. Tausende, ja Zehntausende von Telegrammen, Briefen, Resolutionen, Petitionen usw. ziehen unsichtbare Fäden zwischen der Duma und dem Lande und zeigen davon, daß jene nicht nur moralische, sondern auch materielle Unterstützung hinter sich hat. Und dies Bewußtsein beeinflusst in gewissem Sinne alle Parteien der Reichsduma und zwingt sie alle zu ganz gleichen Entschlüssen für den Fall der Auflösung der Duma, auf deren Möglichkeit zwar selbst die Bureaucratie immer weniger hofft.

Unsere Leser verstehen, daß für die jetzt schon offizielle sozialdemokratische Arbeiterfraktion und für die Arbeitsgruppe nur ein Entschluß möglich war: Die „äußersten“ Elemente haben beschlossen, nicht auseinanderzugehen und, falls die Regierung einen Ueberfall auf die Reichsduma versuchen sollte, deren Sitzungen für permanent zu erklären. Wie steht es aber bei den Kadetten?

Wir müssen sagen, daß diese Frage bei ihnen eine Spaltung verursacht hat, die sie allerdings sorgfältig zu verbergen suchen. Ihre Linke, mit Saphonoff, Moditschew und Rabotoff an der Spitze, vertritt eine fühnere und entschlosseneren Taktik, während ihre Rechte, Betrunzewitsch, Winawer, Prof. Karejew und Miljukoff die alte Taktik beibehalten, die im vorigen Briefe charakterisiert wurde.

Prof. Miljukoff, der zwar nicht Abgeordneter ist, nimmt dennoch an den Sitzungen der parlamentarischen Fraktion und an der Ausarbeitung ihrer Resolutionen den eifrigsten Anteil und hat auf die ganze Haltung der Fraktion den größten Einfluss.

Miljukoff hat in dem unter seiner Redaktion stehenden Zentralorgan der Kadetten, der „Reichs“, ein großes Feuilleton veröffentlicht, in dem er die Wichtigkeit der Haltung der Kadetten in der Duma zu beweisen sucht. Dieses Feuilleton hat in der nicht liberalen Presse eine lebendige Polemik verursacht, und die radikalen Zeitungen, wie z. B. die „Kascha Schisn“, haben auf Grund einer Reihe von Ereignissen aus dem kurzen Leben der Duma die Notwendigkeit für die Kadetten bewiesen, viel mehr nach links zu rücken.

Wenn sich nun die Kadetten vielleicht wirklich nach links bewegen sollten, so erklärt sich das natürlich nicht durch die Kritik in den Blättern, sondern vielmehr durch die Kritik im Lande und durch jenes verrückte Verhalten der Regierung, das selbst einen Mann wie Graf Fedden auf den Weg der Unversöhnlichkeit stößt.

Nach glaubwürdigen Mitteilungen haben die Debatten in der parlamentarischen Fraktion der Kadetten zum Siege der „Linken“ geführt. Als Resultat dieser Debatten kann die in den Blättern erschienene Mitteilung betrachtet werden, daß die Fraktion sich der Linken anschließen und die Sitzungen der Duma als permanent zu erklären beschlossen habe.

In der Form, in welcher die „Spaltung“ bei den Kadetten festgefunden hat, müssen wir sie begrüßen. Aber eine formelle Spaltung ihrer ganzen Partei und die Bildung zweier Kadettenparteien war jetzt für den Erfolg der Revolution nicht wünschenswert. Eine derartige Spaltung hätte den rechten Flügel der Duma vergrößert, die weitere Entwicklung der abgespaltenen Rechten der Kadetten gefördert und sie außerdem durch den Anschluß von ungefähr 120 Vertretern des „Zentrums“ verstärkt. Die vom Zentrum gehen jetzt in allem Hand in Hand mit den Kadetten und mit einem Teile der Arbeitsgruppe. Im Falle einer Spaltung aber würden sie immer geneigt sein, sich dem rechten Flügel der Kadetten anzuschließen.

Aus Furcht, ihren Einfluss und ihre Sympathien im Lande zu verlieren, werden die Kadetten der Arbeiter- und der Arbeitsgruppe, die ihre Resolutionen nicht selten — von den Kadetten unterstützt — durchbringen, folgen müssen. Und in diesem folgen sie ihr schon!

Die trotz der in der Duma herrschenden Klassengegensätze solidarische Arbeit der Duma wird besonders klar ins Licht gestellt, wenn ein Vertreter der Regierung die Tribüne besteigt. Einmütiger Widerstand, Rufe: „Demissionieren! Ab mit euch!“ erheben sich von allen Seiten.

Die Herren Bureaucraten beklagen sich nun, daß es ihnen unmöglich geworden sei, sich in der Duma zu zeigen. Sie vergessen aber, womit sie in die Duma zu kommen wagen. Zwei Beispiele mögen genügen:

Die Duma hat an die Minister der Justiz, des Innern und des Krieges etwa zweihundert Interpellationen über die Todesurteile u. a. gerichtet. Da erscheint General Pawloff, Vertreter des Kriegsministers, und erklärt: „Dem Gesetze zufolge gehört die höchste Macht im Bezirke dem Generalgouverneur, und so lange diese Gesetze wirken, wird man hängen und erschicken!“ Es versteht sich von selbst, daß eine derartig cynische Antwort die Zurufe: „Senker!“ „Mörder!“ provozieren muß.

Weiter: Es ereignet sich die Meuterei von Bialystok. Da kommt Stalypin, um auf die Interpellationen über die Meutereien

in Bologda, Jarishn usw. zu erwidern. Mit nicht minderem Egidismus als Pawloff behauptet er, daß er nach „Freiheit“, „Recht“ und „Gesetz“ strebe, daß an den Meutereien die Menge selbst schuld sei, die durch ihr Betragen Meutereien hervorruft, und daß er als Minister des Innern die Ordnung zu erhalten habe und nichts Widergesetzliches zulasse.

So spricht ein Vertreter der russischen Regierung, dieser verkörpert Willkür! Seine Rede wird fortwährend durch die Rufe unterbrochen: „Bialystok! Schlächter!“ Und schließlich läßt ihn die Arbeitsgruppe durch ihre Rufe „Genug!“ fast gar nicht mehr sprechen. Alle sind erregt, fast alle erheben sich von ihren Sitzen, und es scheint, als ob sie sich gleich auf diese Volksfeinde stürzen werden. Täglich, ja stündlich beweist die Duma durch ihr ganzes Betragen ihr völliges Mißtrauen gegenüber den Gewalttätern. Aber diese gehen noch immer nicht! Sie hoffen noch immer, in Stande zu sein, den revolutionären Löwen zu zähmen.

Es ist und nun ganz bestimmt bekannt, daß sie diese Hoffnung nicht nur auf das zu erwartende ausländische Gold gründen, sondern auch auf eine von ihnen beabsichtigte europäische Koalition. Und die russische Reaktion richtet ihre Blicke auf den modernen Mittelpunkt der europäischen Reaktion: auf das halb absolutistische Deutschland.

Wir wissen aus der sichersten Quelle, aus dem Munde einer Person, die das Dokument selbst sah, daß Wilhelm II. einen Brief an Nikolaus II. geschrieben hat, in dem er erklärt: falls die Duma eine Zwangsenteignung des Landes dekretierte, würden russische Botschafter an deutschen Börsen nicht mehr zugelassen werden! Aus derselben, vollen Vertrauens würdigen Quelle ist uns bekannt, daß der Großfürst Vladimir Alexandrowitsch für seine Reise nach Berlin die Mission hatte, zu versuchen, den Beistand Deutschlands zur Unterdrückung der russischen Revolution zu erhalten. Ueber diese durchlauchtige Reise finden wir genug durchsichtige Andeutungen in reaktionären Blättern wie „Kawoje Bremeja“, „Swiet“.

Nun, laßt „sie“ es mal versuchen! Das Proletariat Russlands und das ganze russische Volk fürchtet sich nicht vor einer solchen Koalition; denn es weiß, daß sie eine andere internationale Koalition: die des ganzen europäischen Proletariats, zur Folge haben würde.

Unsere Bureaucratie versteht das aber nicht, und sie hofft! Desto schlimmer für sie.

Die Torheit der Bureaucratie ist unbegrenzt. Lebtend erschien Herr Stolypin in der Duma, um Geld für die Hungernden zu fordern. Selbst nach dem Geständnis der Regierung wird die Russland jetzt drohende Hungersnot sogar die „berühmte“ Hungersnot von 1801/02 übertreffen. Wir können uns heute bei dieser Materie nicht weiter aufhalten. Es genüge, wenn wir sagen, daß Hilfe unentbehrlich ist, daß hier viele Millionen nötig sind, daß dieses Geld aber unseren Ministern nicht andertant werden kann.

Wir werden uns das nächste Mal mit einigen der Antworten beschäftigen, die dem Minister bei dieser Gelegenheit in der Duma eingelesen wurden.

Die Revolution in Russland.

Der Jüdische Arbeiterbund über die Reichsduma.

In Nr. 78 der Wilsner „Vollzeitung“ veröffentlicht das Zentralkomitee des Jüdischen Arbeiterbundes eine Erklärung, in der er zu der vielumstrittenen Frage über das Verhalten des Proletariats und der Sozialdemokratie zur Duma Stellung nimmt: „Wie kraftlos die Duma in Wirklichkeit gegen die bewohnte Macht der Selbstherrschafft sein mag“, heißt es dort, „in wach hohem Maße sie auch die Wichtigkeit des sozialdemokratischen Standpunktes bestätigt hat, daß jede Volksvertretung nur auf dem Papier steht, so lange das Volk nicht den entscheidenden Sieg über die Regierung davongetragen hat, wie sie fernhin in der sozialdemokratischen Charakteristik der „Kadetten“ recht gegeben hat, die die Erfüllung jener Versprechen verweigern, die sie auf den Wahlversammlungen gegeben haben, — so nimmt die Duma doch einen hervorragenden Platz im gegenwärtigen politischen Leben Russlands ein. Ihre Bedeutung liegt darin, daß breite Massen ihren Protest durch die Wahlen oppositioneller Abgeordneter ausgedrückt haben, daß bedeutende Schichten der Bevölkerung auch jetzt ihre Blicke der Duma zuwenden und von ihr erwarten, sie solle Aufstand auf neue Grundlagen stellen.“

Die Bevölkerung wird immer ungeduldiger, sogar derjenigen, die auf die Duma große Hoffnungen setzen, beginnt sich die Enttäuschung zu bemächtigen. Die Unentschlossenheit der Duma weckt die Unzufriedenheit der Massen. Die Aufregung wächst. Das Proletariat beginnt sich von den Schlägen zu erholen, die es nach dem Dezemberaufstand erlitten hat.

Unorganisierte Massenaktionen des Proletariats, Massenstreiks, Militärmuttereien — das sind Anzeichen von nahenden politischen Ereignissen höchster Wichtigkeit. In diesen Ereignissen kann ein Teil der Duma — derjenige, welcher fähig ist den revolutionären Weg zu betreten — eine gewisse Rolle spielen, indem er die revolutionäre Bewegung stärkt und den Sieg des Volkes über das alte Regime erleichtert.

Das Proletariat . . . muß die linken, entschlossenen Elemente der Duma benutzen, indem es sie auf den revolutionären Weg drängt und sie zum Werkzeug der Revolution macht.

Es muß ihnen die Forderung stellen, endgültig mit der selbstherrschenden Regierung zu brechen, auf jede Art Kompromisse mit dem Despotismus zu verzichten, sich in der Duma nicht mit Klein-

*) In den letzten Zeitungen finden wir die Nachricht, daß der deutsche Gesandte zu Petersburg sich an die russische Regierung mit der Bitte gewendet habe, das Gerücht zu widerlegen, daß die russische Regierung die deutsche um Beistand gebeten habe, um die russische Revolution zu unterdrücken. Diese offizielle Widerlegung sei angesichts der im deutschen Reichstage zu erwartenden Interpellation der Sozialdemokraten notwendig! — — —

Die Interlions-Gebühr
Beträgt für die sechsgepostete Kolonialzeitung oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg., „Kleine Anzeigen“, das erste (stillegedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengröße und Schließstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

lichen Angelegenheiten zu beschäftigen, sondern sich offen und ehrlich zum Volke zu wenden, um ihm zu gestehen und zu erklären, daß sie — die Dumaabgeordneten — ohne Hilfe des Volkes ohnmächtig sind, daß die gegenwärtige Duma weder Land noch Freiheit geben kann und daß nur das Volk selbst durch seinen Kampf eine wirkliche Volksvertretung erobern wird.“

Von diesem Standpunkte über die Rolle des Proletariats aus setzt das Zentralkomitee des „Bundes“ seine Taktik gegenüber der Duma überhaupt und gegenüber ihren linken Elementen insbesondere fest. „Die Arbeit in bezug auf die Duma muß in zwei Richtungen geführt werden: 1. Agitation: Es ist notwendig, alle Vorgänge in der Duma auszunutzen als ein reiches Material zur Aufklärung breiter Arbeitermassen. An der Hand konkreter Tatsachen muß man die Arbeiterklasse mit den verschiedenen Bestrebungen der Parteien und Gruppen in der Duma bekannt machen, sowie auch mit den Klasseninteressen, die die Grundlage einer jeden Partei und Gruppe bilden, ferner mit dem Standpunkt der Sozialdemokratie in bezug auf die einzelnen Tatsachen aus der Dumatätigkeit und mit ihrer positiven oder negativen Bedeutung für die weitere Entwicklung der Revolution. 2. Der Einfluss auf die linken Elemente der Duma: Es ist notwendig, Massenversammlungen zu organisieren, in denen die Tätigkeit der Duma besprochen, bezügliche Resolutionen gefaßt werden. Besondere Aufmerksamkeit muß den linken Elementen zugewandt werden. Wenn deren Auftreten nicht genügend entschlossen und energisch ist, so muß man sie auf schärfste Weise kritisieren, die Forderung eines energiegeladener revolutionärer Schritte aufstellen, die ihrerseits wieder der Härung unter den Volksmassen Vorschub leisten werden, indem sie den linken Teil der Duma auf die Seite der Revolution drängen, sie zum Organ der revolutionären Agitation in den Kleinbürgerlichen Elementen des Landes machen, die ja noch große Hoffnungen auf die Duma setzen und ihre Schritte mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen. Dadurch wird es möglich sein, außer der Anfachung des revolutionären Geistes in breiten Volksmassen auch bedeutende Resultate in der Erfüllung unserer direkten Aufgabe — der Organisation des Proletariats — zu erzielen.“

Die Stimmung der Bauern.

Ein guter Kenner des russischen Bauerntums schreibt uns aus Petersburg:

Petersburg, 27. Mai.

Die Stimmung der Provinz, der großen Masse der Bevölkerung daselbst erhebt sich mit jedem Tage. Trotz der Verbastungen und der Verbannungen nach Sibirien und nach den nordischen Gouvernements nimmt das Dorf ein Gesicht an, das bei weitem lebendiger ist, als dasjenige, das man nach dem Manifest des 17./30. Oktober beobachten konnte. Die jetzige Bewegung ist viel tiefer und zielbewußter. Einerseits ist es die Wirkung der Tagesblätter mit den Berichten über die Sitzungen der Gosudarstwenmaja-Duma, andererseits aber ist es das Resultat der Agitation, die von allen Parteien in viel größerem Umfange als zuvor betrieben wird. Eine große Rolle spielen bei diesen Agitationen die Mitglieder der Duma selbst, die in den Feiertagen nach Hause gehen und alsdann immer in einer ganzen Reihe von Städten und Dörfern Versammlungen abzuhalten pflegen. Diese Versammlungen werden teilweise von der Behörde erlaubt, aber oft geht auch ohne diese Erlaubnis. Wo nur ein paar Bauern zusammenkommen, da wird sofort über Politik gesprochen. Sogar die Pilger in dem Niemo-Betschorokly-Moster regen sich durch die Politik auf. Zuerst erörtert man die Frage über den Grund und Boden, dann geht man zur Besprechung der Freiheiten über: Boden und Freiheit, Freiheit und Boden.

Einen Umschwung in der Stimmung der Provinz kann man auch dadurch feststellen, daß die Reden der extremen Parteien jetzt mehr Gehör finden als zuvor. Dort wo früher die K.-D. immer die Oberhand hatten, laßt jetzt die Menge den sozialdemokratischen Rednern zu, die Resolutionen der „Kadetten“ werden abgelehnt, die der extremen Parteien dagegen angenommen. Dies wird nicht nur in den Städten, sondern auch teilweise in den Dörfern beobachtet.

Aus den entlegensten Winkeln des Reiches kommen Nachrichten, daß auch dort die Bauern völlig verändert sind. Man wandert Dutzende von Wersten um eine Zeitung zu bekommen, man versammelt sich zu gemeinsamen Besprechungen der Lage, man kennt genau die „Arbeitsgruppe“ in der Duma, man folgt den Reden der Dumanmitglieder, die aus dem betreffenden Gouvernemente gewählt sind, mit großer Aufmerksamkeit, mit einem Wort, es gährt unter den Bauern und es gährt gewaltig.

Die Gährung unter den Truppen.

Aus Petersburg wird dem „Tag“ gemeldet:

Das erste Bataillon des Preobraschenski-Regiments ist bereits an seinem Verbannungsorte in Redjed mit dem Kommandeur Fürsten Trubekoi eingetroffen. Es wird alsbald neu uniformiert werden und dabei seiner Gardeabzeichen verlustig gehen. Die Untermilitärs stehen unter strengster Bewachung. Heute wurden übrigens noch weitere 80 Mann und 4 Offiziere des ersten Bataillons des Preobraschenski-Regiments verbannt und zwar nach Autorisch, einer kleinen Station der Moskau-Niwninsk-Eisenbahn. Die Namen der verbannten Offiziere sind: Bataillonskommandeur und Flügeladjutant Fürst Alexander Trubekoi, Kompagnieführer Manukow, Oberst Michailow, Hauptmann Starich, Kompagniekommandeur Fürst Alexander Dsolensky, der seinerzeit dem Kaiser Wilhelm attached war, Premierleutnant Peregorski, Bataillonsadjutant Schomanski, die Leutnants Pilowitsch, von Dehn und Jessaulow. Die Ausstufung des ersten Bataillons aus den Listen der Garde hat auf die höheren Militärs einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die bestrafte Offiziere „Arste nach und nach ihren Abschied einreich-

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. Juni.

Schulunterhaltungsgesetz und Selbstverwaltungsrecht.

Am Montag wird das Herrenhaus die Schlussberatung der Verfassungsvorlage beginnen. Die Kommission hat ihre Arbeiten beendet und über ihre Tätigkeit einen umfangreichen Bericht veröffentlicht. Das Ergebnis der Kommissionsberatung läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß, soweit überhaupt noch Verschlechterungen des Entwurfes möglich waren, die Kommission sich die denkbar größte Mühe gegeben hat, sie herbeizuführen.

Wir sehen an dieser Stelle davon ab, die konfessionelle Frage einer näheren Erörterung zu unterziehen. Eigentlich hat ja diese Frage mit dem Gesetzentwurf gar nichts zu tun, der Entwurf bezieht sich, wie auch sein Name sagt, auf die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, aber die Kompromißparteien, vor allem die Herren von der Rechten, wollten nun einmal von einer bloßen Regelung der Schulunterhaltung nichts wissen, sie benutzten die Gelegenheit, auch die konfessionellen Verhältnisse zu regeln. Der Grund hierfür ist leicht ersichtlich. Der Führer der Hochkonservativen, der feudale Freiherr v. Mantuffel, hat es im Herrenhause offen ausgesprochen, daß seine Freunde in einer Volksschule auf konfessioneller Basis, wie sie die Vorlage bringe, eines der sichersten Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erblickten. Um eine geistige Bewegung niederzukümmeln, läßt man Verrat an dem heiligsten Gute der Nation, klettert man die Volksschule den Pfaffen aus.

Bedeutete schon die Regierungsvorlage einen wesentlichen Eingriff des Staates in die Rechte der Gemeinden, so macht die Vorlage in der Fassung der Herrenhauskommission dem Selbstverwaltungsrecht vollends ein Ende. Der ursprüngliche Entwurf bestimmte, daß das für Volksschulzwecke bestimmte oder dafür benutzte Vermögen der Schulverbände nur mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde veräußert oder anderen Zwecken dienstbar gemacht werden kann. Die Regierung bezweckte damit, die Befugnis, die sie sich bislang angeeignet hatte, gesetzlich zu sanktionieren; sie hatte den Gemeinden die Verfügung über ihre Schullokale entzogen und verlangt, daß die Gemeinden, wenn sie Turnhallen oder sonstige Schuträume vergeben wollten, stets vorher die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einholen sollten. Eine ähnliche Bestimmung sah sich in dem Gohlerschen Entwurf. Aber obwohl dieser Entwurf keine Gesetzeskraft erlangt hat, hat die Regierung dennoch ein solches Recht für sich in Anspruch genommen. Selbst der Breslauer Oberbürgermeister Vender erklärte im Herrenhause, daß das Verhalten der Regierung mit dem Gesetz in Widerspruch stehe und daß die Regierung die Durchführung ihrer Anordnungen nicht erzwingen könne; die Stadtgemeinde sei eben Eigentümerin der Schulgebäude und verfüge darüber, soweit das Haus nicht Schulzwecken gewidmet sei, nach eigenem Ermessen.

Das Abgeordnetenhaus hat diese Bestimmung gestrichen, aber die Kommission des Herrenhauses hat sie in noch schärferer Form wieder aufgenommen, sie hat folgenden neuen § 23a geschaffen:

Das für Volksschulzwecke bestimmte unbewegliche Vermögen darf diesen Zwecken nur mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde entzogen werden. Jede Verfügung, welche der Bestimmung dieses Vermögens nicht entspricht, kann von der Schulaufsichtsbehörde allgemein oder im Einzelfalle untersagt werden.

Wird dieser Paragraph Gesetz, so ist damit nachträglich das bisherige gesetzwidrige Vorgehen des Ministers genehmigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich dabei um eine Sonderbestimmung gegen politisch anrüchliche Vereine handelt. Erklärte doch der Minister in der Kommission unumwunden, er würde es für einen Uebelstand angesehen haben, wenn die Ueberlassung der Schulräume an sozialdemokratische und Sozialvereine und an freireligiöse Gemeinschaften noch länger gedauert hätte. Es sei Pflicht der Regierung, alles zu beseitigen, was die Unterrichtszwecke und das geistige Wohl der Jugend gefährden könne. Wie durch die Ueberlassung von Turnhallen an polnische Turnvereine oder von Aulen an freireligiöse Gemeinden die Unterrichtszwecke und das geistige Wohl der Jugend gefährdet werden können, ist Geheimnis des Herrn Studt. Um das zu begreifen, muß man schon königlich preussischer Staatsminister oder zum mindesten doch erbliches Mitglied der Herrenhauses sein, in den Kopf gewöhnlicher Sterblicher will diese ministerielle Logik nicht hinein. Herr Studt beruft sich zum Beweis dafür, daß die neue Bestimmung eigentlich nur eine Kodifizierung des geltenden Rechts sei, auf ein Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts aus dem Jahre 1900, aber darin ist nur die Rede davon, daß durch die Schulaufsicht in Verbindung mit der staatsbehördlichen Verwaltung das gesamte Elementarschulwesen sicher gestellt werden soll, daß Unterricht und Erziehung der Jugend in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht überall dem Gemeinwohl entsprechend sich vollziehen und schädliche Unordnungen und Mißbräuche, welche Bildung, Sittlichkeit oder Religiosität der Jugend gefährden, abgestellt werden. Dies Erkenntnis paßt also wie die Faust aufs Auge, aber wenn man einmal mit Gewalt dem Selbstverwaltungsrecht ein Ende machen will, dann ist man um Gründe nicht verlegen, und mögen sie noch so sadenscheinig sein.

Eine weitere Beeinträchtigung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden ist darin zu erblicken, daß fortan der Regierung ein Vetsätigungrecht in bezug auf die Mitglieder der Schuldeputation, soweit sie nicht Magistratsmitglieder oder evangelische bzw. katholische Geistliche sind, eingeräumt werden soll. Auch hier hatte sich die Regierung ein solches Recht bisher auf dem Verordnungswege einfach herausgenommen; nach Ansicht hervorragender Fachleute, zum Beispiel v. Biszt und Preuß hatte sie dies Recht nicht. Das Herrenhaus oder vielmehr die Kommission des Herrenhauses hat der Regierung noch mehr gegeben, als sie ursprünglich verlangt hatte; die Vorlage ist um eine Bestimmung bereichert worden, die die Wahl der Mitglieder der Schuldeputationen unter Umständen den Stadtvertretungen entzieht und der ministeriellen Willkür Tür und Tor öffnet. Diese Bestimmung lautet:

Wird eine Person, welcher die Vetsätigung versagt ist, wiedergewählt, so ist, falls die Stelle nicht unbesetzt bleiben kann und eine Ersatzwahl binnen einer zu bestimmenden Frist nicht erfolgt, die Schulaufsichtsbehörde befugt, einen Ersatzmann zu ernennen.

Auf diese Weise will man Gemeindevetretungen, die der Regierung gegenüber Rückgrat an den Tag legen, zwingen, ihr zu Willen zu sein, die Schuldeputation wird aus einem Organ der Gemeinde zu einem Werkzeug des jeweiligen Kultusministers gemacht. Und das ist um so bedenklicher, als der Minister nicht verpflichtet ist, die Gründe

für eine Nichtbestätigung anzugeben. Nicht bestimmte gesetzlich festgelegte Grundsätze, sondern die Willkür des Ministers sollen entscheidend sein. In der Kommission gab ein Vertreter des Kultusministeriums die Zusicherung, daß die Handhabung des Vetsätigungsrechts so beachtet sei, wie sie gewünscht und seit 100 Jahren gehandhabt werde. Hierin liegt das offene Eingeständnis, daß auch in Zukunft mehr die gute Meinung als die Nichtigkeit ausschlaggebend sein soll. Wer fleißig in die Kirche geht und sich bei gegebener Gelegenheit als Nurratriot entpuppt, ist geeignet, Mitglied einer Schuldeputation zu sein, mögen ihm auch die elementarsten Kenntnisse abgehen. Fachleute dagegen, die sich als Pädagogen bewährt haben, werden nicht bestätigt, sofern sie gegen die konfessionellen Verheerungen Front machen.

Leider ist nicht anzunehmen, daß das Plenum des Herrenhauses einen anderen Beschluß fassen wird als seine Kommission, und auch das Abgeordnetenhaus dürfte schließlich den Änderungen des Herrenhauses beitreten. Das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden wird genau 100 Jahre nach der Stein-Hardenberg'schen Reform beseitigt werden — ein charakteristisches Merkmal der heutigen Reaktion. —

Religion in der Schule.

In der bremischen „Bürgerzeitung“, der „Volksvertretung“ des bremischen Kleinstaates, bereitete am Mittwochabend der Kampf um die Schule den Vertretern einige Stunden ungewohnter Aufregung. Die bremische Lehrerschaft hat befalls in einer wohlbegründeten Eingabe an die Schulbehörde die Entfernung des Religionsunterrichts aus dem Schulplan gefordert. Den Anstoß zu diesem Vorgehen hatte das Verhalten des Schulspektors gegeben, der, ein nach Bremen versetzter preussischer Orthodoxer, vermeint hatte, durch systematischen Einfluß den Religionsunterricht in orthodoxes Fahrwasser lenken und den im Bremer Schulplan ausdrücklich ausgeschalteten Katechismusunterricht wieder einführen zu können. Doch die des fortgesetzten Drills müde gewordene Lehrerschaft beugte vor.

Dank der aufreißelnden Tätigkeit der Lehrer hatte auch die bremische Bürgerschaft ihre verschiedenen Religions- und Schuldebatten. Eine Frucht derselben war die Annahme eines Antrages, wonach die Schuldeputation über die Frage mit einem Beschlusse beauftragt wurde, „wie der Religionsunterricht in den bremischen Schulen erteilt werden kann einerseits durch einen allgemeinen religionsgeschichtlichen Unterricht und andererseits durch einen Sittenunterricht, der die für die sittliche Erziehung geeigneten edelsten Erzeugnisse der gesamten Weltliteratur, also auch die hohen sittlichen Schätze der beiden Testamente berücksichtigt, soweit dieselben für unser modernes Kulturleben in Betracht kommen.“

Wider Erwarten stimmte der Senat zu, und so lag denn am Mittwoch das Ergebnis dieser Beratung der bremischen Bürgerschaft vor. Die Schuldeputation war einhellig der Ueberzeugung, daß die angeregte Abschaffung des Religionsunterrichts in den Schulen eine schwere Schädigung der Kinder sowohl für ihre geistige Bildung als auch in erzieherischer Hinsicht zur Folge haben würde. Man würde sich, meinte sie, eines der „wertvollsten Unterrichts- und Erziehungsmittel“ berauben.

Man muß wissen, wer diese Schuldeputation ist: Neben drei Senatoren sitzen darin vier Kaufleute, ein Mediziner, ein Gymnasialdirektor, ein Gewerksammlerpräsident, ein Notar und vier gutbestaltete Gewerbetreibende. Also: Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben! Die Herren hielten für ihre „heilige Pflicht“, das zu diktiert.

Aber man wollte doch nicht völlig leeres Stroh gedroschen haben. Die Herren fanden sich deshalb bereit, in eine erneute Revision der Lehrpläne für den Religionsunterricht, „auch in Rücksicht auf die in Elternkreisen vielfach in dieser Richtung bestehenden Wünsche“, einzutreten, eine Revision, die sich jedoch, wie der Rechnungsführer der Deputation des näheren verlegte, in der Berichtigung des Memorierstoffes, in einer Zurückdrängung der alttestamentlichen Geschichten und in der „Erwägung“, ob die Unterstufe (I. und II. Schuljahr) von dem Religionsunterricht freizulassen seien, erschöpfte. Daneben betonte man, daß der Religionsunterricht in den Schulen, „gemäß dem seit langer Zeit in Bremen bestehenden Herkommen“, von dogmatischer Belehrung frei sein und nur der Pflege echter Religiosität und religiös-sittlicher Belehrung dienen solle.

Diese Halbheit der versprochenen Revision, die bis zu ihrer Durchführung noch ganz gehörig verwässert werden dürfte, tat es den bremischen Bürgerschaftsvertretern an. Zwar eine Anzahl Vorsteher und Lehrer der Volksschulen traten für einen weitergehenden Antrag auf Erlass des Religionsunterrichts durch einen systematischen Sittenunterricht ein; auch unsere Genossen stellten den prinzipiellen Antrag auf Ausschaltung des Religionsunterrichts im Sinne der Lehrereingabe; familiäre Anträge — fünf an der Zahl — wanderten jedoch in den Papierkorb!

Was kümmerte es diese „Vollvertreter“, welcher Art die versprochene „Revision“ sein oder ob sie gar nicht sein wird. Ihre Kinder kommen dabei nicht in Betracht. Was kümmerte es sie, ob der Unterricht „von dogmatischer Belehrung frei sein“ soll! Ueber die künftige Gestaltung der Schulinspektion hatte sich die Schuldeputation wohlweislich ausgesprochen und schwebte sie sich auch in der Bürgerschaft, trotz der gelegentlichen Anzapfungen, aus. Man denkt nicht daran, diesen orthodoxen Bureaucraten zu entlassen, und so wird auch an dem System des Religionsunterrichts der letzten Jahre recht wenig geändert werden. Es bleibt, wie es war. Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben!

Deutsches Reich.

„Deutschtum ist Kultur und Freiheit.“

Man schreibt uns aus Danzig:

An dieses Wort muß jeder nur zu lebhaft erinnert werden, der die Gelegenheit hat, nach Schluß der Arbeit den Haupteingang des Danziger staatlichen Musterbetriebes „Königliche Artillerie-Werkstatt“ zu passieren. Der Direktor, Major Pätow, ist nämlich der besondere Förderer der von konservativen „Arbeiterfreunden“ gegründeten sogenannten „Rühlenbäckerei“. Diese sollte zur Zeit des mit Holzdampf betriebenen reichstädtlichen Brotwunders die Arbeiter über die Gemeingefährlichkeit der Agrarkonservativen hinwegtäuschen. Die großstädtische Arbeiterschaft ließ sich jedoch den brotwucherischen Sand nicht in die Augen streuen und die von dem Amtsanwalt und Kriegsverweigerer Wulff geleitete „Arbeiter-Genossenschaft“ kam auf keinen grünen Zweig. Tatsächliche Herren derselben und ihres Eigentums sind auch der Grundstücksbesitzer Berner und der, ebenfalls im Aufsichtsrat sitzende Mehllieferant Scheffler. Als der chronische Dalles der „Genossenschaft“ dem Pleitegeier immer näher brachte, „interessierten“ sich die Leiter der Danziger Staatsbetriebe, besonders der „Gewerksfabrik“ und der „Königlichen Artillerie-Werkstatt“, so lebhaft für dieselbe, daß speziell aus der letzteren die Zahl der Entritte ganz plötzlich wesentlich zunahm. Trotzdem wollte sich aber die Lage des verfallenden Kellernunternehmens nicht bessern. Segen Weinachten

mahregelte dann die überchristliche konservative Genossenschaftsleitung ungeachtet sämtlicher organisierten Wider! Und noch heute wird dort prinzipiell kein dem Verbands angehöriges Gehälfe beschäftigt oder eingestellt! Wie zum Hohn auf diese maßlos terroristische Mißachtung des gesetzlichen Koalitionsrechtes ließ die „Genossenschaft“ gerade zu jener Zeit „Aufrufe an die gesamte Arbeiterschaft Danzigs“ drucken, die schließlich zur Rettung der „Arbeitergründung“ und zur Erwerbung der Mitgliedschaft einluden. Aus Furcht vor der Antwort der organisierten Arbeiterschaft unterließ man aber noch im letzten Augenblick diese unerhörte Provokation und stampfte die Massenaufgabe ein oder verbrauchte sie als Einwickelpapier!

Dafür wurde aber ein neues echt konservatives Mittel zur Hebung des immer mehr sinkenden Umsatzes ausfindig gemacht. Auf die Veranlassung des Direktors der königlichen Artillerie-Werkstatt fährt nämlich alltäglich ein Brotwagen der „Genossenschaft“ direkt auf den Fabrihof, und unter den Augen des Verwaltungsbüreaus, das heißt des Herrn Direktors und der höheren Offiziere, kaufen die Arbeiter das Brot sogleich auf dem Arbeitsplatz! Sollte etwa die Furcht vor Nachteilen, wenn sie sich an diesem mehr als eigentümlichen Brotkauf nicht beteiligen, so groß sein, daß selbst Leute, die in nächster Nähe einer Genossenschaftsfiliale wohnen, es doch vorgehen, das Brot trotz weiter Wege unter den Augen der gestrengen Vorgesetzten zu kaufen und es gebuldig nach Hause zu schleppen?

In einer der letzten Reichstags-Sitzungen kritisierte Genosse Zubeil scharf und mit Recht dieses, sonst gesetzlich streng verbotene, schlecht verschleierte Tricksystem. Bald darauf tagte in Berlin eine amtliche Sonderkonferenz der Leiter der technischen Institute der Artillerie. Als Major Pätow von derselben zurückkehrte, gab er dem Kassierer der Genossenschaft, dem in der Artillerie-Werkstatt beschäftigten Betriebschreiber Kempa, den Auftrag: die Leute zu ermitteln, die nach seiner Ansicht das Material zur Rede Zubeils geliefert haben! Daran fügte er die Erklärung: vorläufig sei er noch der Direktor der Werkstatt und niemand habe ihm in seine Entschlüsse dreinzureden! — Nun wird sich ja der Herr schließlich doch überzeugen müssen, daß er sich gründlich irtet. Vorläufig fährt also immer noch der konservative Brotwagen Tag für Tag auf den Fabrihof und gebuldig, wenn auch mit ingrimmigem Zähneknirschen, müssen die „freien deutschen“ Arbeiter das konservative „Genossenschafts“-Brot auf dem Arbeitswege nach Heimwärts schleppen. . . .

Wenn wir nicht sehr irren, so hat einmal der große Eugen Richter mit einem ähnlichen Märchenbilde vor dem sozialdemokratischen — Zuchtstaatsstaat gaulich zu machen gesucht. Wir aber haben hier streng der Wahrheit gemäß die tatsächlichen Zustände in einem Musterbetriebe des sozialreformatorischen Staates der potentierten Gottesfurcht und frommen Sitte geschildert. Trotz Eugen Richter hat aber das Danziger Freisinnblatt für diese mehr als bezeichnenden Verhältnisse auch noch nicht das armseligste Wörtchen der zahnstehenden Kritik übrig gehabt. . . .

Die Zuchtstaatsfreiheit der Danziger Staatsarbeiter wird auch durch die folgenden Vorgänge sehr bezeichnend illustriert. Zurzeit streiten nämlich die Kupferschmiede in Danzig. Trotz der außerordentlich minimalen Forderung von 35 und 40 Pf. Stundenlöhnen lehnen die hier durchweg „sozialliberalen“ Fabrikanten dieselbe hartnäckig rundweg ab. So auch die Schiffswerft J. B. Alawitter, die unter anderem einen Spritzenkessel für die kaiserliche Werft in Arbeit hat, der zur Ausführung der erforderlichen Arbeiten fertig hand zur Staatswerft geholt wurde! Als die dann zur jetzigen Stellung der Streikarbeit amtlich kommandierten Kupferschmiede dem Ressortmeister vorstellten, daß sie doch nicht ihren schwer kämpfenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen könnten, erzielten sie die unglückliche Antwort: Wer die Arbeit ablehne, werde sofort wegen unbedingter Verweigerung der Arbeit entlassen! Ja der Herr erklärte sogar noch: Ebenso werde es eben gehen, der etwa die von der Firma J. Schidau gewünschte Streikarbeit ablehnen sollte! — Der staatliche Marine-Hospitalkommissar als terroristischer Zutreiber profitierender Privatkapitalisten! Das Bild fehlte gerade noch zur Veranschaulichung des heroischen Gemüdes von dem Flottenparadies, das die Weltpolitik der gepanzerten Faust besonders für die Staatsarbeiter geschaffen haben soll. —

Woburg die Grundlagen der Republik Hamburg ins Wanken geraten.

Am 10., 11. und 12. Januar d. J. fanden in verschiedenen Stadtteilen Hamburgs Frauenversammlungen statt, deren Tagesordnung lautete: „Der deutschen Arbeiterin Weibheitsgefühl.“ In diesen Versammlungen soll die Referentin, Genossin Luise Jiech, bei Erörterung der Flotten- und Reichsteuervorlagen und der damals beschützigen Wahlrechtsverschlechterung in Hamburg in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich angereizt haben, weshalb sie sich aus den §§ 111, 115, 116 und 120 des Strafgesetzbuches strafbar gemacht haben soll. Nebenbei aber scheinen diese Versammlungen und die Reden, so behauptet die Anklagebehörde, den Zweck der Verherrlichung der russischen Revolution gehabt zu haben, denn in allen drei Versammlungen wurden zugunsten der russischen Revolutionäre Gelder gesammelt, und die Referentin schilderte und pries ausführlich die Taten derselben und forderte besonders die Frauen auf, wie in Rußland an dem Kampfe der Männer um die politischen Rechte teilzunehmen. Sie stellte die russischen Frauen als Vorbilder für ihre Rühmdeinen dar. „Der „aufreizende“ Charakter der Reden soll in mehreren Stellen enthalten sein. Genossin Jiech soll fortgesetzt auf Rußland exemplifiziert und zur „Nachahmung“ empfohlen haben, wofür mehrere Stellen angeführt werden.

Die Verhandlung fand vor der Strafkammer IV des Landgerichts Hamburg statt. Die Grundlage für die Erhebung der Anklage bilden die Stenogramme der überwachenden Polizeibeamten. Die Angeklagte berichtigte viele Stellen der Stenogramme, die hauptsächlich nur aus dem Zusammenhang gerissene Redewendungen, sogenannte „Ausschnitte“, enthielten. Der eine Beamte schilderte Genossin Jiech als eine sehr aufreizend wirkende Rednerin, die in äußerst geschickter Weise ihre Gedanken in Worte kleide. Man habe so das Gefühl, als wenn jeden Augenblick das Wort: „Los auf die Beamten!“ fallen werde. Nach der den überwachenden Beamten erteilten Instruktion dürfe nur in äußersten Fällen zur Versammlungslösung geschritten werden, wenn Aufforderungen zu Ungehorsamkeiten, Zusammenrottungen usw. erfolgten. Die Angeklagte soll bezüglich des Wahlrechtsraubes in Hamburg gesagt haben: „Ja, ich sage, wenn jemand da ist, der das Volk aufreizt zum Klassenhaß, dann müssen unsere Hamburger Wahlrechtsräuber es sein. Niemand hat das Volk mehr aufgereizt wie diese, und dagegen müssen wir den Kampf aufnehmen mit allen Mitteln. Wir wollen nicht bloß zum Protest zusammenkommen, sondern wir wollen zu einem unangesehenen Kampf und zusammenfinden in unseren Organisationen.“ . . . Am nächsten Mittwoch (17. Januar) kommt die Wahlrechtsvorlage bereits in der Bürgerschaft zur Verhandlung. An Euch Männer brauche ich keine Rührung zu richten; Ihr wißt was Ihr zu tun habt. Aber an Euch Frauen werde ich den Aufruf richten und hoffe, daß Ihr dafür sorgen werdet, daß den Herren Wahlrechtsräubern ein Lang ausgesetzt wird, den sie nicht verzeihen werden.“ — Genossin Jiech bemerkte u. a., daß von einer direkten oder indirekten Aufforderung zu Gewalttätigkeiten keine Rede sein könne, denn die Mittel der Sozialdemokratie seien Agitation und Organisation. Die Arbeiterschaft wisse ganz genau,

daß nur durch die Entwidlung der ganzen Verhältnisse, durch die wachsende Erkenntnis und durch die Gewinnung der Massen die Ziele der Sozialdemokratie verwirklicht werden könnten. Wenn wir von Waffen und Kampf sprechen, so sei das nur bildlich gemeint; jeder sozialdemokratische Arbeiter wisse, daß damit keine mechanischen Gewaltmittel gemeint seien, sondern daß der Kampf mit geistigen Mitteln geführt werden solle. Andere Beamte erklärten, nur die „Krasse Momente“ stenographiert zu haben, da kein Stenograph eine 1/2stündige Rede wortgetreu niederschreiben könne. Der Verteidiger, Dr. Herz-Altona, konstatierte wiederholt, daß gerade die sogenannten „abschwächenden Momente“ nicht zu Papier gekommen seien. Aus dem Zusammenhang herausgetragene Stellen könnten nimmer den Gesamteindruck der Rede wiedergeben.

Der Staatsanwalt beantragte nach heftigen Ausfällen gegen die Genossin eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis. Das Gericht setzte die Verkündung des Urteils bis zum Montag aus.

Zur Verfassungsfrage der Reichslande wird uns aus Straßburg geschrieben: Zu den neuerdings beliebt gewordenen „Entwässerungen“ über die Absichten des Bundesrats in der elsass-lothringischen Verfassungsfrage brachte vor kurzem auch der Reichstagsabgeordnete Abbé Wetterle in seinem „Journal de Colmar“ einen Beitrag. Vor einiger Zeit hatte der ihm übrigens nicht fernstehende Herr Brom in der hiesigen Sozialwissenschaftlichen Vereinigung gelegentlich eines Vortrages mitgeteilt, die verbündeten Regierungen wollten nach Ausschaltung des Reichstages aus der Landesgesetzgebung die Gemeinderäte als Wahlkörper zum Landesparlament ernennen und die Wahl aller Abgeordneten den Bezirksräten überweisen, die jetzt bereits 34 von den 58 Abgeordneten wählen. Die liberale „Straßburger Zeitung“ wollte hierauf feinere Ohren gehabt haben und teilte mit, die Bezirksräte würden selbst den künftigen Landtag bilden. Der dritte im Bunde, der Abgeordnete Wetterle, will es jetzt noch besser wissen. Nach seinen Informationen soll die Zahl der durch die drei Bezirksräte zu wählenden Abgeordneten vermindert, die bisher von den Delegierten der Gemeinderäte gewählten Abgeordneten durch das allgemeine Wahlrecht bestimmt werden, und weiter hätten die Regierungen die grandiose Absicht, eine Reihe von Standesherrn mit Sitz und Stimme zu ernennen. Ob diese Ernennung sich auch auf die Erben oder auf einen von ihnen und in diesem Fall auf welchen erstrecken soll, verrät der liberale Führer nicht.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß eine derartige Verfassungsreform im ganzen Volke nur Entrüstung hervorrufen würde. Sehr bezeichnend aber ist die Tatsache, daß man hier vielfach annimmt, die von Herrn Wetterle gemachten Angaben stellen keineswegs die Absichten der Regierungen dar, sondern sie seien lediglich ein von ihm dem Bundesrat erteilter Rat! Inwiefern das zutrifft, kann selbstverständlich hier nicht beurteilt werden, aber schon die Existenz dieser Auffassung beweist, in welchem Geruch der sich so gern oppositionell gebarende Herr Abgeordnete Wetterle hier steht. Nachdem er mit seinem fraktionslosen Kreis im Reichstag beantragt hat, den Reichstag aus der Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen auszuschalten, ohne das allgemeine Wahlrecht zum Landesausschuß sicherzustellen, kann man sich jedoch darüber nicht mehr wundern!

Aus dem Kolonialsaupf.
Auch gegen höhere Beamte in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes scheint man jetzt vorgehen zu wollen. So wird einerseits gemeldet, daß die schon genannten Beamten Götz und Schneider vom Dienste suspendiert seien; die Untersuchung gegen sie wird durch Landgerichtsrat Schmidt vom Berliner Landgericht I geführt. Auf der anderen Seite hören die „Münd. R. Nachr.“, daß ein vorragender Rat aus der Kolonialabteilung bereits ausgeschieden und in ein anderes Amt versetzt sei, zwei weitere derartige Maßnahmen seien in Vorbereitung.

Leider liegt diesem Vorgehen offenbar nicht die Tendenz zugrunde, die koloniale Korruption selbst zu bekämpfen, vielmehr die, künftig neue Indiskretionen zu verhüten!

Die „Abd. Allg.“ bringt heute wieder 1 1/2 Spalten Dementis. So wird erstens erklärt, daß die Beschuldigungen Erzbergers wegen Verwendung des Wohltätigkeitsfonds zugunsten von Offizieren bereits in der Budgetkommission vollinhaltlich widerlegt worden seien. Was die Zuteilung von Liebesgaben für Offiziere und Beamte zur Teilnahme an den Kolonialfesten anbetrifft, so sind für die Wohltätigkeitsvorstellung für die Truppen in Südwestafrika bei Kroll am 14. Oktober d. J. für 4 Offiziere und zu dem Kolonialfest am 20. Januar d. J. für 5 Offiziere des Oberkommandos Willetts mit 20 bezw. 9 M. aus dem zur freien Verfügung des Oberkommandos stehenden Boermanns Fonds beschafft worden. Dies geschah, um nicht den nur der Repräsentation wegen zu diesen Festen entsandten Offizieren die verhältnismäßig hohen Ausgaben für die Willetts aufzuerlegen; die Ausgaben für die Willetts flossen zudem indirekt sofort wieder den wohltätigen Fonds zu. Als später diese Ausgaben zu Erörterungen Veranlassung gaben, haben die in Frage stehenden Offiziere die Beträge für die ihnen überwiesenen Willetts wieder zurückgezahlt.

Auch hierüber ist dem Abg. Erzberger auf eine an den Stellvertreter des Kolonialdirektors gerichtete Anfrage bezüglich der Willetts für die fünf Offiziere schriftlich bereits unter dem 16. Mai 1906 Auskunft erteilt worden.

Zweitens seien die angeblichen Unterschleife an soldatischen Bekleidungsstücken sofort nach der Erörterung dieses Falles in der Budgetkommission zum Gegenstand einer von der Staatsanwaltschaft in Hamburg geleiteten Untersuchung gemacht worden. Da es sich nur um veraltete ausgelegene Uniformen gehandelt habe, sei das Verfahren eingestellt worden.

Drittens habe es mit der Verwendung von amerikanischem Büchsenfleisch in Südwestafrika allerdings keine Wichtigkeit.

Die Hinaussendung bewährter Marken amerikanischen Büchsenfleisches in das Schutzgebiet entspricht den Wünschen der Schutztruppe, bei der dieses Corned Beef durchaus beliebt ist. Für Beschaffung amerikanischen Büchsenfleisches sprechen außerdem wirtschaftliche Rücksichten mit, denn dasselbe stellt sich im Preise etwa nur ein Drittel so hoch, wie bewährte deutsche Fabrikate, welche unter Garantie erstklassiges deutsches Fleisch verarbeiten. Der tatsächliche Umfang der monatlichen Verschiffungen hat bisher niemals mehrere 1000 Kisten betragen; im Mai 1906 speziell belief er sich auf 670 Kisten zu je 24 Dosen à 1 Kilogramm.

Die letzten Beschaffungsaufträge auf amerikanisches Corned Beef, umfassend Lieferungen für die Monate April bis Oktober 1906, sind Anfang Februar d. J. erteilt worden, d. h. zu einer Zeit, als die Beschuldigungen gegen die amerikanische Industrie noch nicht erhoben waren.

Dies Geständnis bestätigt also die Tatsache, daß dieselbe Regierung, die amerikanischen Büchsenfleisch für den Konsum in Deutschland für gesundheitsförderlich erklärte, selbst die südwestafrikanischen Truppen in erheblichem Maße mit solchem Fleisch versorgte!

Endlich kündigt das offizielle Organ ein strafrechtliches Einschreiten gegen die „Verbreiter“ der Angriffe des „Anzeiger im Oberland“ an. Der Verfasser, der mit E. zeichnete, wird also Gelegenheit haben, den Wahrheitsbeweis zu versuchen.

Nun gerade!
In einem Briefe, den Fürst Wittow am 18. Juni aus Nordernach an den Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog

Johann Albrecht zu Mecklenburg, gerichtet hat, erklärt der Reichslangler:

Die Bildung eines selbständigen Reichskolonialamtes wird auch nach der durch den Reichstag erfolgten Ablehnung eine der wesentlichsten Bestrebungen der Kolonialverwaltung bleiben.

Das Zentrum hat ja auch sofort nach der Oppositionskombi bei der Ablehnung über die Schaffung eines selbständigen Reichskolonialamtes einen späteren Umfall undrehlmt genug in Aussicht gestellt!

Die „Times“ über die journalistische Englandfahrt. Auf die Bemerkung der „Königlichen Zeitung“, daß die Englandfahrt nicht zu unterschätzen sei und daß die Herzlichkeit, mit der die Deutschen liberal empfangen wurden, einige Vorzeichen in Frankreich erzeuge, antwortet die „Times“ vom Dienstag: „Wir trauen den Franzosen viel zu viel gesunden Menschenverstand zu, um glauben zu können, daß sie dem Ausstaus privater Höflichkeit oder der überströmenden Redefähigkeit einiger Minister, die nicht besonders dazu qualifiziert sind, über auswärtige Politik zu sprechen, politische Bedeutung belegen.“

Veränderungen im württembergischen Staatsministerium.
Stuttgart, 28. Juni. (Eig. Ber.)

Der Minister des Auswärtigen und des Verkehrs, Herr v. Soden, der schon längere Zeit krank war, ist pensioniert worden. An seine Stelle tritt der bisherige Kultusminister v. Weizsäcker, und zum Kultusminister wird Staatsrat v. Fleischhauer ernannt. Mit diesen jetzt vollzogenen Ernennungen und der bereits kürzlich erfolgten Erhebung des Kriegsministers v. Schnürken durch den bisherigen Kommandanten von Stuttgart, Generalleutnant v. Marchtaler, sind die Veränderungen im württembergischen Ministerium aber noch nicht abgeschlossen. Es sind noch amtsübende der Minister des Innern, v. Fischer, der erklärt haben soll, nach Erledigung der Gemeindeverwaltungsreform bestimmt auscheiden zu wollen, und der Ministerpräsident v. Freilinger, der auch schon während der Verfassungsreformdebatten erkrankt war. Als Ersatz für Herrn v. Fischer, den schwäbischen Sozialdemokraten, wird der Präsident der Hofdomänenkammer, Herr v. Gehler, einer der „Lebenslänglichen“ der ersten Kammer, genannt. In den Kreisen, die für den sozialpolitischen Fortschritt sind und eine freiere Auffassung vom staatlichen Leben hegen, dürfte man an diesen Wechsel kaum angenehme Erwartungen knüpfen. Die Stelle des Ministerpräsidenten hat noch keinen bestimmten Kandidaten. Die Hoffreie hätten gern gesehen, daß der Berliner Gesandte in Württemberg, Herr v. Carnhäuser, das Ministerpräsidentenamt übernehmen hätte. Da aber der hohe Adel die Besetzung der Berliner Gesandtschaft durch einen der feineren als sein Privileg betrachtet, augenblicklich jedoch kein anderer als Carnhäuser bereit sein soll, die etwa 40 000 M. jährlich betragenden Repräsentationsgelder, die mit diesem Posten verknüpft sind, aus seiner Tasche zu zahlen, so wird hieraus wohl nichts werden. Es bleibt schließlich als „letzte Rettung“ ja noch Herr v. Weizsäcker übrig, der mit Geschick aus dem Kultus ins Auswärtige und den Verkehr hinüberwechselte, warum sollte dieser vielseitige Mann nicht auch noch Ministerpräsident dazu werden?

Württembergische Verfassungsrevision.

Die württembergische Kammer der Standesherren hat heute, wie telegraphisch aus Stuttgart gemeldet wird, nochmals die Verfassungsrevision beraten. Sie verhielt dabei einstimmig auf ihrem früheren Standpunkt bezüglich des Budgetrechts, machte aber auf anderen Gebieten wesentliche Konzessionen gegenüber der Zweiten Kammer und stimmte namentlich hinsichtlich des Erlases für die aus der Zweiten Kammer auscheidenden Wahlberechtigten der Wahl von 17 Abgeordneten durch Landesproporz zur Zweiten Kammer zu in der Weise, daß diese in zwei Parteien gewählt werden, und zwar vom Neckarkreis und Schwarzwaldkreis 10 Abgeordnete, vom Jagstkreis und Donaukreis 7 Abgeordnete.

Die ehrsame „Post“, die, ihrem Charakter entsprechend, die Differenz zwischen der Generalkommission und dem Parteivorstand ausgleichend versucht, bemerkt unter anderem, daß weder die Beschlüsse der Kommission über den Massenstreik noch die besondere Drohschüre über diesen erschienen sei, wie der Jenaer Parteitag beschlossen habe. Darauf erwidern wir der „Post“, daß nicht nur die Beschlüsse der Kommission, sondern die ganze Verhandlung über den Massenstreik im Separatdruck erschienen ist. Auch die Drohschüre über den Massenstreik wird in dem geeigneten Augenblick erscheinen, wie wir der „Post“ verraten wollen. Was die „Post“ sonst über die Verhandlungen zwischen der Generalkommission und dem Parteivorstand schreibt, ist von A bis Z erdichtet.

„Vollkommen beseitigt!“

Die Herren Centrumsbourgeois, Pfarrer und Kapläne in Dortmund stecken die Köpfe zusammen, nahmen sich den „Arbeitersekretär“ Granowski vor und der Konflikt ist „vollkommen beseitigt“. Die „Trompete“ tritt mit folgender Erklärung vor die erstaunten Leser:

Unseren Parteigenossen können wir zu unserer besonderen Freude die Mitteilung machen, daß die Differenzen, die in letzter Zeit innerhalb unserer Partei zulage getreten sind, auf Grund einer gemeinsamen Aussprache vollkommen beseitigt sind. An den Besprechungen nahmen teil die Herren Dechant Walter, die Pfarrer Kötzger und Eloidt, Arbeitersekretär Granowski, Oberlehrer Rosenbergs (Geistlicher), Kaplan Müngers, Justizrat Westhoff, A. Westhoff und Lambert Lenking.

Aus dieser Erklärung ersieht man, daß sich der tapfere Herr Granowski hat breitschlagen lassen, um damit aber die Differenzen wirklich „vollkommen beseitigt“ sind, ist eine andere Frage; denn es darf nicht vergessen werden, daß sich das christliche Gewerkschaftskartell an die Spitze des Kampfes gestellt hat, und das Kartell war in den Besprechungen nicht vertreten. Man wird abwarten müssen, ob dieses den Lenking und Konforten gestatten wird, mit ihnen Schindluder zu spielen.

Kassiertes Kriegsgerichts Urteil. Das Magdeburger Oberkriegsgericht war am Donnerstag nach Halle gefahren, um ein Kriegsgerichts Urteil der Hallenser Richter, die sich durch das Dessauer Schreckensurteil unvergeßlich gemacht haben, nachzuprüfen. Kürzlich hatte man in Halle den Leutnant Friedrich Günther v. Böding vom 8. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 153 in Altenburg wegen Urkundenfälschung und unerlaubter Entfernung mit Auslieferung an dem Meere, 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, und einem Jahre Ehrverlust bestraft. Der Angeklagte scheint ein Opfer der wunderbaren Erhebungen im Offizierskorps geworden zu sein. Es ist nicht unbekannt, daß er einem ihm nahestehenden Herrn unter Verpfändung seines Ehrenwortes Geld versprochen, dann, um das Versprechen einlösen zu können, einem Berliner Geldverleiher in die Hände gefallen ist und er dann in furchtbarer Weise „geschädigt“ wurde. So kam es, daß er, um einem Bekannten zu helfen, eine Urkunde fälschte. Nach der Tat floh er mit seiner Braut nach Schandau. Die Dame und vier Offiziere waren zur Beweisaufnahme geladen. Die Strafe wurde auf 8 Monate Gefängnis ermäßigt.

Zu drei Jahren Gefängnis verurteilte das Oberkriegsgericht in Breslau den Ausländer Kaschke vom Infanterieregiment 23 in Reife wegen Körperverletzung eines Zivilisten, Widerlegung, Beharrens im Ungehorsam, Achtungverletzung und tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten. Das Kriegsgericht hatte auf zwei Jahre und sechs Monate erkannt, indem es keinen tätlichen Angriff annahm. Wegen dieses Deliktes forderte aber in seiner Verurteilung der Gerichtsherr Bestrafung und diesem Antrag gab die Be-

rufungsinstanz statt. Der Soldat hatte in Reife am 22. April angegriffen einen Arbeiter mit dem Seitengewehr gemißhandelt und dem Befehl der Patrouille, das Seitengewehr abzugeben, nicht gefolgt, sich widersetzt und die Achtung verlegt, ferner den Sergeanten Jahnke auf der Wache an der Hand festgehalten und gedrückt, daß dieser sich mit Anstrengung freimachen mußte. Auf die Frage des Verhandlungsführers, ob er sich beruhige, erwiderte Kaschke: „Meine Herren, das ist eine unerhörte Strafe.“

Ausland.
Schweiz.

Das neue Lehrlingsgesetz in Basel.
Basel, 26. Juni. (Eig. Ber.) Nun erhält auch nach langen Bemühungen der Kantone Baselstadt ein Lehrlingsgesetz, nachdem ihm verchiedene andere Kantone, zum Teil schon vor Jahren, mit gutem Beispiel vorgegangen sind. Dem neuen Gesetz unterliegen sämtliche Handwerks- und Handelslehrlinge, nicht aber die Fabriklehrlinge. Geschäftsinhaber, die durch gerichtliche Urteil im Arbeiterrecht beschränkt sind, sowie solche, welche nicht die nötige Garantie für die zweckmäßige Heranbildung der Lehrlinge bieten oder gegenüber einem solchen sich grober Mißverhaltenspflichtig gemacht haben, kann das Recht zum Lehrlingshalten entzogen werden. Der Eintritt in die Lehre ist erst nach dem vollendeten 14. Lebensjahre gestattet. Der Lehrvertrag ist schriftlich abzuschließen und in vier Exemplaren auszusetzen und von den Parteien zu unterzeichnen. Die Beschäftigung eines Lehrlings im Arbeitslohn ist, soweit sie die Erlernung des Berufes hemmen kann, unstatthaft. Der Lehrmeister ist verpflichtet, den Lehrling zum Besuche der Fortbildungskurse anzuhalten und ihm dazu sowie zur Teilnahme an der Lehrlingsprüfung die notwendige Zeit während der Arbeitsstunden einzuräumen. Für den Besuch der Kurse ist ein Maximum von sechs Stunden in der Woche festgesetzt. Die Arbeitszeit der Lehrlinge darf 10 Stunden täglich und 60 Stunden wöchentlich, unter Einschluss der für den Religionsunterricht, die verschiedenen Kurse und die Lehrlingsprüfung erforderlichen Zeit nicht übersteigen. Unter den gleichen Bedingungen darf für weibliche Lehrlinge, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Arbeitszeit nicht mehr als 9 Stunden täglich und 54 Stunden wöchentlich betragen. Die regelmäßige Anhaltung von weiblichen Lehrlingen zur Nacharbeit ist untersagt. Für männliche Lehrlinge kann sie nur in Gewerben, die dem täglichen Bedarfe dienen oder bei denen es die Natur des Betriebes erfordert, zugelassen werden. In jedem Betriebe ist eine Bekanntmachung der wichtigsten Paragraphen des Gesetzes an sichtbarer Stelle anzuhängen. Lehrlinge, welche die Lehrlingsprüfungen mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden, erhalten zu ihrer weiteren Ausbildung Stipendien. Die Aufsicht über die Durchführung des Lehrlingsgesetzes obliegt dem Departement des Innern und dem Gewerbeinspektor. Dem Departement wird eine 14gliedrige Aufsichtskommission (das Lehrlingsdepartement) beigegeben, in der je 5 Arbeiter und 5 Meister, ferner auch die Schulbehörden vertreten sein sollen. Mindestens 2 von den 14 Mitgliedern müssen dem weiblichen Geschlecht angehören. Das Gesetz bedeutet entschieden einen sozialen Fortschritt, wenn es auch noch lange nichts Ideales ist. Die Hauptsache ist nun, daß es auch wirklich durchgeführt wird.

Jülich, 28. Juni. Das Obergericht bestätigte mit allen gegen eine Stimme das Urteil des Bezirksgerichts Jülich gegen den Anarchisten Johannes Holzmann, alias Senna Hoy, wegen wiederholter Übertretung der Landesverfassung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 6 Monaten Gefängnis und 15 jähriger Landesverweisung. Holzmann wird die Strafe in der Strafanstalt Regensburg verbüßen.

Frankreich.
Ministerrat.

Paris, 30. Juni. Im heutigen im Elysee abgehaltenen Ministerrat berichteten Sarrien, Poincaré und Doumergue über die Verhandlungen im Senatsausschuß für den Gesekentwurf betreffend die Arbeiterpensionen, in deren Verlauf sie die Erklärung abgegeben hätten, daß die Regierung entschlossen sei, an den wesentlichen Grundzügen der Vorlage im Senat festzuhalten, nämlich dem Bestrafungszwang, der Staatsbeteiligung und der Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Immerhin würde Anlaß vorliegen, die Vorlage, da sie in der von der Kammer beschlossenen Form die augenblickliche Steuerkraft des Landes übersteige, in verschiedenen Punkten zu mildern und dem Staatsbeitrag seinen schwankenden Charakter, der dem Budget gefährlich werden könne, zu nehmen. Wenn der Entwurf wieder an die Kammer gelange, würde die Regierung Vorschläge machen. Alle Schriftstücke, die notwendig wären, um die Arbeiten der Kommission zu beschleunigen, würden ihr sobald als möglich zugestellt werden. Der Ministerrat beschäftigte sich sodann mit dem Gesekentwurf über die Reform der Militärgerichte, dessen Ausarbeitung fast beendet ist.

Amerika.
Militärisches.

Einen Vergleich zwischen den Löhnen der Offiziere und denen der gelehrten Arbeiter zog der General Corbin kürzlich in einer Rede vor den Kadetten der Militärakademie Weipoint. Er begann seine Rede mit einer Verherrlichung der Waffentaten der Armee auf den Philippinen und trat für eine Lohnerhöhung für die Offiziere ein. Vielen Beschwerden und Opfern seien die Kadetten bei ihrem Eintritt in die Armee ausgesetzt, so erzählte der General, und er wies darauf hin, daß sie auf Jahre hinaus weit schlechter bezahlt seien als geschulte Arbeiter. Die Offiziere, die bei der Infanterie eintreten, erhalten täglich 3,89 Dollar, bei der Kavallerie 4,17 Dollar. Dagegen erhalten Paure 6 Doll., Zimmerer und Maler 4,50 Doll. täglich, sodas der Unternnehmer den Arbeiter besser bezahle als die Regierung die Graduierten ihrer Militärakademien.

Die „New Yorker Volkszeitung“ bemerkt dazu, daß die Offizierslöhne auch höchst regelmäßig gezahlt würden, daß im übrigen die Handwerker nützliche Arbeit verrichten, was man von den Offizieren nicht gerade behaupten könne, und daß es den Offizieren ja freistünde, das Gewerbe zu wechseln, um mehr zu verdienen.

Aus der Partei.

Ein neuer Wehring. Die Leipziger Parteibroderei, Abteilung Buchhandlung, gibt bekannt: Auf vielfache Anfragen aus Parteikreisen, die sich namentlich in letzter Zeit gehäuft haben, teilen wir mit, daß die schon vor Jahresfrist im redaktionellen Teil unserer Zeitung angekündigte Schrift des Genossen Wehring zum hundertsten Jahrestage der Schlacht bei Jena spätestens bis Ende August erscheinen wird. Ihre Vollendung hat nur durch die nunmehr gehobene Erkrankung des Verfassers eine kurze Verzögerung erfahren. Sie wird den Titel: Jena und Tilsit führen; Ausattung und Umfang werden dieselben sein wie bei der Schrift Wehrings über Schiller, ebenso der Preis (1 M.).

Personalien. In die Redaktion der „Vergischen Arbeiterstimme“ in Solingen ist der Genosse Gerhard Hildebrandt-Berlin eingetreten.

Ein mißglückter Staatsrettungsversuch. Die Erfurter Polizei hat den Schmerz erliden müssen, daß ihr genialer Einfall, den Besitzer eines Hundes mit 5 M. Geldstrafe wegen groben Unfugs zu belegen, weil der Hund am 1. Mai mit rotem Zylinderhut auf der Straße demonstriert hat, vom Gericht nicht gewürdigt worden ist.

Der Kaufmann Heintze, der den gefährlichen Hund besitzt, ist nämlich, auf seinen Antrag auf richterliche Entscheidung über das Strafmandat vom Schöffengericht freigesprochen worden. Es konnte nicht nachgewiesen werden, daß der Hund mit dem roten Zylinderhut Kergernis erregt hatte. Das verderbte Publikum hatte sich vielmehr über ihn amüsiert!

Es bleibt beim Karren! Dem Gerichtsberichterstatter der „Düsseldorfer Volkszeitung“ war vom Düsseldorfer Landgericht die Bericht-

erklärte er entzogen worden. Anlaß dazu hatte der Bericht der „Volkszeitung“ über den Prozeß Golden-Schotte geboten. Genosse Buchen hatte von dem Bericht keine Zeile geschrieben und auch keinerlei Information zu demselben geliefert. Deshalb wurde gegen die Verfügung sofort Beschwerde eingelegt. Nun hat der Oberlandesgerichtspräsident folgenden Entscheid getroffen:

Auf Ihre Beschwerde gegen den von dem Herrn Landgerichtspräsidenten in Düsseldorf Ihnen erteilten Bescheid vom 2. Juni d. J., durch welchen die Ihnen behändigte Zulassungsart zu einem bevorzugen Platz in den Sitzungen des Strafgerichts daselbst zurückgezogen worden ist, werden Sie benachrichtigt, daß ich nach Prüfung der Angelegenheit keinen Anlaß gefunden, den von Ihnen angeforderten Bescheid im Aufsichtsweg abzuändern.

Herrn Hermann Buchen
Düsseldorf.

Genosse Buchen wird sich bei dieser Verfügung selbstverständlich nicht beruhigen und nunmehr den Entscheid des Ministeriums anrufen. Eine richterliche Verfügung, die jemanden für das „bestraft“, was er nachweislich nicht verbrochen hat, ist so interessant, daß sie notwendig durch alle Instanzen getrieben wird.

Der majestätsbeleidigende Druckfehler. Die Wiesener „Mitteldeutsche Sonntagzeitung“ hatte bekanntlich seinerzeit einen drohenden Druckfehler wiedergegeben, der einem Amtsblatte in einem Guldigungsartikel zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares passierte war. Die Staatsanwaltschaft sah in dieser Veröffentlichung eine Majestätsbeleidigung und die Wiesener Strafammer ist ihm jetzt beigetreten. Genosse Wetters ist wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Gewerkschaftliches.

Das nennt man: Schutz den Arbeitswilligen.

Von dem Schöffengericht in Düren (Rheinland) wurden vier Maurer zu je drei Wochen und zwei andere Bauarbeiter zu zwei und zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie Streikbrecher „beleidigt“ haben sollen. Die streikenden Bauarbeiter werden sich durch diese unerhörten Strafen in der Verfolgung ihres Kampfes nicht beirren lassen. Die Unternehmer wollen den Streikenden nicht mehr als 45 Pfennig für Maurer und 35 für Hilfsarbeiter zahlen. Dabei aber geben sie den Arbeitswilligen schon mehr als die Ausständigen fordern.

Während des Bauarbeiterstreiks in Hof hatte der Tagelöhner Gebhardt zu einer nicht an dem Streik teilnehmenden Arbeiterin gesagt: „Wenn Ihr weiter arbeitet, seid Ihr Streikbrecher.“ Deswegen mußte er vor die Schranken des Gerichts, um sich wegen Vergehens gegen den § 163 zu verantworten. Die als Zeugin vernommene Arbeitswillige erklärte zwar, sie habe sich nicht beleidigt gefühlt, aber Strafe muß sein! Der Schwerverbrecher wurde zu einem Tag Gefängnis verurteilt, weil das Wort Streikbrecher nur zu dem Zwecke gebraucht worden sei, um die Zeugin zu kassieren. Also „Kassierung“ auf gerichtlichen Befehl! — In einem ganz gleich gelagerten Falle fällt das Schöffengericht Schweinfurt ein ganz anderes Urteil. Der Fabrikarbeiter Förster hatte während des Streiks bei Fichtel u. Sachs einen Arbeitswilligen als Streikbrecher bezeichnet, weshalb öffentliche Mlage erfolgte. Hier erkannte das Gericht auf Freisprechung, weil das Wort Streikbrecher keine Beleidigung sei. Welches Gericht hat nun recht?

Berlin und Umgegend.

Aussperrung der Berliner Glaser.

Am gestrigen Sonnabend ist urplötzlich fast die Hälfte der Berliner Glaser von den Innungsmeistern ausgesperrt worden. Diese Maßregel qualifiziert sich gleichzeitig als ein flagranter Tarifbruch der Glasermeister. Am 1. August läuft nämlich der vor zwei Jahren abgeschlossene Glaserarif ab. Die Organisation der Glaser hatte nun der Arbeitgeberorganisation einige Forderungen unterbreitet, auf Grund deren die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Tarifs geführt werden sollten. Nun verhielten sich die Arbeitgeber aber den Forderungen gegenüber nicht nur sehr ablehnend, sondern sie suchten auch mit allen Kräften so schnell wie möglich die laufenden Arbeiten, besonders auf den Bauten, fertig zu stellen, um zum 1. August lässlich eine ungünstige Konjunktur im Verkauf herbeizuführen. Mit diesem Trick gedachten die Meister offenbar zu bewirken, daß die Meister ihre Forderungen dann ermäßigen resp. fallen lassen und vor allem von einem Streik Abstand nehmen würden. Die Herren Arbeitgeber bestärkten deshalb den paritätischen Arbeitsnachweis während der letzten Wochen geradezu mit Gesuchen nach Arbeitskräften, wobei sie gleichzeitig verlangten, sich entgegen dem Nachweisreglement die Arbeiter nach Belieben auszusuchen, um immer die besten Kräfte zu erhalten und dadurch die Fertigstellung der Arbeiten tunlichst zu beschleunigen. Natürlich durchschauten die Arbeiter bald den faulsten Plan, und so kam es, daß ein erheblicher Teil der unverschämten Gesellen von Berlin abreiste und sich zugunsten ihrer am Orte verbleibenden verheirateten Kollegen answärts Arbeit suchten. Darob erhoben die Meister und verlangten kategorisch: der Glaserverband sollte veranlassen, daß sämtliche abgereisten unverschämten Gesellen bis Sonnabend, mittags 12 Uhr, wieder in die Betriebe zurückkehren hätten, ebenfalls sollte der Verband die fernere Abreise unverschämter verhindern. Herr Salomons sagte hierbei bezeichnenderweise, gerade jetzt könne er noch 500 (!) Glasergehülften gebrauchen! Selbstverständlich lehnten die Verbandsvertreter ein derartiges unmässiges Verlangen rundweg ab, einmal weil sie den abreisenden Gesellen keinerlei Vorschriften darüber machen können, ob sie in Berlin bleiben wollen oder nicht, dann aber auch, weil es einfach unmöglich ist, die Abgereisten, deren Aufenthaltsort gar nicht bekannt ist, wieder zurückzurufen. Daraufhin sahen die Arbeitgeber in einer vertraulichen Innungsversammlung folgenden Beschluß:

Als Gegenmaßregel gegen das Vorgehen des Zentralverbandes der Glaser Deutschlands werden sämtliche organisierte Bau- und Bleiglaser sowie Glasmaler am 30. Juni entlassen. Nichtorganisierte werden von Entlassungen nicht betroffen, dagegen werden diejenigen Arbeitgeber, welche mit Nichtorganisierten weiterarbeiten, verpflichtet, keine neuen Arbeiten zu übernehmen und pro Arbeitnehmer einen gewissen Beitrag an die Verbandskasse zu zahlen.

Die Abmeldungen der Entlassenen bei der Krankenkasse haben sofort zu erfolgen.

Dieser Beschluß ist denn auch bereits teilweise ausgeführt worden. Wie gestern Abend in einer Glaserversammlung festgestellt wurde, sind bis Sonnabendabend bereits 378 Gesellen bei 41 Firmen ausgesperrt worden. Davon sind 284 Bauglaser, 80 Bleiglaser und 14 Glasmaler. Geradezu komisch muß es aber wirken, daß diese Firmen auch die bei ihnen beschäftigten so sehr begehrten unverschämten mit ausgesperrt haben. Aus dem ganzen Benehmen der Arbeitgeber geht mit unabweislicher Klarheit hervor, daß sie diesen Konflikt geradezu vom Zaun gebrochen haben, um den Gläsern die Durchsetzung ihrer Forderungen zu vereiteln. Wie in der Meisterversammlung gegen die Gesellen gehei wurde, mag man aus der Mitteilung eines Innungsmitgliedes entnehmen, das in der Gesellenversammlung ausführte, der Obermeister Jock habe dort erklärt, neunzehntel aller Berliner Glaser seien Spießhüben, indem sie die Meister um ihre Rechte bestehlen! Wenn auch der Sinn dieser obermeisterlichen Worte etwas dunkel ist, so charakterisiert er doch treffend die Schamacherallüren der Herren Oberglaser.

Die Aussperrung dürfte am Montag noch einen größeren Umfang annehmen, denn von der Charlottenburger Innung hatte am Sonnabend nur erst eine Firma ausgesperrt. Sollten aber wirklich sämtliche Glasermeister den schädlichen Tarifbruch ihrer Innungs-Obermännern mitmachen, so werden die Glasergehülften auch die nötigen Konsequenzen daraus ziehen. Einschütern lassen sie sich auf keinen Fall. Vorläufig haben die noch anwesenden unverschämten, die nicht abreisen können, freiwillig auf jede Streikunterstützung verzichtet. Am heutigen Sonntag werden im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3, die grünen Arbeiterberechtigungskarten herausgegeben. Daselbst findet auch täglich von 9 bis 12 Uhr die Streikkontrolle statt.

Bauarbeiterstreik. Die Bauarbeiter der Firma Raabe, Alsbomstraße, befinden sich gegenwärtig im Streik. Gefordert wurde von ihnen die Einführung der Lohnarbeit, weil das bisherige Lohn- und Affordsystem wegen der schlechten Betriebsrichtungen erhebliche Nachteile für die Arbeiter im Gefolge gehabt hatte. Da die Firma die Bewilligung der Forderung ablehnte und eine Verständigung nicht zu erzielen war, so legten sämtliche 82 Bauarbeiter dort die Arbeit nieder.

Bei der Firma Schubert, Kreuzbergstraße, streikten ebenfalls 48 Bauarbeiter. Sie forderten eine höhere wöchentliche Abschlagszahlung und einen fünf- bis zehnprozentigen Tarifaufschlag. Eine Verständigung war auch hier nicht möglich, weil die Firma sich schroff ablehnend verhielt.

Erfolgreich beendet wurden die Bauarbeiterstreiks bei den Firmen Hoffmann, Prinzenstraße, und Paulsch in Tegel nach drei- resp. achtstägiger Arbeitsniederlegung. Die Firma Hoffmann mußte den geforderten Aufschlag auf die Affordpreise bewilligen, und die Firma Paulsch sah sich veranlaßt, den Berliner Rettotarif anzuerkennen, was sie bisher verweigert hatte.

Der Berliner Klempnertarif, der zum 1. April d. J. zwischen dem Metallarbeiterverband und der Klempnerinnung abgeschlossen wurde, ist jetzt auch von 98 Firmen, die der Innung nicht angehören, ebenfalls unterschrieben anerkannt worden. Es sind darunter recht bedeutende Betriebe, in denen 20 bis 70 Mann beschäftigt werden. Daß es gelang, diese Firmen ohne Streik zur Anerkennung des Tarifs zu veranlassen, ist vor allem der guten Organisation der Klempner zuzuschreiben. Anfänglich glaubten die betreffenden Firmen nämlich, der mit der Innung resp. dem Arbeitgeberverband abgeschlossene Tarif ginge sie gar nichts an. Vielwehre waren sie der Meinung, da sie außerhalb der Arbeitgeberorganisation ständen, so könnten sie ihren Arbeitern zahlen was sie wollten und brauchten sich nicht nach den tariflichen Lohnsätzen und sonstigen Bestimmungen zu richten. In ein paar Monaten aber lernten sie einsehen, daß sie nur dann brauchbare Arbeitskräfte erhalten konnten, wenn sie sich gleichfalls zur Anerkennung des Tarifs bequemen. Es kommen in diesen Betrieben immerhin zirka 600 Klempner in Betracht.

Wähtung, Schuhmacher! In der Schuhfabrik von Schulz, Brunnenstraße 92, sind Lohnabzüge erfolgt, außerdem werden von einzelnen Arbeitern Rechtsleistungen verlangt, für welche eine höhere Entlohnung nicht gewährt wird. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, haben die Kollegen einmütig die Arbeit niedergelegt. Wir machen noch besonders aufmerksam, daß der Fabrikant in der „Volkszeitung“ Arbeiter sucht.

Zu dem Streik bei der Firma S. Rosenberg, Dirschstr. 47, ist noch zu erwähnen, daß ein Werkmeister Ullrich acht Tage Urlaub erhalten hat. Es ist anzunehmen, daß diese Urlaubzeit benutzt werden soll, um an anderen Orten Arbeitswillige zu werben. Wir ersuchen deshalb alle Arbeiterfreundlichen Blätter um Abdruck dieser Notiz.

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

Zum Konflikt in der Lederfabrik Emanuel Meyer. Am 18. Juni fand wieder eine Verhandlung vor dem Einigungsamt statt. Es war in der am 5. Juni stattgefundenen Verhandlung beschlossen worden, beiderseitig Zeugen zu laden. Durch die Beweisaufnahme wurde Herr Meyer ein Vergehen gegen den vereinbarten Vertrag nachgewiesen. Das Einigungsamt schlug folgenden Vergleich vor: Herr Meyer hat die Mädchen, die qualifizierte Arbeit verrichten, bis auf zwei zu reduzieren. Dieser Vergleich wurde von Herrn Meyer unterschrieben, von den Arbeitervertretern mit Vorbehalt, daß die Versammlung der Lederarbeiter denselben annimmt, akzeptiert. Es hat dann die Versammlung, die am 21. Juni tagte, den Vergleich mit einer Mehrheit von nur 3 Stimmen angenommen.

Bewegung der Hiesigen. Am Freitag, den 29. Juni, tagte im „Neuen Klubhaus“, Kommandantenstraße 72, eine öffentliche Hiesigen- und Hilfsarbeiter-Versammlung, in der die Schlichtungskommission Bericht erstattete über die mit den Unternehmervertretern geführten Verhandlungen. Die Kommissionsmitglieder führten aus: Am 21. und 28. Juni fanden unter Vorsitz des Gewerberichters Dr. Leo Verhandlungen statt, die sich ausschließlich mit dem Konflikt bei der Firma Schmalisch u. Below beschäftigten. In der Sitzung am 21. Juni, in der die Vertreter der Arbeiter sich in nur ungenügender Weise über die Angelegenheit auslassen konnten, wurden die Mitglieder der Vereinigung der Hiesigen, welche bei der Firma Schmalisch u. Below die Arbeit aufgaben, für tariffrüchtig erklärt. Die gegen diesen Beschluß eingelegte Berufung wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Schlichtungskommission als Vertreter der für tariffrüchtig erklärten Mitglieder nicht legitimiert sei. Gewiß eine sehr sonderbare Begründung. Wenn die Schlichtungskommissionsmitglieder in der Sitzung am 21. Juni, wo die Berufung erfolgte, legitimiert waren, mußten sie doch auch wohl zur Einlegung der Berufung gegen diesen „Urteil“ — wenigstens nach Ansicht jedes Unbefangenen — legitimiert sein. In der Sitzung am 28. Juni handelte es sich hauptsächlich darum, festzustellen, ob bei der Firma Schmalisch u. Below im Afford gearbeitet wird und ob nicht doch die Arbeitseinstellung der „Christlichen“ wegen erfolgt sei. Bei der Entscheidung über die erste Frage enthielten sich die Arbeitervertreter der Abstimmung, weil nicht festgestellt werden konnte, ob die Firma nicht die Arbeiten an den Leger Fröh als sogenannten „Subunternehmer“ vergeben hatte, was für die Arbeiter ebenfalls nur Affordarbeit bedeutet. Der Leger Fröh, welcher zu dieser Sitzung geladen war, was nicht erschienen. Auf seine frühere Aussage hin war die Verhandlung der Sperre erfolgt. Zur Erledigung der zweiten Frage waren die Mitglieder der Vereinigung, die bei Schmalisch u. Below die Arbeit eingestellt hatten, geladen und teilweise auch erschienen. Durch die Ausführungen der geladenen Arbeiter, wovon einige fünf und mehr Jahre bei der Firma gearbeitet haben, wurde erwiesen, daß Mißstände bei der Arbeitseinstellung anschlagentend waren. Dieses wurde vom Verhandlungsleiter ausdrücklich festgestellt. Ein schöner Vorwand zur Sperre wurde hierdurch der „Germania“ und gesinnungsverwandten Blättern genommen. — Die Versammlung erklärte sich mit dem Verhalten der Schlichtungskommissionsmitglieder einverstanden. Dann beriet die Versammlung noch, wie dem sich jetzt breitmachenden Subunternehmerystem, wovon nur Affordarbeiter sterben, am besten entgegenzuwirken werden könne. Eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der beteiligten Organisationsvorstände, wurde beauftragt, der demnächst stattfindenden Versammlung bestimmte Vorschläge zu unterbreiten. Zutritt forderte noch auf, alle Bortommisse dem Bureau, Dragonerstr. 15, Amt III 6023, zu melden. Dann wurde noch beschlossen, über die Firma Chajsk u. Lehmann, Birkenstraße, i. B. „Subunternehmer“ Wolter, die Sperre zu verhängen.

Der Formertstreik bei der Firma Wohl (Leidlin Nachf.). Metallgießerei Weberstraße 7, dauert fort. Verhandlungen waren bisher resultatlos. Die Firma sucht jetzt unorganisierte Arbeitswillige in der „Berliner Volkszeitung“. Es haben sich bislang aber nur zwei Mann zur Verfügung gestellt. Mehr dürften sich auch wohl schwerlich finden, da der Betrieb bei der Mehrzahl der Berliner Metallarbeiter als eine sogenannte „Bruchhude“ bekannt ist. Seit langem wurde dort schon über schlechte

Werkzeuge und Mangel an Material geklagt. Diese Mißstände sowie auch die Nichtbezahlung der Wartezeit haben denn auch den gegenwärtigen Streik herbeigeführt. Ausständig sind sämtliche Metallformer, Kernmacher, Fußer und Hülfсарbeiter.

Arbeiter, Parteigenossen! Achtet auf die weiße Kontrollkarte mit der Unterschrift Baumgart. Dieselbe gilt als Ausweis, daß der Gehülfe organisiert ist. Meidet solche Geschäfte, wo der Gehülfe nicht organisiert ist. Laßt Euch von den Arbeitgebern nicht bereden. Verlangt von den Arbeitgebern, daß sie nur organisierte Gehülften beschäftigen. Zeigt den Arbeitgebern, daß Ihr Euch mit und solidarisch erklärt, dann müssen und werden sie nur organisierte Gehülften beschäftigen. Die Differenzen mit Reumann, Nixdorf, Hermannstraße 156/157, sind noch nicht erledigt.

Verband deutscher Barbier, Friseur und Perückenmacher-Gehülften, Berlin.

In der Schraubenfabrik von Ennel am Markgrafendamm sind sämtliche Schraubendreher und Dreherinnen ausgesperrt worden. Vor einigen Tagen waren die Beschäftigten wegen der Erhöhung einzelner Affordhöhe vorstellig geworden, weil die Schraubendreher nur einen Stundenlohn von 40 bis 45 Pf., die Dreherinnen sogar nur 8 bis 10 M. pro Woche, kassierten, zu erzielen vermochten. Die beschiedenen Forderungen wurden vom Fabrikanten jedoch rundweg abgelehnt. Am Donnerstagmorgen kamen die Arbeiter und Arbeiterinnen dann vor ein verschlossenes Fabriktor. Es wurde ihnen gleichzeitig mitgeteilt, daß sie sämtlich entlassen seien. Nicht einmal die Afforde ließ man sie beenden. Der Fabrikant erklärte gestern dem Vertreter des Metallarbeiterverbandes, er wolle den Betrieb vorläufig überhaupt ruhen lassen. Von den alten Leuten wolle er auch niemand wieder einstellen, weil sie sich, da sie Forderungen stellten, „unanständig“ gegen ihn benommen hätten. Der Betrieb ist gesperrt.

Deutsches Reich.

Wähtung, Former!

In der Eisengießerei Währer in Lörrach ist ein Streik ausgebrochen. Zugang von Eisen- und Stahlformern ist streng fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Vorhölzer, Bezirksleiter.

Der Zehntuntenstag für Textilarbeiter in Leipzig.

Schon Anfang 1906 machten die Leipziger Textilarbeiter den ersten Versuch, die zehntuntenstägige Arbeitszeit zu erreichen. Die Unternehmer wiesen diese Forderung kurz und bündig ab und in einem vertraulichen Rundschreiben gaben sie als Grund dafür an, daß „ein einseitiges Vorgehen Sachens nicht möglich und daß aus Gründen der Konkurrenzfähigkeit mindestens erst einmal ein Ausgleich der Arbeitszeiten im Rahmen der beschiedenen Zentren der Industrie erfolgen müßte“. Im Jahre 1905, nachdem ein Verwaltungsbeamter angestellt und die Organisation erkauft war, wurde eine energische Anglistbewegung durchgeführt, an der 4000 Personen beteiligt waren, mit dem Ziele: Erringung des Zehntuntenstages!

Jetzt endlich ist das Ziel erreicht. Nach langen Verhandlungen wurden folgende Zugeständnisse gemacht: Der Zehntuntenstag vom 1. Juli 1906 ab wird eingeführt in der Firma Leipziger Kammgarnspinnerei (900 Arbeiter), Kammgarnspinnerei in Gausch (350 Personen) und in der Firma Stör u. Co. in Plagwitz (1100 männliche und 2000 weibliche Personen). Der bisherige Lohn wird weitergezahlt.

Während dieser bedeutende soziale Erfolg ohne Streik erreicht wurde, mußten in der Leipziger Baumwollspinnerei 1300 Personen 14 Tage lang streiken, mit dem Erfolge, daß seit dem 1. April 1906 die 10stündige Arbeitszeit eingeführt ist (vorher 11 Stunden) und daß diese Firma, die im Jahre 1906 einen Ueber-schuh von 1 603 117 M. erzielte und 16 Proz. = 490 000 M. Dividende an die Aktionäre zahlte, nicht den ganzen Lohnausfall ihren Arbeitern bezahlt, sondern nur 2 Proz. des Wertes.

Trotzdem ist endlich in Sachsen ein neues Hindernis für den Zehntuntenstag der Textilarbeiter niedergelassen. Nun aber weiter!

Der Glaserstreik in Leipzig ist beendet. Die Glasergehülften können den Erfolg für sich in Anspruch nehmen. Erreicht wurden als Zugeständnisse der Leipziger Glaserinnung: Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises und Erhöhung des Lohnes um 4 Proz. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Am Streik beteiligt waren 412 Glaser, Maschinenarbeiter und Tischler. Es wurde beschlossen, daß die Arbeiter am 30. Juni die Arbeit ebenso geschlossen wieder aufnehmen, wie sie diese niedergelegt haben.

Ausland.

Trambahnerstreik in Rom. Rom, 30. Juni. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Streik der Trambahner ist unverändert. Verhandlungen zur Beilegung sind eingeleitet. Streikbrecher sind nicht aufzutreiben, nur Schuppleute fahren einige Wagen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der korrigierte Bürgermeister.

Jena, 30. Juni. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Eine zu heute heute Abend nach Döbritschen einberufene öffentliche Versammlung, in der Genosse Leutert-Apolda über „Die politische Lage“ sprechen sollte, wurde vom dortigen Bürgermeister wegen „Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit“ verboten. Auf sofortige Beschwerde hob der Bezirksdirektor das Verbot auf, weil kein ausreichender Grund zu einem Verbot vorlag.

Aus Seereise gerettet.

Bremen, 30. Juni. (B. Z. B.) Die Rettungsstation Ulands-hörn der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert am 29. Juni: Von dem Luftfahrzeug „Hohenzollern“ vier Personen durch das Rettungsboot „Geheimrat Veitmeier“ der Station gerettet.

Arbeiterriß.

Duisburg, 30. Juni. (B. Z.) Auf den Hochöfen der Gesellschaft für Hüttenbetriebe in Weidrich wurden durch austretende Gase drei Arbeiter sofort getötet, mehrere andere schwer verletzt. In der Fabrik der Gesellschaft für Feuerwerkherstellung in Weidrich explodierte ein Kessel. Ein Arbeiter ist getötet, zwei schwer verletzt.

Ein Familiendrama.

Jundbrud, 30. Juni. (B. Z.) In Rovereto ermordete gestern Nacht der Hausbesitzer Georg Rizzi seine Frau und drei Kinder mit dem Rasiermesser, indem er ihnen im Schlafe den Hals durchschnitt. Rizzi ist 32 Jahre alt, seine Frau 29 Jahre, die Kinder 8 Monate, 5 und 3 Jahre. Rizzi trank viel; er stellte sich nach der Tat der Behörde.

Die russischen Agrarunruhen.

Petersburg, 30. Juni. (B. Z.) Nach Meldungen aus Tula sind dort alle Hotels überfüllt, da die Gutbesitzer aus der Umgegend aus Furcht vor bevorstehenden Bauernunruhen in die Stadt flüchten.

Neue Judenhejen.

Bukarest, 30. Juni. (B. Z.) Seit einigen Tagen treffen in Galaz wieder zahlreiche jüdische Flüchtlinge ein. Für morgen wird der Ausbruch von Judenhejen in verschiedenen Orten Südrusslands erwartet.

Beim Stapellauf verunglückt.

Gamben (New Jersey), 30. Juni. (B. Z. B.) Bei den Vorbereitungen zum Stapellauf des Linienkisses „Newhamshire“ sind fünf Arbeiter, die beim Entfernen von Stützen beschäftigt waren, durch Zusammenbrechen einiger Stützen verletzt worden.

Zur Frage des Massenstreiks.

In der heute im „Vorwärts“ erschienenen Erklärung sagt Genosse Bebel: „Ich konstatiere, daß die von mir während der Verhandlungen skizzierten sechs Punkte, die Silberschmidt dem S. in n e nach wiedergegeben haben will, stark entstellt wiedergegeben sind.“

Demgegenüber konstatieren wir unterzeichnete Vertreter der Generalkommission, die wir an der Sitzung mit dem Parteivorstand am 16. Februar d. J. teilgenommen haben, daß die Sätze oder sogenannten Thesen in der Sitzung von dem Genossen Silberschmidt während der Ausführungen des Genossen Bebel niedergeschrieben wurden. Silberschmidt verlas sodann diese Sätze und wurden von dem Genossen Bebel einige Monita gemacht, die Berücksichtigung fanden.

Darauf verlas Genosse Silberschmidt die Sätze nochmals und wurde nach dieser endgültigen Feststellung den Vertretern der Generalkommission der Auftrag, die Sätze, so wie sie nun festgelegt waren, der Konferenz der Vorstandvertreter zur Veratung zu unterbreiten. Die Sätze sind in dem Protokoll über die Beratungen der Konferenz so wiedergegeben, wie sie in der Sitzung am 16. Februar festgelegt wurden.

Berlin, 27. Juni 1906.

E. Legien, A. Knoll, E. Döblin, Paul Umbreit, Wilhelm Jansson.

In der vorstehenden Erklärung ist zu bemerken, daß die Genossen Drunzel, Rubel, Sabath und Silberschmidt, die als Vertreter der Generalkommission an der Sitzung am 16. Februar teilnahmen, z. B. nicht in Berlin sind und es ihnen vorbehalten bleibt, nach ihrer Rückkehr Erklärungen abzugeben. Weiter ist zu bemerken, daß dem Parteivorstand drei Exemplare des Protokolls über die Beratungen der Konferenz am 9. Mai zugeandt worden sind und daß ich am gleichen Tage dem Genossen Mollenhuth als Mitglied des Parteivorstandes im Hoyer des Reichstages von der Abendung der Protokolle mit dem Bemerkten Kenntnis gab, daß die Zusendung entgegen der sonstigen Gepflogenheit über die Ausgabe dieser Protokolle erfolgte, weil es sich um eine Beratung handelt, von der der Parteivorstand Kenntnis haben müsse.

Das Protokoll befindet sich also seit sechs Wochen in Händen des Parteivorstandes und bis heute ist der Generalkommission noch kein Wort darüber mitgeteilt, daß die sogenannten Thesen und in dem Referat Silberschmidts die Ausführungen Bebels aus der Sitzung vom 16. Februar nicht richtig wiedergegeben seien.

Berlin, 27. Juni 1906.

E. Legien.

Aus der Notiz im „Vorwärts“ vom 28. Juni erfahren wir, daß die Veröffentlichung der vorstehenden Erklärungen bis zum Sonnabend zurückgestellt werden sollte, damit der Parteivorstand „in der Sache Weisheit fassen könne“.

Diese von uns nicht gewünschte Verzögerung veranlaßte uns, an die Redaktion des „Vorwärts“ das Ersuchen zu richten, die Veröffentlichung noch um einen Tag zurückzustellen, weil bis zum Sonnabend drei Mitglieder der Generalkommission, die an den Verhandlungen am 16. Februar teilgenommen hatten und am 27. Juni von Berlin abwesend waren, zurückgekehrt sein würden und gleich zur Sache sich äußern könnten, um nicht mit nachträglichen Erklärungen kommen zu müssen. In der Notiz in der heutigen Nummer des „Vorwärts“ ist dieser Grund nicht angegeben, die Notiz vielmehr so gehalten, daß vermutet werden kann, es solle von der Generalkommission über die Sache noch weiter beraten werden. Wir halten uns deshalb für verpflichtet, festzustellen, daß ein anderer Grund als der vstehend genannte für die Hinauschiebung der Veröffentlichung nicht vorlag.

Genosse Sabath befähigt in einer an die Generalkommission gerichteten Zuschrift füngemäßig den Inhalt der vorstehenden Erklärung. Wir halten uns jedoch nicht für berechtigt, den Namen des Genossen Sabath unter die Erklärung zu setzen, weil S. deren Inhalt nicht im Wortlaut kennt.

Berlin, 30. Juni 1906.

Die Generalkommission.

Der vorstehenden Erklärung bezüglich der Vorgänge in der Sitzung vom 16. Februar d. J. schließen wir uns an.

Berlin, 30. Juni 1906.

G. Silberschmidt, A. Drunzel, Hermann Rubel

Auf vorstehende Erklärung übergibt uns der Parteivorstand folgende Erwiderung:

Wir müssen zu unserem Bedauern erklären, daß die Darlegung der Genossen von der Generalkommission von unserer Auffassung des Vorganges abweicht. Allerdings mußte Bebel, der die Verhandlungen mit einer längeren Rede über die vorhandene Lage einleitete, in den Verhandlungen wiederholt das Wort ergreifen, um falsche Auffassungen zurückzuweisen. Es handelte sich hierbei aber nicht um eine detaillierte Nichtigstellung der von dem Genossen Silberschmidt gemachten Niederschrift der von Bebel aufgestellten sechs Punkte. Diese Prozedur wäre überflüssig gewesen, da Genosse Silberschmidt durch Abschrift der sechs Punkte seinen Zweck leichter erreicht hätte, und kein vernünftiger Grund vorlag, ihm diese Abschrift zu verweigern. Alsdann wäre Genosse Silberschmidt auch nicht in die Lage gekommen, über die sechs Punkte, wie im Protokoll ausdrücklich hervorgehoben wird, „dem Sinne nach“ zu referieren, wenn er konnte sie wörtlich vortragen und jedes Mißverständnis zu ausschließen.

Nach Genosse Silberschmidt lautet der Punkt 1, auf den es hauptsächlich ankommt:

Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird, so weit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen.

Nach Bebel lautet der Satz:

Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, gegenwärtig den politischen Massenstreik zu propagieren, sollte derselbe aber propagiert werden müssen, so wird sich der Parteivorstand mit der Generalkommission zuvor ins Benehmen setzen.

Der Unterschied in den beiden Formulierungen fällt in die Augen. Die Silberschmidtsche Formulierung mußte mit dem dazu abgebenen Referat den Eindruck erwecken, und wie die Verhandlungen der Vertreter der Zentralverbände laut Protokoll und der Bebel der „Einigkeit“ auf Grund jenes Protokolls ergeben, wurde der Eindruck erweckt, daß Bebel und wir die in Jena gefassten Beschlüsse preisgaben, eine Unterstellung, die wir nachdrücklich zurückweisen müssen.

Daß die Bebel'sche Formulierung des ersten Satzes zutreffend ist, ergibt sich mit voller Klarheit aus dem Sinn der in der Hauptsache nicht bestrittenen anderen fünf Punkte. Letztere zu erörtern

wäre nutz- und zwecklose Arbeit gewesen, wenn der Parteivorstand die Verhinderung des politischen Massenstreiks als eine seiner Aufgaben betrachtet hätte.

Die Aussprache des Parteivorstandes mit der Generalkommission war eine verbindliche. Sie sollte und konnte nur den Zweck haben, Klarheit darüber zu geben, in welchem Umfange der Parteivorstand bei der Anwendung des Kampfmittels des politischen Massenstreiks, dessen Anwendung aus Anlaß der Wahlrechtsbewegung in Preußen ertwegen werden mußte, auf die Unterstützung der der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften rechnen könne.

Wäre mit der Aussprache ein anderer Zweck verfolgt worden, so hätte über die Verhandlungen Protokoll geführt und daselbe von den Teilnehmern offiziell gezeichnet werden müssen.

Deshalb ist auch der folgende in der Erklärung der Generalkommission enthaltene Satz: „und wurde nach dieser endgültigen Feststellung den Vertretern der Generalkommission der Auftrag, die Sätze so, wie sie nun festgelegt waren, der Konferenz der Vorstandvertreter zu unterbreiten“, unverständlich.

Sollen wir diesen Auftrag gegeben haben? Wir wollen Außenstehenden gegenüber feststellen, daß wir kein Recht haben, der Generalkommission einen Auftrag zu geben, und diese einen solchen auch, und zwar mit Recht, zurückweisen würde.

Die Erklärung des Genossen Legien stimmt mit den Tatsachen überein. Wir müssen aber hervorheben, daß infolge von Arbeitsüberhäufung — unter anderem der Steuerdebatten im Reichstage, bei denen Genosse Mollenhuth besonders in Anspruch genommen war — verhehentlich die Mitteilung vom dem Eingang der Protokolle in einer Vorstandssitzung unterblieb. Dadurch kam die Angelegenheit erst in unserer Sitzung am 8. Juni zur Sprache, und zwar durch Bebel, der am Tage zuvor durch eine Indiskretion von dritter Seite von der Sitzung und dem Inhalt des gedruckten Protokolls Kenntnis erhalten hatte und darauf hin in jener Sitzung beantragte: Die Generalkommission um Zulassung einer Anzahl Protokolle zu ersuchen, da der Inhalt der letzteren uns zum Einspruch nötige. Nunmehr wurde der Eingang der drei Protokolle mitgeteilt und der Inhalt derselben besprochen. Wir waren sämtlich der Ansicht, daß wir sowohl gegen die Darstellung unserer Verhandlungen mit der Generalkommission wie gegen die Auslassungen mehrerer Redner über die Parteieinspruch zu erheben hätten, kamen aber überein, diese Erörterungen bis zu einer neuen Konferenz mit der Generalkommission aufzuschieben, die sich in Halle wegen Abhaltung des Internationalen Kongresses im nächsten Jahre in Stuttgart notwendig macht.

Wir glaubten diesen Ausschub ohne Schaden für die Sache vornehmen zu können, da uns bekannt war, daß die Generalkommission die fraglichen Protokolle nur unter strenger Kontrolle an die an der Konferenz Beteiligten abgab, eine Zurückhaltung, die so scharf gehandhabt wurde, daß z. B. das Gesuch der Redaktion der „Neuen Zeit“ um Ueberlassung eines Protokolls mit Hinweis auf die Konsequenzen für die übrige Parteipresse abgelehnt wurde. Als dann aber die „Einigkeit“ durch ihre Indiskretion und ihre Angriffe auf Bebel die Angelegenheit in die Öffentlichkeit brachte, war dieser gezwungen, aus der Reserve hervorzutreten und so wie gesprochen zu antworten.

Es ist bisher in der Arbeiterbewegung noch nicht vorgekommen, daß die Vertreter zweier Körperschaften sich in der Beurteilung der Resultate einer zwischen ihnen stattgehabten Verhandlung schürstrenks gegenüberstanden. Wir müssen es also jedem Parteigenossen überlassen, sich auf Grund der abgegebenen Erklärungen sein Urteil zu bilden.

Der Parteivorstand.

(Rahdruck verboten.)

Um die abgehauene Hand.

Hg. Breslau, den 30. Juni.

(Telegraphischer Bericht.)

Unter ungeheurem Andrang, wie er bei einer Sensationsfrage, die die Breslauer Bevölkerung seit Monaten in Atem hält, nicht anders zu erwarten war, begann heute früh vor der 5. Zivilkammer des Landgerichts Breslau die Verhandlung in der Zivilsage, die der Bierpöler Franz Siemald gegen die Stadt Breslau angehängt hatte, indem er Entschädigung für die ihm bei den Revolverwunden am 19. April d. J. durch Verlust der linken Hand entstandene verminderte Arbeitsfähigkeit beansprucht.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schwedowich (früher in Königsberg, wo er in den Prozessen gegen Moritz Leiw, den Arbeiter Rajloff die Leitung hatte). Die Parteien sind vertreten: der Kläger Siemald durch Justizrat Ramroth (Breslau), die Beklagte Stadtgemeinde durch Justizrat Friedenthal.

Siemald ist auch persönlich erschienen. Lebhaftige Teilnahme wendet ihm sich zu. Er ist eine hübsche Erscheinung, ein junger Mann mit blonden, langen Haaren und einem kleinen Schnurrbartchen. Den linken Handstumpf hält er in der Tasche vergraben, so daß er den Augen der Anwesenden entzogen ist. Auch bei der Erwähnung und Schilderung bleibt Siemald unbewegt.

Jandast erhält die Klagepartei das Wort.

In seiner Klagebeantwortung stellt Justizrat Ramroth zunächst unter Beweis, daß Franz Siemald seit einer Reihe von Jahren in dem Breslauer Bierverlagsgesellschaft von Mendel, Friedrich Wilhelmstraße 45, gearbeitet habe und dort den Ruf eines ordentlichen, nützlichsten Menschen genießt. Ferner, daß er am 19. April 1906 in Begleitung seines Arbeitskollegen Eduard Hartmann, wie täglich, von seiner Arbeitsstelle nach seiner Wohnung Hildebrandstr. 25 gegangen sei, daß er an den Straßenunruhen vollständig unbeteiligt gewesen sei, und daß ihn der Schuhmann die Treppe hinauf verfolgt und von hinten die Hand glatt vom Arm abgeschlagen habe, nachdem Siemald flehentlich gerufen hatte: „Lassen Sie mich doch gehen, ich wohne ja hier. Ich bin bei Mendel in Arbeit und habe gar nichts getan.“ Für die Richtigkeit dieser Behauptungen stellt Justizrat Ramroth die Aussagen sämtlicher Hausbewohner unter Beweis, so auch die Aussagen einer Frau Girsenehl, die den Ruf des Schuhmanns gehört haben will: „Du Lump, geh hinaus, sonst passierst etwas.“ Diese Zeugnis hörte im nächsten Moment ein dumpfes Geräusch und unmittelbar darauf den kessenden Schrei Siemalds. Sie öffnete nun die Tür, hinter der sie sich versteckt hatte, und sah in diesem Moment, wie ein Schuhmann, der ihre bereits den Rücken gedreht hatte und der nach ihrer Erinnerung ein Mann von unterer, mittlerer Figur war, den Säbel in der Hand eiligen Schrittes nach der Haustür zing. Siemald habe auf der dritten Treppstufe gestanden, das Blut sei ihm aus dem verwundeten Arm geschossen und die abgeschlagene Hand habe auf der Treppe gelegen.

Der Kläger beansprucht, so fñhet der Klageantrag aus, Schadenersatz in dem durch die §§ 823, 842, 843 und 847 B. G. B. bestimmten Umfang:

1. Der Kläger hat in seiner bisherigen Stellung wöchentlich 21 M. verdient.

Beweis: Zeugnis des Geschäftsführers Häbner bei der Firma August Wende, Friedrich Wilhelmstr. 45. — Er ist seit dem 19. April und jedenfalls noch bis Mitte Juni mindestens 8 Wochen völlig arbeitsunfähig. Er hat hierdurch einen Schaden von 168 M. erlitten.

sein. Die Mittel müßten unter Mitwirkung aller Genossen, eventuell durch allgemeine Sammlungen aufgebracht werden.

2. Wenn Auspierungen und Streiks als Folgen dieses Streiks zurückzuführen wärlten, so wäre zu empfehlen, daß die Gewerkschaften für die Unterstützung eintreten.

Beweis: Zeugnis des Arztes.

2. Seine Erwerbsfähigkeit muß auch nach dem 19. April für die Zukunft um 75 Proz. vermindert erscheinen. In seiner Eigenschaft als Arbeiter ist er speziell auf die kraftvolle Tätigkeit seiner Hände angewiesen. Vom Standpunkt seines jetzigen Erwerbes vermindert sich dadurch sein wöchentlicher Verdienst um 15,75 M., sein vierteljährlicher also um 204,75 M. Unter normalen Verhältnissen würde er aber in höchstens fünf Jahren die Aussicht gehabt haben, im Kleinbetrieb als Bierkutscher die Woche 30 M. zu verdienen. Die Verminderung seiner Erwerbsfähigkeit würde dann mit 22,50 M. pro Woche und mit 292,50 M. pro Vierteljahr zu beanspruchen sein.

3. Auch eine gewisse Vermehrung seiner Bedürfnisse tritt durch den Verlust seiner Hand ein. Er wird für persönliche Dienstleistungen fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen, in denen er sonst ihrer nicht bedürft hätte. Er wird für Wohnung größere Aufwendungen machen müssen, weil er für seine Bedienung die Hilfe seiner Wirtsleute in weitem Umfang wird verlangen müssen, als wenn er ein gesunder Mensch wäre. Auch die näherliegende Möglichkeit von durch seine größere Unbehilflichkeit veranlaßten größeren Unfällen oder körperlichen Inzuchtigkeiten ist hier zu berücksichtigen. Bei den Lebensverhältnissen des Klägers läßt sich der ihm dadurch entstehende Mehraufwand nicht im einzelnen spezifizieren, wird auch ein sehr bedeutender nicht sein, dürfte aber immerhin schätzungsweise mit 15 M. vierteljährlich zu veranschlagen sein.

4. Für die Verhaltung seines Körpers und die ihm dadurch für sein künftiges Leben entgehenden, vorläufig nicht voraussehbaren Chancen für seinen Erwerb und sein Fortkommen dürfte gemäß §§ 842 und 847 B. G. B. eine Entschädigung von 5000 M. angemessen erscheinen. Man wird hierbei berücksichtigen müssen, daß, wenn auch für den Anspruch auf § 843 B. G. B. nur die normale Weiterentwicklung der bisherigen Berufstätigkeit zugrunde gelegt werden kann, doch für die Zukunft eines jetzt erst 23jährigen, sehr hübschen und wohlgehalteten Menschen Glücksfälle (durch günstige Verbeiratung, Engagement in besonders lohnende herrschaftliche Dienststellungen) möglich sind, die einem zum Krüppel Gewordenen nicht mehr offen stehen.

5. Die Kur- und Heilungskosten sind ihm bisher durch die Krankenkasse erjeht worden. Es ist anzunehmen, daß sie auch die Kosten für die Anfertigung einer künstlichen Hand tragen wird. Eventuell bleiben diesbezügliche Anträge vorbehalten.

Es wird daher beantragt:

1. Die beklagte Stadtgemeinde Breslau kostenpflichtig zu beurteilen:

- a) 5168 M.,
b) eine lebenslängliche, vierteljährlich im voraus zu entrichtende Rente, und zwar vom 19. Juni 1906 bis 19. Juni 1911 in Höhe von vierteljährlich 219,75 M. und vom 19. Juni 1911 ab in Höhe von vierteljährlich 307,50 M. zu zahlen.

2. Das Urteil nach Maßgabe des § 708 B. G. B. für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Vertreter der beklagten Stadtgemeinde Breslau, Justizrat Friedenthal, führt demgegenüber folgendes aus: Nichts liege dem Breslauer Magistrat ferner, als einem Unglücklichen den ihm gesetzlich zustehenden Entschädigungsanspruch zu bestreiten. Aber hier dürfte nicht das Herz entscheiden. Als Vertreter der Stadtgemeinde und als Verwalter des Vermögens der Kommune habe der Magistrat nicht das Recht, einen Anspruch vorher anzuerkennen, ehe nicht eine einwandfreie Feststellung der Tatsachen erfolgt sei, die zur Erhebung des Anspruches und der Klage geführt haben. Eine solche sei aber bisher nicht möglich gewesen. Das Tumultgeschick komme aus einer Zeit, in der die höchste Stadtbehörde zugleich Polizeibehörde war. Heute habe Breslau eine königliche Polizeiverwaltung. Der Magistrat sei also gänzlich ununterrichtet über das, was am 19. April geschehen sei. In den Zeitungen seien Berge verschiedenartiger Darstellungen über den Krawall selbst und über die Verwundung des Klägers aufgetürmt worden. Auf Wunsch könnten ganze Berge davon vorgelegt werden. Die Polizei aber habe dem Magistrat erwidert, daß sie alle Akten an den Untersuchungsrichter abgegeben habe. Der Untersuchungsrichter wiederum sei weder berechtigt, noch bereit, dem Magistrat Auskunft zu geben. Die Untersuchung sei auch noch keineswegs abgeschlossen. Sei doch der Schuhmann noch nicht einmal ermittelt — es schiene ja ein Schuhmann zu sein, der Siemald so schwer verletzt habe, wenn auch der Kläger den Beweis dafür erst erbringen müsse. Vielleicht schwebte in diesem Augenblick gegen Siemald selbst noch die Untersuchung, vielleicht sei er der Teilnahme an den Krawallen beschuldigt. Im Zivilprozeß, der sich auf die Behauptungen der Parteien beschränke, werde sich Klarheit über so verwickelte Vorgänge überhaupt nicht schaffen lassen. Er beantrage daher in erster Reihe, das Verfahren aussetzen, bis das den Tumult am 19. April betreffende Strafverfahren beendet sei. Sollte dieser Antrag aber, da er sich auf eine ausdrückliche Rechtsvorschrift nicht stützen könne, juristischen Bedenken begegnen, so bitte er jedenfalls, wozu ja das Gericht jederzeit in der Lage sei, den Termin zu vertagen und den neuen Termin erst anzuberäumen, wenn der Magistrat Gelegenheit gefunden habe, sich zu informieren. Werde jedoch die Beklagte heute zur Verhandlung gezwungen, so werde sie sich auf den Standpunkt stellen, daß der Klagegrund nicht mit genügender Bestimmtheit angegeben sei. Nach der Schilderung der Klageschrift und dem Vortrage des klägerischen Anwalts komme ja eine strafrechtliche Verfolgung Siemalds gar nicht in Betracht. Aber abgesehen davon, daß diese vorläufige Darstellung, die von Siemald auch die entfernteste Möglichkeit einer Verurteilung fernzuhalten suche, in mehreren Punkten von den Angaben abweiche, die er selbst dem Arzte des Allerheiligen-Hospitals bei seiner Einlieferung gemacht habe, verschlechterte sie auch die Chancen seiner zivilrechtlichen Klage. Denn danach hätten die Urkunden am Nachmittag, Siemalds Verwundung aber am Spätabend stattgefunden, da er nach eigener Angabe seine Wohnung erst um 8 Uhr abends verlassen habe. Das Tumultgeschick treffe aber nur den Fall, in dem die Verletzung der Person „bei der Zusammenrottung“ oder „durch Anwendung der dagegen getroffenen gefehlichen Maßregeln“ erfolgt sei. Davon könne hier keine Rede sein. Der Vorgang im Hause Hildebrandstraße 21 habe sich mehrere Stunden nach dem Zusammenlauf auf dem Striegauer Platz ereignet und hätte ebenjotum am nächsten Tage, wenn die Polizei wieder präsent war, Patrouillen auskündete, passieren können. Die Klage entbehrt also des juristischen Fundaments. Er beantrage daher, die Klage von vornherein abzuweisen. Sollte der Gerichtshof diesem Antrage nicht zustimmen, so trete die Beklagte dafür ein, vorab über den Grund des Anspruches zu verhandeln und zu entscheiden, und erst dann über die Höhe der Entschädigung.

Für die Verhandlung über den ersteren Gegenstand ersuche die Beklagte um Einforderung der Akten des Strafverfahrens gegen Siemald. Sie gebe im übrigen nur das Abhauen der Hand selbst und den Briechwechsel zwischen Justizrat Ramroth und dem Magistrat zu. Alles übrige müsse sie bestreiten und den Beweis dem Kläger zur Last legen.

In seiner Replik betonte Justizrat Ramroth, daß die Schuhmannspatrouille herbeigerufen war durch die Urkunden, die in der an die Hildebrandstraße angrenzenden Rosenstraße stattgefunden hatten. (Justizrat Friedenthal: Das ist wieder eine ganz neue Klagebeauptung.) Aber auch sonst wäre der Zusammenhang zwischen Tumult und Verletzung ebenfalls gegeben. Auch die durch die unmittelbar bestehende Gefahr eines Tumults veranlaßten Maßregeln fielen unter das Tumultgeschick. Selbst wenn es nicht wahr sei, wie Kläger allerdings meine, daß die Schuhleute am 19. April abends nur noch ganz friedlich Menschen, die sich gar nicht zusammen arrottet hätten, auseinandertrieben und weit über die Grenzen ihres Amtes hinausgingen, so hätten sie doch in Ausübung

ihres Amtes gehandelt. Das Strafverfahren gegen Scholz und Genossen, darunter auch das nach Viehwalds Antrag eingeleitete Verfahren wider Unkelmann auf Ermittlung des hiesigen Schutzmanns sei daher Entscheidung präjudiziell. Es genüge dem Kläger, in diesem Verfahren zu beweisen, daß ein Schutzmann seine Hand abgeben habe. Weiter gehe weder seine Beweislast noch seine Beweismöglichkeit. Sollte aber die Gegenpartei bestreiten, daß ein Schutzmann der Täter gewesen sei, so beantrage er, Viehwald darüber zum Eide zuzulassen. Er habe sich alle Mühe gegeben, den Vorfall möglichst aufzuklären, aber nach der bei dem derzeitigen Untersuchungsrichter Fritze herrschenden Praxis sei ihm die Einsicht der Untersuchungsakten wiederum verweigert worden. Wenn nun erst die ganzen 50-60 Akten des Untersuchungsrichters im Striegauer Krautwallprozeß vorliegen, werde das Zivilgericht erst recht nichts damit anzufangen wissen. Zudem sei es ein brennender Wunsch des schwer geschädigten Klägers, über seinen Anspruch möglichst bald entschieden zu sehen.

In seiner Duplik hält Justizrat Friedenthal seinen Standpunkt fest. Die Viehwalds Verletzung zustande gekommen sei, sei noch ganz unklar. In der Presse fänden sich von der Behauptung an, daß Viehwald dem Verleumdung eines Schutzmannes in die Fingel gefallen sei — eine Behauptung, die allerdings nach der Befragung des Arztes unwahrscheinlich sei, weil die Hand so glatt wie auf einem Nichtblock abgehakt sei — bis zur Darstellung Viehwalds selbst alle möglichen Nuancen. Das größte Rätsel aber sei der angebliche Täter. Bei der derzeitigen Organisation unserer Polizei sei es ganz unmöglich, daß der Täter nicht längst ermittelt wäre, wenn es ein Schutzmann war. Es sei durchaus unwahrscheinlich, daß selbst wenn der Schutzmann etwas unredlich getan hätte, er sich nicht schon längst freiwillig gemeldet hätte, schon um von seinen Kameraden den Verdacht abzuwenden. Gerade aus den Ausführungen des Klägers gehe die große Bedeutung des Strafverfahrens in dieser Sache hervor. Wenn nun auch die von Viehwald vorgeschlagenen Zeugen, die auch dem Kläger bei Abfassung des Schriftsatzes informiert hätten, ihre Aussage zu seinen Gunsten gemacht hätten, so wäre das Gericht noch keineswegs bereit und imstande, danach sein Urteil zu sprechen, solange bis dem Magistrat auch seinerseits die Möglichkeit gegeben sei, Ermittlungen anzustellen. Er beantrage in erster Linie Aussetzung des Verfahrens, in zweiter Linie die Verurteilung.

Auch ziemlich kurzer Beratung verkündet der Gerichtshof das Urteil dahin: Der Antrag auf Aussetzung des Verfahrens wird abgelehnt, da er in der Zivilprozessordnung keine genügende Unterlage finde. Sine qua non sei dem Antrag auf Verurteilung des Termins stattgegeben, da Kläger insofern im heutigen Termin eine neue Tatsache vorgebracht habe, als er behauptete, daß unmittelbar vor dem Vorfall mit Viehwald neue Tumulte in einer anliegenden Straße stattgefunden hätten.

Der neue Termin wurde auf den 26. September, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Die Ursachen der Aussperrungen im Steindruckgewerbe.

In der bürgerlichen Presse kommt zurzeit ein Rechtfertigungsartikel des Schutzbundes Deutscher Steindruckereibesitzer zum Abdruck, der natürlich die Ursachen des gegenwärtig tobenden Kampfes durchaus falsch wiedergibt. Demgegenüber erscheint eine wirklich den Tatsachen entsprechende Darstellung geboten.

Nachdem zu Ostern 1905 die Verschmelzung des Senefelderbundes mit dem Verein der Lithographen, Steindrucker u. v. B. erfolgt war, zeigten die kommenden Monate, welche eminente Bedeutung diese Verschmelzung für die Gesamtheit der Berufsangehörigen hatte. Was in jahrelangen Kämpfen nicht gelungen war, gelang jetzt. In den verschiedensten Orten kamen Tarifverträge zustande, und schließlich beantragte der Verein Deutscher Steindruckereibesitzer beim Vorstand des Senefelderbundes den Zusammentritt eines Tarifausschusses, der einen Zentraltarif für ganz Deutschland schaffen sollte.

Der Tarifausschuß trat zusammen. Vorher war ein Waffenstillstand vereinbart worden, d. h. die damals schwebenden Bewegungen wurden zum Stillstand gebracht.

Leider waren die Verhandlungen des Tarifausschusses ergebnislos. Die Unternehmer glaubten allen Ernstes, daß ein Minimallohn von 16,50 M. für Ausgelernte genüge. Später gingen sie auf 16,50 M. als höchstes Zugeständnis ein, noch später, als die Verhandlungen gescheitert waren, erklärten sie dann einen Aufbruch an die Druckereibesitzer, in dem sie einen Minimallohn von 17,50 M. anboten. Ein solcher Lohnsatz würde nur einem verschwindend kleinen Teil der Gehälter eine Aufbesserung gebracht haben, hätte aber für alle namhaften Druckerei- und Druckerbetriebe eine Verschlechterung der Lohnsätze bedeutet. Die Gehälter hatten sich auf die „unerfüllbaren“ Lohnsätze von 21 bzw. 24 M. geeinigt. Bei der Regelung der Arbeitszeit wünschten die Gehälter die Festlegung der achtstündigen Arbeitszeit für Lithographen und der neunstündigen für Drucker; dies sind heute in den maßgebenden Druckorten üblichen Arbeitszeiten.

Die Prinzipale der Druckerei, in denen zurzeit schon die Lohn- und Arbeitsbedingungen bestehen, die die Gehälter wünschen, ergriffen während der Verhandlungen gar nicht das Wort, sondern stimmten die Gehälternachträge nieder. Bis dahin hatten sie ihren Gehältern gegenüber bis zum Ueberdruß betont, daß sie an der Besserung der Verhältnisse und an der Bewilligung der auch von ihnen als berechtigt anerkannten Wünsche, durch die Schmutzkonkurrenz gehindert würden. Während der Tarifverhandlungen hatten sie die Macht, die bei ihnen schon vorhandenen Bedingungen verallgemeinern zu helfen. Sie haben es nicht getan, und zwar erhofften sie — und dies zeigt, wie naiv die Herren waren — durch den Zentraltarif eine Verschlechterung der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen. Es ist nicht zu glauben, und doch ist es so. Als Grundbedingung zur Schaffung des Zentraltarifes hatten die Gehälter das selbstverständliche Zugeständnis gemacht, daß die drückenden Tarife fallen sollten. Natürlich forderten sie aber, daß überall dort, wo bessere als im Zentraltarif vorgesehene Arbeitsbedingungen vorhanden seien, diese vom Tarif nicht berührt würden. Die Unternehmer machten dagegen ihre Zustimmung zum Tarif davon abhängig, daß diese besseren Bedingungen fallen sollten und an ihrer Stelle die schlechteren Positionen des Tarifs zu treten hätten. Nur beim Punkt: Arbeitszeit machten sie das Zugeständnis, daß kürzere Arbeitszeiten, trotz der längeren des Tarifs, bestehen bleiben sollten. Sie glaubten also, die Gehälter würden lediglich um einen Zentraltarif zu haben, wesentliche Verschlechterungen für zahlreiche Druckerei schaffen. Es wäre ein Schauspiel für Götter gewesen, wenn die Gehälter diesem Verlangen zugestimmt hätten und dann später in Berlin usw. genötigt gewesen wären, zwecks Einführung des Tarifs dafür zu kämpfen, daß der Minimallohn um etwa sechs Mark zu erniedrigen sei!!

Und dabei erklärten die Druckereibesitzer offen, daß sie dort, wo auch die von ihnen in Vorschlag gebrachten niedrigen Tarifpositionen den Gehältern noch einen Vorteil brachten, in den rüchständigen Druckereien, gar keine Macht hätten, den Tarif einzuführen. Dies müßte Sache der Gehälternorganisation sein. Natürlich bedankten sich die Gehälterwerttreuer für einen solchen Tarif, und sie sagten den Herren, daß, wenn sie um Einführung von Verbesserungen in diesen Orten zu kämpfen hätten, sich der Kampf natürlich um andere als die Unternehmerwünsche drehen werde.

Diese Verhandlungen waren im Februar. Im April griffen in einigen Orten die Gehälter die Bewegungen wieder auf. So in Hannover, wo seit zehn Jahren keine Verbesserungen eingeführt worden sind, in Chemnitz und Breslau, beides Orte, wo eine Besserung dringend notwendig war. Außerdem kamen noch einzelne Druckereien einiger Orte in Betracht. Die Unternehmer hatten inzwischen die Zeit benutzt und sich eine Organisation geschaffen, die ganz im Fahrwasser der Kühnemannern schwimmt. Folgendes ist dabei bezeichnend. Solange der Verein Deutscher Steindruckereibesitzer Reizung hatte, mit den Gehältern zu verhandeln, solange war die Sonderorganisation der Berliner Chromo-

lithographischen Kunstanstalten (der Berliner Ring) ein Gegner des Steindruckereibesitzervereins. Bald aber der (Schwarz)malische Ton zur Geltung kam, wurden beide Unternehmerorganisationen nicht nur ein Herz und eine Seele, sondern die Leitung des Berliner Rings rüch überhaupt die Leitung an sich. Die Vernichtung des Senefelderbundes war fortan die Parole. Es wurde die Generalaussperrung beschlossen. Ausgesperrt wurden aber nur die Bundesmitglieder, und überall wurde ihnen bedeutet, daß sie sofort, wenn sie aus dem Bund austreten würden, weiterarbeiten könnten! Es ist also nicht richtig, wenn jetzt der Schutzbund schreibt, daß er nicht beabsichtigt habe, die Organisation zu sprengen. Daß dies dem Schutzbund trotz seiner Helfershelfer, trotz der Verfügung gegen den Bund nicht gelang, ist ihm jetzt klar. Die inszenierte Generalaussperrung hat jetzt bei weitem nicht den Umfang angenommen, der gewünscht wurde und die Lahmlegung der Gewerkschaftskasse war ein Schlag ins Wasser. Wenn der Schutzbund jetzt eine andere Darstellung gibt, ist dies lediglich eine andere Besart der Fabel vom Fuchs und den sauren Trauben.

Da verschiedene unserer Kollegen die Arbeit ohne Einhaltung der Kündigung verlassen haben, nimmt der Schutzbund Bestenfalls, sich moralisch zu gebärden. Er glaubt sich als Wahrer des Rechts gegenüber den kontraktbrüchigen Arbeitern aufspielen zu können. Dabei war von vornherein die Laune des Schutzbundes darauf zugeschnitten, die Gehältern „kontraktbrüchig“ zu machen! „Die Arbeiter überlassen Sie mir“, erklärte Dr. Gerschel; er glaubte die Aussperrung so schieben zu können, daß die Arbeiter selbst aus den Druckereien hinaus gehen würden. Zu diesem Zweck sollte ihnen Streikarbeit vorgelegt werden. Die Gehältern schlugen aber eine andere Laune ein, die des passiven Widerstandes. Und als so die Absicht, die Arbeiter zum Kontraktbruch zu reizen, vorbeigekam, kam erst die Aussperrung. Jedenfalls hört es sich aber sonderbar an, wenn jetzt diese Leute über Kontraktbruch zetern. Uebrigens: Ist die Annahme, Streikarbeit ist eine ehrlose und gewissenlose Handlung, und die Aufforderung zu einer solchen ist vertragswidriges Verhalten! Und sind die Druckereibesitzer z. B. Offensiv nicht auch tarifbrüchig, indem sie trotz der Vereinbarung die Aussperrung verhängen?

Der Schutzbund betont, daß er imstande sei, berechtigten Beschwerden abzuwehren und daß er rüchständige Arbeitsverhältnisse nicht schämen werde. Hoffentlich macht er von seiner Macht Gebrauch. Die ihm vorliegenden Forderungen der Arbeiter sind durchaus berechtigt und betreffen rüchständige Arbeitsverhältnisse.

Diese Darlegungen dürften den Beweis für die Veredlichkeit des Kampfes erbracht haben. Die Notwendigkeit unseres Vorgehens wird am besten an den oben erwähnten Minimallohnfragen illustriert, die die Druckereibesitzer während der Tarifverhandlungen geboten haben. Vielfach ist die irrtümliche Auffassung vertreten, daß Lithographen und Steindrucker zu den gut gelohnten Arbeitern gehören. Das ist durchaus irrig. Die vorkommenden Ausnahmen beweisen nichts. So ist unser Kampf nicht ein im Uebermaß von unprovozierter, sondern ein an sich in jeder Weise berechtigter. Daß er diese Ausdehnung genommen hat, ist nicht unsere Schuld, sondern die des Schutzbundes. Etwa 30 Proz. unserer Berufsangehörigen ganz Deutschlands sind auf dem Pflaster, ein Umstand, der unserem Wunsche auf rege Unterstützung seitens der organisierten Arbeiterschaft ebenfalls volle Berechtigung gibt.

Aus Industrie und Handel.

Preiskampf in der Elektrizitätsindustrie. Wir unterrichteten unsere Leser schon von der Konkurrenz in der Elektrizitätsindustrie, die jetzt im Preiskampfe zwischen der Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke A.-G. einerseits und der A.-G. in Hagen-Berlin andererseits, in ein neues Stadium getreten ist. Die A.-G. in Hagen-Berlin ist eng mit den großen Elektrizitätsgesellschaften, die ihr möglichst alle Aufträge zuführen. Hohe Rabatte für die Zwischenhändler in Bankverbindungen sind die Hilfsmittel, durch welche man ein Monopol zu erlangen sucht. Die Voese-Gesellschaft unternimmt es nun, jene Bestrebungen durchbrechen zu wollen, durch eine starke Preisreduktion. In verschiedenen Blättern wurde diese Maßnahme als verfehlt bezeichnet, weil die unheilvollen Folgen auf die Gesellschaft selbst zurückzuführen mächten, da man es in der A.-G. in Hagen-Berlin mit einem kapitalkräftigen Unternehmen zu tun habe, das aus dem Preiskampfe zweifellos siegreich hervorgehen werde. Weiter wurde das Vorgehen der Voese-Gesellschaft als Verzweiflungssucht bezeichnet. Solche Auslassungen sind natürlich geeignet, den Bestrebungen der Voese-Gesellschaft Hindernisse zu bereiten und den Monopolbestrebungen Vorschub zu leisten. Die Voese-Gesellschaft bestreitet aber, daß die Voraussetzungen zu den angeführten Schlussfolgerungen gegeben sind, sie schreibt:

Die in einzelnen Blättern enthaltene Notiz, wonach die Gesellschaft eine Erhöhung des Rabattes beim Bezuge stationärer Batterien auf 30 Proz. hat eintreten lassen, während seitens der Konkurrenz angeblich Rabatte nur bis höchstens 22 Proz. bewilligt würden, sowie einige hieran geknüpfte Erörterungen bedürfen der Richtigstellung.

Bei der vorerwähnten Rabatterhöhung handelt es sich keineswegs um eine außergewöhnliche und angeblich die Gesellschaft selbst schädigende Maßnahme, da die in Vergleich gezogene Akkumulatorenfabrik Aktiengesellschaft in Hagen-Berlin neben dem bei ihr üblichen Rabatte von 20 Proz. noch Sondervergütungen in Gestalt von Umsatz- bzw. Jahresprovisionen gewährt, die nichts weiter darstellen, als eine Erhöhung des vorerwähnten Rabattes. Unter Berücksichtigung dieser den großen Elektrizitätsgesellschaften angebotenen ihres umfangreichen Zwischenhandels in stationären Batterien gewährten Extravergütungen erreicht der von der Akkumulatorenfabrik Aktiengesellschaft in Hagen-Berlin zu tragende Gesamtnachschlag nicht nur in vielen Fällen den von der Voese-Gesellschaft zugestandenen Rabatt von 30 Proz., sondern übersteigt diesen noch.

Das Vorgehen der Voese-Gesellschaft weicht somit von demjenigen der Akkumulatorenfabrik Aktiengesellschaft in Hagen-Berlin in der Hauptsache nur insoweit ab, als letztere mit Rücksicht auf die bekannten, auf Monopolisierung der Akkumulatoren-Industrie abzielenden Bestrebungen, sowie auf ihre durch die nahen Beziehungen zu dem großen Elektrizitätsgewerbe bedingten Interessen, den diesem Dinge angehörigen Firmen größere Zwischengewinne zuzuführen beabsichtigt, während die Voese-Gesellschaft diese Zwischengewinne unverkürzt den Verbrauchern stationärer Akkumulatorenbatterien zukommen läßt und hierdurch der nicht berechtigten Verwertung der Anschaffungskosten entgegenarbeitet.

Aus diesem Grunde wird auch ohne weiteres die Ratmachung hinsichtlich, als ob die Voese-Gesellschaft zu ihren Maßnahmen etwa durch den Wunsch eines Hand- in Hand-Gehens mit der Akkumulatorenfabrik Aktiengesellschaft in Hagen-Berlin bestimmt sein könnte.

Schließlich verwahrt sich die Voese-Gesellschaft gegen die in einzelnen Presseorganen geäußerte Anschauung, wonach angeblich ihr Vorgehen sich vielmehr als eine legitime Antizipation gegenüber der vorerwähnten Konkurrenz kennzeichnet oder gar jegliche Hoffnung auf Erzielung eines Verdienstes seitens der Voese-Gesellschaft aufgegeben sei. Diefelbe verweist im Gegenteil darauf, daß der zunehmende Erfolg ihrer Bestrebungen in Verbindung mit der Einsicht des kaufenden Publikums bereits dazutut, daß der von ihr eingeschlagene Weg der richtige ist. Die Voese-Gesellschaft glaubt um so mehr, auch auf einen Enderfolg ihrer Bemühungen rechnen zu dürfen, als der Betrieb ihrer neben der Abteilung „Nationale Akkumulatoren“ bestehenden verschiedenen Spezialabteilungen für das Gewinnergebnis des Unternehmens wesentlich mitbestimmend ist, und insbesondere schon die Erträge dieser Spezialabteilungen zur Deckung der Gesamtkosten der Gesellschaft ausreichen.

Für unsere Leser ist besonders noch interessant der Hinweis auf die hohen Zwischengewinne für Vermittler. Da bei der Art dieser Vermittelungen von produktiver Arbeit auch nicht im entferntesten Sinne geredet werden kann, stellt die Vermittelungsgebühr einen mühseligen Gewinn auf Kosten der Arbeit dar. Dazu

bedienen die Beziehungen und Vermittelungen dem Zweck, ein Monopol mit späterer Preiswillkür zu schaffen. Der Interessenkampf wird allerdings sichtlich das Monopol nicht hindern; entweder die schwächeren Konkurrenten werden niedergedrückt, oder die kämpfenden Parteien schließen nachher auf irgend eine Weise Frieden, sei es durch Fusion oder Preisabmachungen und das Monopol wird doch perfekt. Das ist die kapitalistische Entwicklung.

Gute Beschäftigung. Im Chemnitzer Bezirk — der Stadt und der näheren industriellen Ortschaften — herrscht gegenwärtig in der Maschinen- und Textilindustrie ein außerordentlich lebhafter Geschäftsgang. Die meisten Maschinenfirmen sind bis auf ein Jahr hinaus mit Bestellungen versehen. Das gleiche trifft auf die größte Anzahl der Textilbetriebe, besonders auf Handwebfabriken zu. Kommt es doch vor, daß noch eingehende Bestellungen zurückgewiesen werden müssen, weil die Gewäher der Lieferung nicht gegeben werden kann und daß Besteller freiwillig höhere Preise bezahlen, wenn die Ware bis zu einer bestimmten Zeit geliefert wird. Hoffentlich kommt der außerordentlich gute Geschäftsgang auch in den Löhnen der Arbeiter in Erscheinung.

Das private Versicherungswesen. Die durch Erdbeben und Feuer Geschädigten in San Francisco haben Rot und Röhre, ihre Versicherungssummen zu erhalten. 60 Versicherungsgesellschaften wollen nur drei Viertel der Verluste ausbezahlen; 32 Gesellschaften zahlen voll aus. Die ersteren machen geltend, daß sie nicht für die Verluste durch Erdbeben haften könnten. Der staatliche Versicherungskommissar von Californien erklärt, daß man diese Gesellschaften zwingen werde, sich aus Californien zurückzuziehen. Die „New Yorker Volkszeitung“ bemerkt dazu, daß das Versicherungswesen vom Staate in die Hand genommen werden muß, und daß das Vertrauen zu den privaten Versicherungen im Publikum durch solche Vorgänge mächtig erschüttert wird. — In Florida gibt sich der Gouverneur viel Mühe, die Lebensversicherung zu verstaatlichen, weil sie jetzt für den armen Mann viel zu teuer sei.

Finanzielle Abklärung. Der russische Finanzminister Kokotzenlegte dem heutigen Ministerrat einen Plan vor, welcher bezweckt den nationalen Geldaufwand bedeutend einzuschränken. Demgemäß sollten die vom Kriegsminister zur Stärkung der russischen Lage im fernem Osten verlangten 133 Millionen Rubel verworfen werden; ebenfalls die als Nachtrag zum Kriegsbudget verlangten 43 Millionen Rubel. Kokotzen empfiehlt die Abschaffung verschiedener Ministerialabteilungen, sowie die Einschränkung des Personals seines eigenen Ressorts. Der Minister sagt, der Centralstreik im Oktober vorigen Jahres kostete der Regierung 80 Millionen Rubel. Der Sparwitz, der sich auf einmal bemerkbar macht, ist keine Tugend, es ist ein Kind der Not.

Kustern, die bei uns nur die reichen Leute essen können, sind in den Vereinigten Staaten ein Volksnahrungsmittel. Dort hat die Kusternfischerei einen außerordentlichen Umfang angenommen. Es werden von amerikanischen Fischern mehr Kustern gewonnen als in allen anderen Ländern zusammengenommen. Im Jahre 1905 war der Ertrag 82 000 000 Bushel (1 Bushel = 35¼ Liter) im Werte von 15 700 000 Dollar. Virginia steht an der Spitze; sein jährlicher Gewinn beträgt 8 500 000 Bushel.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet wochentäglich von 7½ bis 9¼ Uhr abends statt. Gestern 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Vordruck und eine Zahl als Nachschub beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

- P. 100.** In der Berufungsinstanz rechtskräftig, so steht dem zweifelslos das Recht zu, auch gemäss dem das Kind fortzunehmen und Strafantrag gegen den zu stellen, der es rechtswidrig abgeben konnte. Ohne Kenntnis der Akten ist ein weiterer Akt nicht möglich. — **G. R. 22.** Uebrigens steht Ihrer Mutter ein Anspruch nicht zu. — **G. R. 22.** Sie wenden sich am besten an eine Anwaltskanzlei. — **G. R. 23.** An 35 Vollzeitspräsidenten. — **G. R. 24.** Eritische Einwilligung zur Heirat ist an vollendeten 21. Lebensjahre ab nicht erforderlich. Mädchen werden ab dem 16. Männer mit dem 21. Lebensjahre heiratsfähig. Zur Heirat bedürfen deshalb einer Einwilligung. — **Gute Geschwister.** Das Etwa Gericht ist zuständig. Ob Sie zur Aufklärung verpflichtet sind, ist of Kenntnis der Akte und der der Klage zugrunde liegenden Behauptungen unmöglich zu beantworten. — **Verträge.** Die in der Akte v. genommen werden, Gläubiger zu demageligen; sind unglücklich. — **P. R. 13. Ja.** — **R. W. 19.** Die Klage hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn Sie beweisen können, daß infolge eines Mangels 12 Pfund und ohne Ihre Schuld das Kind die Lampe umgefallen hat. — **G. R. 18. 1. und 2. Ja.** — **W. 12.** Nach Ihrer Schilderung müßte Sie lediglich eine (im praktischen Erfolg wertlose) Klage gegen den Entleiher anstellen können, nicht gegen den Dritten. — **A. T. 26.** Ist der Vertrag nicht bestimmt, ist in angemessener Zeit die Wohnung z. Beschäftigung zu stellen. Das hiesige Gericht hat in einigen Prozess: Verlags 10 bis 1 und 3 bis 6, Sonntags 11 bis 13 Uhr, in andern Verlags 9 bis 6, Sonntags 9-12 Uhr angemessen erachtet. — **Ernst.** Und nicht bekannt. — **A. T. 99.** Mehr als Geldstrafe würde schwer herauskommen. Büßtag ist fast bis zu 6 Wochen. — **A. G. 16.** Nehmen Sie die Zahlung, zu der Sie nicht verpflichtet sind, ab. — **A. T. 28.** 5 vorgeben meist etwa 2 Monate, fragen Sie doch aber direkt dort an. — **W. 2. 16.** 1. Im Verwaltungsstreitverfahren entscheidet das Verwaltungsgericht endgültig als letzte Instanz. 2. Zwischen 14 Tagen und 3 Monaten. — **P. T. 21.** Klagen Sie beim Amtsgericht auf Herausgabe. — **G. S. 6.** Das Amtsgericht ernennt einen Pfleger. An dieses wenden Sie sich. — **G. R. 100.** Klagen Sie auf Zahlung Ihrer Forderung. — **O. T. 91.** Steht der Inhalt des und nicht mitgeteilten Vertrages in entgegen (das ist in Berlin die Regel), so können Sie gegenseitig. — **R. T. Richter.** Solche Steuern (sogenannte Babelforen) sind nach dem Kommunalabgabengesetz zulässig und gesetzlich befreit. — **W. 1.** Staatsangehörigkeitsausweis: die bayerische Staatsregierung erteilt ihn. Ferner ist Nachweis der Niederlassung in Preußen erforderlich. 2. Regierungspräsident Ihres Staates. 3. Die Aufnahme eines Deutschen in den preußischen Staatsverband erfolgt kostenfrei. — **W. W. 1855.** Lediglich jenseitig Verkäufen des Biers vorliegt, ist er haltbar. — **Normand 99.** Sie können auf Grund des gerichtlichen Vergleichs wiederholte pänden. Eine neue Klage ist unzulässig. — **A. T. 55.** Schneiderin zwecks j. Beschäftigung ist erforderlich. Der Termin kann ohne Anwalt beantragt sein. Ein Formular für solchen Antrag finden Sie S. 225 des dem „Arbeiter“ beizufügen Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken. Dann können Sie wohl auf Rückkehr und nach künftlichem Ablauf des Jahres auf Beschäftigung klagen. Die Klagen sind durch einen Anwalt zu stellen. — **A. G. 44. 1. Ja.** 2. Nach der Heirat. 3. Die Vermögensverhältnisse der Eltern sind maßgebend. 4. Ja. — **P. W. 89.** 1. Im Ihnen geglaubt wird, daß Sie in gutem Glauben, daß das Holz herkommt, es an sich genommen haben, erfolgt Freisprechung, sonst Gefängnis. 2. Eine Klage wäre aussichtslos. — **W. C. W. 1. 1.** Falls monatlich Lohn vereinbart ist, nur bis am 15. zum ersten. 2. Ja, etwa 1,25 bis 50 täglich. 3. Klage auf Erstattung beim Amtsgericht. 4. In gesetzlichen Ausmaß gibt es leider nicht. — **R. R. 17.** — **G. T. 17.** Eine Einlage von beiden ist zweckmäßiger. — **R. 18.** In jeder öffentlichen Bibliothek, z. B. in der Alexanderstr. 26, finden die Fremdenpriesbücher. Das Nachschub ist zu empfehlen. 2. Dem Artikel sieht ein Recht auf Auskunft nicht zu. Inwiefern ist die Sache strittig, sie werden demnach mitteln, ob eine prinzipielle Entscheidung ergangt. — **G. R. 66. 1.** Wenn eine Anzahl Personen sich gemeinschaftlich besetzen und diese nur für sich verwenden, so liegt kein unredliches, konfessionspflichtiges Aufschreiben vor, z. B. wenn die Betroffenen preda bezahlen und der Leberbuch dann nach bestimmten Grundätzen will wird. 2. Das hängt vom Erbstatut ab. — **G. T. 100.** 112 bis 100. — **Verlin 100.** In die Oberkassanmaltschaft beim Kammergericht. — **T. 16.** 1. Arnswalde 1000. 2. bis 4. Büttel ist älter, das aber ist Geschmacksache. — **C. H. 100.** Es gibt ein Friesland in Ostpreußen eines in Oberschlesien. In beiden befinden sich sogenannte Rettungster. — **G. T. 30.** Neue Friedrichstr. 9/10, Magistratsbureau für Deinen. — **P. T. 28. Ja.** — **G. 27.** In Tschon und Gaudenz. — **C. 118.** Wissen wir nicht. — **Frankig.** Reineinweg. Das Bürgerliche Gesetz kennt lediglich Tod und gerichtlichen Ausspruch als Trennungsgrund. Eine Abwesenheit eines Ehegatten trennt die Ehe nicht. Es muß stets egeklärt werden. — **T. R. 100.** Wir bedauern, eine Antwort auf Ihre Fragen ablehnen zu müssen, weil wir grundsätzlich Empfehlung bestimmten Anstalt, eines bestimmten Arztes, Arzts, Ingenieurs, Geistlichen abweisen. — **G. C. 66.** Der Gläubiger kann die Forderung mit Beschlagnahme belegen lassen, wenn er von ihr Kenntnis erh. — **G. H. 100.** Wenn Ihr und nicht mitgeteilter Beitrag nichts Gegenüber befragt: ja. — **A. T. 25. Rein.** — **A. H. ein.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. — Sektion der Püker.

Mittwoch, den 4. Juli, abends 6 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Resultats der Bauteilkontrolle vom 22. Mai 1906.
2. „Die gewerkschaftlichen Kämpfe der Gegenwart!“
3. Verbandsangelegenheiten.

134/8

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die örtliche Verwaltung: F. U. S. Neumann.

Einsetzer!

Allen Kollegen zur Nachricht, daß eine Versammlung vorläufig noch nicht stattfinden kann, da unsere Tarifverhandlungen sich noch 8-14 Tage hinziehen können.

Der Obmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9670. Arbeitsnachweis: Zimmer 34, Amt IV, 9353.

Die für Mittwoch, den 4. Juli, angeetzte Drahtarbeiter-Versammlung findet nicht statt.
Die Ortsverwaltung.

Lackierer!

Mittwoch, den 4. Juli 1906, abends 8 1/2 Uhr, in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstraße Nr. 35:

Versammlung

der Sektion der Lackierer

der Filiale Berlin der Vereinigung der Maler, Lackierer etc.

Tages-Ordnung:

1. Arbeiterchaft und Kirche. Referent: Genosse A. Störmer.
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, diesmal recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen!

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Bei der am Mittwoch, den 27. Juni stattgehabten

Wahl der Delegierten

zum 9. ordentlichen Verbandstag

des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen

am 13. August und folgende Tage zu Berlin

wurden folgende Kollegen gewählt:

- | | | |
|-------------|--------------|---------------|
| 1. Wintzel. | 6. Ehrhardt. | 11. Gutter. |
| 2. Fischer. | 7. Kunze. | 12. Währ. |
| 3. Krüger. | 8. Wolne. | 13. Kunze. |
| 4. Ritter. | 9. Baue. | 14. Chler. |
| 5. Schila. | 10. Höpfer. | 15. Breemann. |

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 8. Juli, vorm. 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:

Übungs-Stunde.

Lieder: „Mutterherz.“ — „Weihe des Gefanges.“ — „Bruderlied.“ — „Stolz und Kühn.“ — „Menschheit Erwachen.“ — „Nun leb wohl du kleine Gasse.“

Auschuß-Sitzung.

Zu Nebenangelegenheiten: pünktlich 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.

Der Vorstand.

NB. Liederbücher a 30 Pf. sind bei Aug. Seikrit, S., Bergmannstr. 104, Billetts zum Sängertag in Friedrichshagen bei Emil Karg, Hirdori, Stralendorferstr. 6, zu entnehmen.

Provinzial-Sängertag in Rathenow.

Sonntag, den 15. Juli 1906:

Gesungen werden dortselbst: „Weihe des Gefanges“, „Bruderlied“, „Arbeiter-Vaterlandslied“, „Festgesang“ (Uffmann), „Abends“, „Empor zum Licht“.

Um ein gutes Gelingen dieses Festes herbeizuführen, werden die teilnehmenden Vereine ersucht, bestehende Lieder recht zahlreich zu senden.

Der Vorstand.

Nur echt mit dieser Etikette.

Alkoholfreies Erfrischungsgetränk

Goldblondchen

Pat. gesch. Warenzeichen No. 50734 u. 73491.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.

Dr. Aufrecht, staatl. geprüf. Nahrungsmittel-Chemiker, sagt: Die mir zur Prüfung übersandten Proben „Goldblondchen“ stellen ein vollkommen klares, durch Kohlensäure stark moussierendes Getränk dar von überaus angenehmem Geruch und Geschmack. Schädliche Beimengungen (Konservierungsmittel, Metalle u. a. m.) sind nicht vorhanden. Hiernach ist „Goldblondchen“ als ein alkoholfreies Getränk von hohem diätetischen Wert zu bezeichnen.

General-Vertrieb: **Ernst Krüger, Höchstestr. 28.**

Zu beziehen durch die meisten Bierverleger und Selters-Fabrikanten.

Das seidene Braut-Kleid

und alle Seiden für Roben, Blusen, Jupons etc. kauft man am vorteilhaftesten direkt im Seiden-Engros-Haus. Nach beendeter Engros-Saison morgen Fortsetzung des Verkaufes circa 25.000 Meter Seide an Private. Darunter: Reine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, glatt und gemustert, jetzt 1,00, 1,50, 2,25 etc. Reinsidene Louisines, effektiv gemustert, für elegante Straßen- und Gesellschafts-Roben, jetzt 1,50, 2,25, 2,75 etc. Aparte Blusen- und Jupon-Seiden, Streifen, Schotten, Chines, jetzt 1,25, 1,50, 2,25 etc. Neuheiten in weiß-schwarz kariert in allen Preislagen. Reinsidene schw. Damaste, Merveilleux etc. 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 per Robe. Ein Posten weiße schwere Damaste für vornehme Braut-Roben jetzt 1,50, 2,25, 2,50. Prima schw. Taffete für Kleider und Röcke jetzt 1,50, 1,75, 2,25. Rest-Coupons, Wert teilweise bis circa 4,00, jetzt durchschnittlich 1,00 p. M. — Muster franko! Adresse genau beachten!

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger-Str. 79, 1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider

Dienstag, 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandanten-Str. 20:

Versammlung.

Tages-Ordnung: Wahl der Delegierten zu der am 30. Juli stattfindenden Generalversammlung in Jena. Ohne Mitgliedbuch kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Telephon: — **Armin-Hallen** Kommandanten-Str. 20. 8985.

Große und kleine Feste mit und ohne Theaterbühne auch Sonnabende und Sonntage in diesem und im nächsten Jahre im 8. Vereinszimmer.

Partei-Expeditionen:

Berlin Zweiter Wahlkreis: Hermann Werner, Wittenwalderstr. 30, a. part. — Dritter Wahlkreis: St. Fröh, Brinzenstr. 31, Hol. rechts dort. — Vierter Wahlkreis O.: Robert Engels, Müdersdorferstr. 3, am Müllerpark. — SO.: Paul Böhm, Köpenicker-Str. 14/15 (Laden). — Fünfter Wahlkreis: Leo Buch, Heidelerstr. 42 (Laden). — Sechster Wahlkreis (Möbit): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden. — Wedding: Karl Weise, Wittenwalderstr. 41/42. — Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Kahlke, Adlerstr. 36, Eingang Wilmersberg. — Gesundbrunnen: Fr. Trapp, Mühlengrabenstr. 24, vom part. links. — Schönhauser Vorstadt: Karl Wars, Pöcherstr. 123. — Alt-Glienke: Reinhold Schulz, Hühnerstr. 83. — Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seifenbrennerstr. 1, Ude-Gelbe, d. l. — Wilmersdorf-Malensee: Georg Reiche, Berlinstr. 45, Laden. — Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilmersberg, Boxhagen, Stralau u. Rummelsburg: Otto Seffel, O. 112, Kronprinzen-Str. 60, l. — Grünau: D. Blüme, Wilmersstr. 2. — Rixdorf: M. Heinrich, Prinz Handjerystr. 7, im Laden. — Schmargendorf: Gustav Kaminski, Gumboldtstr. 2. — Schöneberg: Wilhelm Baumler, Martin Lutherstr. 51, im Laden. — Tempelhof: M. Müller, Berlinstr. 41/42. — Ober-Schöneberg: Julius Grunow, Edisonstr. 10, l. — Nieder-Schöneberg: Bonafontsky, Hefelweberstr. 1d. — Johannis-Str. 8, l. — Köpenick: Friedrich Weid, Grünstr. 4. — Friedenau-Steglitz-Südende: D. Berner, Schloßstr. 115, Gartenhaus I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: D. Noth, Dippelstr. 8, u. Fr. Schellhase, Adornerstr. 15a. — Mariendorf: Hermann Reichardt, Gumboldtstr. 16. — Baumgartenweg: Josef, Grunstr. 2, II. — Treptow: Rob. Gramenz, Stiefholzstr. 412, Laden. — Neu-Weißensee: B. Reske, Sebanstr. 105, partier. — Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: B. Gurich, Propinzerstr. 108, II. — Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Stenak, Borsigwalde, Schubertstr. 43. — Pankow-Niederschönhausen: G. Freiwald, Wühlstr. 73. — Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hanksel Ablage: Wilson Gräb, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82, l. — Teltow: Hermann Krüger, Reineckstr. 2. — Nowawes: Wilhelm Bappe, Friedrichstr. 1. — Spandau: Köppen, Jagowstr. 2.

Außerdem ist familiäre Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.

Bitte ausschneiden.

Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher und Berufsgenossen Berlins.

(G. S. Nr. 27.)

Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenericht vom II. Quartal 1906.
2. Innere Kassangelegenheiten.

Der Vorstand.

Berliner Uk-Trio.

Felix Scheuer, Stralendorferstr. 1.

Erklärung.

Ich habe gegenüber Zigarettenhändlern die Behauptung aufgestellt, daß die Zigarettenfabrik „Tassi“ der Herren Berchardts, Marin u. Co. dem Zigarettenruhr angehöre.

Ich muß zugeben, daß diese Behauptung der Richtigkeit nicht entspricht, und erkläre, daß ich für sie keinerlei tatsächliche Grundlagen gehabt habe.

Auch mein Chef, der Kaufmann R. Buße, Inhaber der Zigarettenfabrik „Tasso“ und Generalvertreter der Zigarettenfabrik „Thuma“ hat eine derartige, den Tatsachen widersprechende Behauptung mir gegenüber niemals aufgestellt.

Berlin, den 4. April 1906.

Wilhelm Fräderich.

Hygienische

Bedarfsartikel, neuest. Katalog

m. Empfehlung von Prof. Dr. med. u. nat. H. Engel, Gesundheitsrat Berlin NW., Friedrichstraße 110.

Arbeiter, Parteigenossen!

Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H.

(Begr. von organisierten Schneidergehülfen Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstr.

empfiehlt sich den werthen Arbeitern und Parteigenossen zur

Ausfertigung von

feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,

Sommer-Paletots und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauft nur gegen bar! — Streng feste Preise!

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in

eigenen Werkstätten unter den von der Organisation

festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bitend, zeichnet

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der

Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.

Anhaltische Kohlenwerke

mit dem „Kleeblatt“

Anhaltische Kohlenwerke

Mariengrube

Altrenommierte Briketts bester Qualität

aus den Anhaltischen Kohlenwerken Mariengrube, Seufenberg.

Zähne

tadellose saubere Ausführung 3 Mark.

Plomben 2 Mark. Schmerzloses Zahnziehen.

Zahnziehen, Zähne reinigen, Nerven töten etc.

— wird bei Bestellung nicht berechnet —

Max Guckel, Lausitzer Platz 2.

Lansingerstr. 12.

Verzeiger dieser Annonce 10 % Rabatt.

Gelegenheits-Kauf!

Nach beendeter Saison Preisabsetzung bis zu

33 1/3 %

Teppiche v. M. 4,50, R. 12,50, 24, 30, 45 usw.

Gardinen v. M. 2,10, R. 5,50, 7,50, 9, 12 usw.

Portieren v. M. 5, 6, 7, 8, 11,50 usw.

sowie Steppdecken, Tisch- u. Ollwanddecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Judenstr.

Kredit!

Monatlich 10 Mark liefert elegante Anzüge u. Paletots nach Maß.

Per Kaffe allerbilligste Preise.

J. Tomporowski, Schneidermeister.

Berlin, Brinzenstr. 55, I. Etage.

Billige Rohtabake.

Max Jacoby, Siretzerstr. 52.

Roh-Tabak

Rein Losgut amerikanisches in bester Mischung a Pfd. 80 Pf.

W. Hermann Müller, Berlin, Magazinstr. 14.

Heinrich Franck,

Berlin N. 54, Brunnenstr. 185. Beschigen Sie bitte sofort: hell, 2 te Lac, 150 Pf.

J. Baer

Badstr. 26, Ecke Prinz-Alte Herron- und Knaben-Moden-Berufskleidung. Elegante Paletots. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.

Allerbilligste, streng feste Preise.

Möbel

Polsterwaren

Sofas, Matratzen, Garnituren,

Bettstellen. 312V*

Otto Dornbusch, Tapezier und Dekoratem.

47 Bergstraße 47.

Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

Wanzen, Schwaben

und ungeziefer

vertilgt man tödlicher und schnell nur allein mit Non's unerreich. anfechtbaren Spezialmitteln. Preis p. Bert. u. Einw. 0,50, l., 1,75 u. 3. — W. Einz. u. allest. edgt nur d. Gründer u. Fabrikant. 1619*

Max Noa, Gläser-Str. 5.

3, Haus u. Holentz. Tor.

Lieferant f. Militär- u. Städt. Behörden.

Galvanophone

direkt aus der Fabrik viel billiger und besser als im Laden!

Wohnung Berlin, Prenzlauerstr. 42 u. Hof

Reizbarer erhalten zur Reifung

Habile Halbrenner für 49

R. in Gar. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00

49

Reizbarer erhalten zur Reifung

Habile Halbrenner für 49

R. in Gar. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00

49

Reizbarer erhalten zur Reifung

Habile Halbrenner für 49

R. in Gar. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,

A. WERTHEIM

REISE-ARTIKEL

Bügel-Koffer	Pappelholz, mit gefirnissetem wasserdichten Stoffbezug, Stofffutter, Einsatz, Messingschlössern und Schutzbügel					
Länge 70	75	80	85	90	95	100 cm
17.50	18.75	21 Mk.	23 Mk.	26 Mk.	28.50	31 Mk.
Kleiderkasten	mit gefirnissetem Stoffbezug, Ledergriff und Schloss					
Länge 55	60	65	70	75 cm		
2.90	3.25	3.50	4 Mk.	4.25 Mk.		
Coupé-Koffer	mit braunem Ledertuch-Bezug, Rindleder-Ecken und Schloss					
Länge 55	60	65	70	75 cm		
4 Mk.	4.25	4.50	5 Mk.	5.50 Mk.		
Reisetaschen	aus starkem, braunem Rindleder (lange englische Form)					
Länge 36	39	42	45	48	51 cm	
6.75	7.50	8.50	9.75	11.50	13.25	
Rucksäcke	Jagdlinien mit Regenklappe und Rindleder-Riemen Grösse ca. 44x40 cm 95 Pf.					
Rucksäcke	Grösse ca. 44x40 48x44 52x48 cm					
Jagdlinien mit Regenklappe und Aussentasche	1.75	2 Mk.	2.25			
Rucksäcke	Grösse ca. 48x52 60x50 cm					
imprägn. Jagdlinien m. Innen- u. Aussentasche, breitem Rindleder-Riemen und Regenklappe	2.85	3.50				
Plaid- und Garderobehüllen	Länge 60 65 70 cm					
braunes Segelleinen mit Einfassung, Aussentasche und Rindleder-Riemen	5.75	6 Mk.	6.75			
Plaidriemen	Rindleder mit Griff, Länge ca. 100 cm 45 Pf.					
Japanische Luftkissen	mit Satinbezug 1.25 Mk.					

SCHUHWAREN

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Damen-Knöpf- und Schnürstiefel	braun Chevreaulleder 10.75			
schwarz Chromleder	8 Mk.	schwarz Boxcalf 9.75	weiss Glacéleder 6.25	
Damen-Schnürstiefel	schwarz-weiss kariert, Stoff mit Lackkappe 5.40, grau Stoff 3.90, 4.50			
Damen-Schnürschuhe	schwarz-weiss kariert, Nr. 27-30 4.40, grau Stoff 2.85, 3.60			
Kinder-Schnürstiefel	grau Stoff, Nr. 27-30 3.25, Nr. 31-35 3.60			
Kinder-Schnürschuhe	grau Stoff, Nr. 27-30 2.20, Nr. 31-35 2.60			
Reiseschuhe	Nr. 26-29 Kinder 1.20, 30-35 Kinder 1.40, 36-42 Damen 1.60, 43-46 Herren 2 Mk.			
	rot Saffianleder 1.80, 2.10, 2.50, 2.95			

BADE-ARTIKEL

Damen-Bade-Anzüge	Länge ca. 100 110 120 cm		
rot Kattun	1.50,	1.60,	1.70 Mk.
extraweit	1.90,		2.10 Mk.
Damen-Bade-Anzüge	bestehend aus Bluse und Beinkleid, bunt Perkal 4.75 Mk.		
Bademäntel	weiss Frottierstoff 3.90, bunt, mit Kappe 5.25 Mk.		
Knaben-Schwimmtrikots	Länge ca. 60 70 80 cm		
	1.20,	1.35,	1.50 Mk.
Herren-Schwimmtrikots	Länge ca. 95 105 115 cm		
	2.40,	2.80,	3.20 Mk.
Badelaken	bunt Frottierstoff Grösse ca. 100/160 130/200 160/200 cm		
	3.25,	4.20,	5 Mk.
Frottierhandtücher	weiss Kräuselstoff 45, 80 Pf., bunt 85 Pf.		
Badekappen, Badeschuhe, Badehosen, Badeteppiche			
Elegante Bade-Kostüme	aus reinwollenen und halbwollenen Stoffen in reicher Auswahl		

DAMEN-GÜRTEL

Gummi-Gürtel	ca. 6 cm breit mit Stahl-Points in rot, weiss oder schwarz 95 Pf.	
Atlas-Gummi-Gürtel	ca. 6 cm breit mit Stahl-Points und modernen Schnallen, in verschied. Farben 2.85 Mk.	
Gummi-Gürtel	ca. 8 cm breit mit Stahl-Points 3.50 Mk.	
Atlas-Gummi-Gürtel	ca. 8 cm breit m. Stahl-Points u. modernen Schnallen, in verschiedenen Farben 4.25 Mk.	

SONNENSCHIRME

Weisse Schirme	mit Einsatz und Spitzen-Volant 3.50	
Weisse Krepon-Schirme	mit farbig. Streifen 2.25	
Weisse Schirme	mit Einsatz 1.40	
Weisse Krepon-Schirme	mit Stick-Ansatz 3.50, mit Einsatz und Spitzen-Volant 4.50	
Bastseidene Schirme	extra gross 6.25	
Reinseidene Schirme	weiss, rot und beige mit 4 Volants 9.75	
Herren-Touristen-Schirme	grau Gloria 3.75	

STRUMPFWAREN

Ein Posten

hell und dunkel gemastert

Damenstrümpfe	50 Pf. bis 1.25 Mk.	Kinderstrümpfe	35 Pf. bis 45 Pf.
Herren-Socken	25 Pf. bis 65 Pf.	Kinder-Söckchen	25 Pf. bis 35 Pf.

Saison-Verkauf in Damenkonfektion

Kostüme, Blusen, Kostümröcke, Morgenröcke, Matinée, Kinderkleider u. s. w.

zu bedeutend ermässigten Preisen

BLUSENHEMDEN

aus weissen, einfarbigen und bunt gestreiften Waschstoffen, mit Kragen und halsfrei zu tragen

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	2.20	2.60	2.90	3.25	4.25	5.25

BLUSEN

Weisse Batist-Blusen	mit Entredeux und Säumchen 2.90, mit Falten und Knöpfchen 6.90 Mk.	
Halbleinen Blusen	mit Falten und Stich 5 Mk.	
Schwarze Satin-Blusen	reich mit Säumchen und Einsatz 6 Mk.	
Feine Leinen-Blusen	mit Falten und Medaillons 10.75 Mk.	
Seiden-Taffet-Blusen	mit Falten, gefüttert 8 Mk.	
Seidenbast-Blusen	mit Falten und Medaillon, gefüttert 18 Mk.	

KOSTÜME u. MÄNTEL

Reise-Kostüme	Bolero- u. Paletot-Façons früherer Wert 19-35 Mk. 13.50 Mk.	
Staubmäntel	Kragen u. Manschett. mit kariert. Seide, grau u. mode früherer Wert 11.75 Mk. 8.25	
Staubmäntel	Covertcoating, 3/4 lang, grau u. mode, imprägniert, früh. 17.50 12.75 Mk.	
Gummimäntel	früherer Wert 25.50-35 Mk. 16.50 Mk.	

KOSTÜMRÖCKE

Piqué-Röcke	mit Laschen und Knöpfen 1.80 Mk.	
Leinen-Röcke	mit ausspringenden Falten 5.25 Mk.	
Weisse Batist-Röcke	mit Volants 7.50 Mk.	
Leinen-Röcke	reich mit Blenden 8.50 Mk.	
Feine Leinen-Röcke	ganz in Falten 14.50 Mk.	

Ein grosser Posten

LEINEN-JACKEN-KLEIDER

früherer Wert 17 bis 24 Mk.

11.50

Boleros, kurze und lange anschliessende Jacketts

Literarische Rundschau.

The Jungle.

Von Upton Sinclair. Verlag Neumann, London 1906. Preis 6 M. 5. Auflage.

In den letzten Jahren sind von amerikanischen Schriftstellern drei Bücher erschienen, die gegen die Kräfte gerichtet sind und zu den besten ihrer Art gezählt werden müssen. „Octopus“ von F. Norris beschäftigt sich mit einem Eisenbahn- und Beizentrust, „Frenzied Finance“ von Th. Lawson beleuchtet die Schwindelromanzen der mit dem Standard Oil Trust verbundenen Unternehmungen, „Jungle“ ist eine Schilderung des Chicagoer Fleischkrusts. — Im „Octopus“ sehen wir den verzweifeltsten Kampf der Farmer, in „Frenzied Finance“ werden die spekulierenden Mittelklassen, die zahlreichen Aktionäre durch Börsenmanöver beraubt, im „Jungle“ werden die Konsumenten vergiftet und die Arbeiter in körperliches, geistiges und sittliches Elend gestürzt, aus dem sie durch den Sozialismus erlöst werden. „Octopus“ und „Jungle“ sind Romane, die sich durch kraftvollen Realismus und ungetöschliche Sprachgewalt auszeichnen. „Frenzied Finance“ ist eine technische Finanzstudie, die aber alle Vorzüge eines realistischen Romans aufweist. Allen drei Büchern ist der epische Zug eigen: eine unerschütterliche und unüberwindliche Macht — das wirtschaftliche System — lenkt die Schicksale der Sieger und der Besiegten, der Triumphierenden und der Opfer.

In England, Frankreich und Deutschland ist in den letzten Jahren nichts erschienen, das sich mit den genannten Schriften auch nur annähernd messen könnte. In Amerika wird viel und kräftig geschrieben, aber auch Vieles und Großes geschaffen. Die Korruption ist dort nur der Dämon, der das Werden der Zukunft beschleunigt. Alle drei Bücher haben dem Sozialismus große Dienste geleistet, aber von ihren Verfassern ist nur Sinclair bewußter Sozialdemokrat.

„Jungle“ ist ein höllischer Sumpfwald (Dschungel), voll der verschiedensten Lebewesen, vierbeiniger und zweibeiniger, die sich gegenseitig zerfressen und zerfressen — ein unaufhörliches, unerbittliches, maschinenmäßiges Erwidern, Blutsaugen, Veräuben und Schlachten unübersehbarer Massen von Geschöpfen, die wie lebendige, blutige Ströme aus allen Teilen Amerikas und Europas in Padington münden. Die Natur Padingtons, des Beefsteakviertels in Chicago, ist lahl und unfruchtbar, seine Luft drückend, ranzig und dick, sein Fluß sumpfig, in eine lavaartige Schmutzdecke gehüllt, unter der die chemischen Elemente und Verbindungen, die ihm die Konservfabriken zuführen, unheimlich brodeln und sieden. Etwa 30 000 Menschen, lauter junge und jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, hasten und jagen in dem weiten Komplex von Gebäuden, wo „vom Schweine alles gebraucht wird außer dem Seegewie“, wo die Deconomie alles zu Geld macht.

In den Reihen dieser Arbeiterbataillone befindet sich ein junger tiefgründiger Vitauer, der erst vor wenigen Tagen mit seiner Braut und den beiderseitigen Verwandten nach Chicago gekommen ist, um da reich zu werden und zu heiraten. Jurgis Rudkus ist stark wie ein Ochse, hoffnungslos, ehrlich, unendlich arbeitslustig, ganz auf sich selbst gestellt, ohne jede Spur proletarischen Bewußtseins. Er ist in seine Ona bis über die Ohren verliebt; für sie arbeitet er. Sieben Mark ist sein Tageslohn — in Vitauen hat er dafür eine ganze Woche schaffen müssen. Zwar wurden er und seine Leute auf der Reise von New York nach Chicago von uniformierten Leuten arg beschuldigt, zwar kostet das Leben in Chicago unvergleichlich mehr als in Vitauen, zwar stinkt es wie die Pest in den unterirdischen Räumen der Schlacht- und Pachthäuser, in denen er jetzt beschäftigt ist, aber Jurgis denkt nur an die sieben Mark täglich, an seine Ona, an seinen alten Vater Anton — natürlich sollen beide nicht mehr arbeiten — dann denkt Jurgis an Tante Elisabeth, an Cousine Marie, an den kleinen Stanislaus und an die übrigen Kinder, die aus Vitauen mitgebracht wurden, damit sie in Amerika zu Schreibkundigen, anständigen Menschen erwachsen. Es sind lauter Bauersleute, in einfachen, aber physisch gesunden Verhältnissen aufgewachsen und zu Sparsamkeit und Arbeitsamkeit angehalten. Sie haben sich alle schwer abgeplagt, um das Meißelgeld aufzubringen. Es ist nur noch wenig übrig, und Tante Elisabeth, der die Wirtschaftsführung obliegt, entdeckt bald, daß Jurgis' Verdienst nicht reicht. Cousine Marie, ein lebenslustiges Mädel, findet Beschäftigung beim Konservfabrikanten; dann muß auch Ona zur Arbeit und selbst Vater Anton macht sich auf die Weine, da ihm das Gnadenbrot nicht bekommt. Lange sucht der Alte, ohne etwas zu finden. Schließlich begegnet ihm in Padington ein Mann, der gute Verbindungen mit den Meißlern (Vosses) hat und der verspricht, ihm Arbeit zu verschaffen, wenn er ihm wöchentlich ein Drittel des Lohnes abgibt! Anton berät mit seinem Sohne, der sich entschieden gegen derartige Praktiken ausspricht; die Familie sei so lange ehrlich durch die Welt gegangen und werde auch ohne Schwindelereien durchkommen. Aber den Alten leidet es nicht zu Haus; er fählt sich ohne Beschäftigung nicht wohl; er fählt sich überflüssig und schlägt deshalb mit dem ihm unbekannten Manne das Geschäft ab. Schon am nächsten Tage erhält er Arbeit beim Vöteln.

So sind alle Erwachsenen der litauischen Einwandererfamilie zu guten Löhnen beschäftigt in einer Umgebung, wo alles maschinenmäßig, mathematisch und chemisch zugeht. Das Ganze ist eine übermächtige Schlachtmaschine, die in jeder Stunde vierhundert bis fünfhundert Kinder und ganze Hekatomben von Schweinen und Schafen hiaricht. Wir sehen eine endlose Prozession von Schweinen,

die ununterbrochen auf ein großes Rad hinaufgetrieben werden. Das Rad bewegt sich, die Tiere steigen immer höher. Plötzlich sind ihre Beine in Striden gefangen. Ein höllisches Geschrei und Gequietsch erfüllt die weiten Räume. Die Arbeiter tun ihre blutige Arbeit — und das Rad bewegt sich abwärts und schleudert die abgetöschten Tiere in mächtige siedende Wütten, von wo aus sie in unterirdische Räume wandern, auf dem Wege von einem Raum zum andern die Vorsten verlierend, aufgeschlitzt, gereinigt, gebierelt werden und den ganzen Kreislauf durchmachend, bis sie in Sped, Schinken, Würste verwandelt sind.

Die Arbeitsteilung, die Präzision, die Deconomie, die Organisation sind wundervoll. Der ganze Produktionsprozeß wird auf der höchsten Stufenleiter und mit allen Mitteln der Wissenschaft betrieben. Es ist kaum ein Ding im Geschäfte von Durham u. Co. nötig, das sie nicht selber herstellen. Es gibt da eine Dampftriebsanlage und eine elektrische Betriebsanlage. Es gibt eine Zahfabrik und eine Maschinenreparaturwerkstätte. Es gibt da ein Gebäude, wozu das Fett in Ködern geleitet wird und Seife und Schmalz hergestellt werden. Dann gibt es eine Werkstätte, wo die Schmalzdosen gemacht werden, und eine andere Werkstätte für Seifenfäden. Es gibt da ein Gebäude, wo die Vorsten gereinigt und getrocknet werden für die Fabrikation von Haarpolierern und dergleichen. Auch die Häute werden da getrocknet und gegerbt; ebenso werden die Köpfe und Beine in Wein verwandelt und die Knochen in Dinger. Nicht ein Atom des organischen Stoffes wird bei Durham u. Co. vergeudet. Aus den Hörnern der Rinder werden Kämme, Knöpfe, Haarnadeln und ähnliches Eisenblech gemacht. Aus dem Schienbein und anderen großen Knochen werden Stiele für Messer und Zahnbürsten, Mundstücke für Pfeifen gemacht. Aus Fähen Knochen, Hautabfällen und Sehnen werden Dinge fabriziert wie Gelatine, Phosphor, Knochenöl, Schwärze. Sie machen dort aus Viehschwänzen Kraushaare und Wollzupfer für die Schafhäute; sie machen Pepsin aus den Schweinemagen, Eiweiß aus dem Blute und Violinsaiten aus den stinkenden Gedärmen. Und wenn man aus einem Dinge schon gar nichts machen kann, dann wird es in eine Wütte getan, von allem Fett gereinigt und dann in Kunstdünger verwandelt!

Alle diese Industrien sind in jenem Komplex von Gebäuden konzentriert. Die Gebäude sind durch Galerien und Schienenwege mit einander verbunden. Es wird gerechnet, daß da seit der Gründung des Betriebes durch den alten Durham vor einer Generation bereits eine Viertelmilliarde Tiere abgeschlachtet worden sind. Der Betrieb beschäftigt 30 000 Menschen, er unterhält direkt 250 000 Menschen, und indirekt eine Million Menschen. Er schickt seine Produkte nach allen zivilisierten Ländern und liefert Nahrung für nicht weniger als 30 Millionen Menschen!

Genosse Sinclair schildert dies alles mit ungetöschlichem Talent. Er beherrscht das Material vollständig. Er wird auch nicht ein einziges Moment schwerfällig. Es ist nicht ein Aufhäufen von widerwärtigen Tatsachen, sondern die schöpferische Reproduktion eines mächtigen und tiefen in einen Gegensatz zum Gemeinwohl:

Der Kapitalismus ist groß in der Produktion. Seine historische Aufgabe war es, die unökonomische, verschwenderische, zeitraubende und konterbative Kleinproduktion zu beseitigen und Erfindungen und Entdeckungen, Wissenschaft und Organisationsgenie in den Dienst der Warenherzeugung zu stellen. Tradition und Geheimnisstrategie weichen dem stetigen Fortschritt und den allgemein gültigen Prozessen der angewandten Wissenschaft. Allein trotz der gesellschaftlichen Größe und trotz der gesellschaftlichen Gesichtspunkte des Produktionsprozesses wird der Kapitalist von individuellen Gesichtspunkten und persönlichen Triebfedern geleitet, und er gerät dadurch in einen Gegensatz zum Gemeinwohl:

Man kümmerle sich nicht im geringsten um die Stoffe, aus denen Würste hergestellt wurden; die zurückgeschickten und abgelehnten Fleischwaren, schimmelig und weiß, wurden mit Borax und Glycerin präpariert, in Becken geworfen und in neue Würste gepoppt. Es trieben sich da Fleischstücke herum, die auf den Boden gefallen, von den Fähen der Arbeiter getreten und mit Willkür von Tuberkelbazillen besudelt waren. Dann lagen in den verschiedenen Räumen haufenweise Fleischstücke aufbewahrt, auf die das Dachwasser rann und die von Tausenden von Ratten umlagert wurden. Es war viel zu dunkel in diesen Räumen, um alles sehen zu können, aber der Arbeiter, der die aufgehäuften Fleischstücke zu holen hatte, schüttelte vorerst eine Schicht von getrocknetem Mattendres ab. Die Ratten waren eine Plage und die Väter legten ihnen vergiftetes Brot hin; die Ratten kriechten, und dann wurden Fleisch, Brot und Matten zusammen in die Kochtöpfe geworfen. — Wasräume gab es nicht, wo sich der Arbeiter vor dem Mittagessen die Hände waschen konnten. Sie mußten sich deshalb mit dem Wasser, das nachher für die Würste benutzt wurde.

Sinclair ist unerbittlich in seiner Anklage. In nächster Sprache und mit hartem, bitterem Humor wird Straftat auf Straftat aneinander gereiht: Das franke und verkrüppelte Vieh, das gepökelte „Geflügelfleisch“, das aus Kalbs- und Ferkelabfällen besteht, der mitpräparierte Dred, das Abwacken der Arbeiter, die Ausichtslosigkeit jeder Lohnhöhung, jedes Aufsteigens, wenn man nicht die Ausseher und die Meißler bestochen hat, die Vergeßlichkeit der armen Ausländerinnen durch ihre Vorgesetzten, die Vernachlässigung, die dort in gewissen Arbeitszweigen den stärksten Mann in fünf Jahren töten — all diese Schrecken, die die Lecküre dieses Buches zu einer Tortur, zu einer heilsamen Tortur machen, erreichen ihren Gipfelpunkt in der in trockenen Worten gemachten Mitteilung, daß zuweilen auch Menschen-

fleisch in die Vöfelöfen und in die Würste gelangt. „Es gab auch Leute, die in dampferfüllten Kesselräumen arbeiteten; in manchen dieser Räume waren die Kessel ebenerdig. Man wollte es das Schicksal zuweisen, daß Arbeiter in die tosenden Kessel fielen, und als sie herausgeschleudert wurden, da war von ihnen nicht genug geblieben, um sie in der Totenkammer auszustellen — manchmal vergingen Tage, ehe man sie vermehrte —, bis sie mit Ausnahme ihrer Knochen in die Welt geschickt wurden als „durchaus reines Blattschmalz“.

III. Jurgis Rudkus wird langsam in die Mysterien von Padington eingeführt. Schon daß sein Vater sich die Stelle kaufen mußte, erschüttert seine Weltharmonie ein wenig. Aber schlechte Menschen gibt es überall. Man muß nur stark sein und unermüdlich arbeiten, und es kann einem an Brot nie fehlen. — Als ihn seine irischen Mitarbeiter auffordern, in die Trade-Union einzutreten, wird Jurgis groß; er brauche keine Union; für Schwächlinge wolle er nicht schaffen; er sei stark genug, sich selber zu helfen. — Jurgis heiratet und feiert die Hochzeit auf litauische Weise. Dann läuft er ein Häußchen auf Abzahlung, und die ganze Familie hilft beim Umzug. Es sind Tage der Freude, die ihn in seiner Selbständigkeit befestigen. Aber bald ändern sich die Verhältnisse. Krankheiten suchen die Familie heim; das Haus ist ungesund, es ist auf lumpigem Boden gebaut und hat keine Kanalisation; die Nahrungsmittel sind verfault, die Luft in Padington ist verpestet und die litauischen Kinder welken langsam dahin. Den alten Anton trifft es zuerst. Die kalte, feuchte Luft im Vöfelraum, die chemischen Dünste und Säuren töten ihn. Marie hat sich bei der Arbeit in die Hand geschnitten, die Wunde eitert und droht mit Blutvergiftung. Ona ist schwanger und muß noch in der letzten Woche in die Fabrik. Die Ratenzahlungen fürs Haus werden rückständig, und es häufen sich die Schulden. Zwei junge Kinder, die die Schule besuchen, müssen dem Unterricht entzogen werden und Zeitungen auf der Straße verkaufen. Nur Jurgis hält stand. Seine eiserne Konstitution trotzt den Angriffen der Umgebung, aber er wird nachdenklich und kann nicht mehr so gut bei der Arbeit aufpassen. Die Sorgen ums Haus, um die Frau, der Tod des Vaters, die Krankheit Marias nehmen seinen Kopf in Anspruch. Eines Tages gleitet er auf dem von Blut und Schmutz schlüpfrigen Boden aus und verrenkt sich einen Knöchel. Er schreit und flucht, aber es hilft nichts; er muß nach Hause, bis er wieder gesund ist. Nun ist die ganze Familie auf die Arbeit Onas und der Kinder angewiesen, und Rot und Elend beginnen mächtig an ihre Tür zu klopfen. Die Ungeduld, das erzwungene Nichtstun, die Sorge, das hereingebrochene Unglück nagt an den Energien dieses starken Mannes, und als er wieder zur Arbeit kommt, wird er vom Meister nicht mehr für fähig gehalten, die frühere Arbeit zu leisten. Er muß in die Dünglerfabrik gehen und mit einem niedrigeren Lohne zufrieden sein. Zu dieser Zeit erfährt er, daß während seiner Krankheit Ona von einem der Meister vergewaltigt worden ist. Jurgis schlägt den Ehebrecher zu Boden. Er wird verhaftet und zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Als er in die Freiheit zurückkehrt, ist das Haus wegen Nichtzahlung der Raten verkauft. Ona an den Folgen einer Frühgeburt gestorben. Nun verliert Jurgis jeden stützenden Halt. Er wird Vagabund, Einbrecher, Räuber, kommt ins Zuchthaus. Hier macht er die Bekanntschaft eines der vielen problematischen Politiker, die — körperlich stark und jungensfertig — eine große Rolle in den Organisationen der bürgerlichen Parteien Amerikas spielen. Sie schaffen sich einen Anhang unter ihren Gleichen und können bei Wahlen über eine gewisse Stimmenzahl verfügen, als Volkredner auftreten und gegnerische Versammlungen sprengen. Diese Leute, zum großen Teil Irländer, werden Vosses genannt. Nach seiner Entlassung schließt sich Jurgis einem republikanischen Voss an und agitiert bei den Chicagoer Municipalwahlen erfolgreich für den republikanischen Kandidaten. Von den Wahlgeldern, die durch seine Hand gehen, bleiben 300 Dollar an seinen Fingern kleben, und er erhält eine gute Stelle beim Beefsteak in Padington, wo er während eines Streiks zum Streikbrecher wird. Nun geht es ihm gut, aber eines Tages trifft er den Verführer seines verstorbenen Weibes. Die alte Witte erwacht, das ganze bittere und abenteuerliche Leben zieht noch einmal vor seinem Geiste vorüber. Jurgis stirbt wie ein wildes Tier auf den Resten seines Eheglüdes und verbummelnd ihn mit den Fähen. Er verliert seine Stellung und wird Arbeitsloser. Als solcher besucht er eine sozialistische Versammlung, und das Mädel seiner abenteuerlichen Existenz ist ihm gelöst. Er sieht sein geistiges Elend in Vitauen, er entdeckt die Ursache seiner Auswanderung, er gewinnt Einsicht in das Wesen der gewaltigen Schlachtmaschine, er beginnt die Bedeutung des Trade-Unionismus zu verstehen, und tiefer und tiefer gräbt sich in seine sich regenerierende Seele das Wort des sozialistischen Redners: „Let the Nation own the Trusts“ („die Trusts müssen vergesellschaftet werden“) zum Wohle des ganzen Gemeinwehens.

„Jungle“ ist eine Geschichte und ein Symbol. Es ist die gewaltige kapitalistische Maschine, die — aus dem Bedürfnis der Massenproduktion entstanden — den Triumph des Menschen über die Natur darstellt. Aber sie erdrückt Jurgis Rudkus, das einfache und einzig und allein auf seine Arbeitskraft angewiesene Proletariat, und sie erzeugt eine Atmosphäre, in der die Menschheit degradiert und ihre Nahrung vergiftet wird. Die gewaltige Maschine mit ihren Produktionswundern wird unter die Kontrolle der ganzen Gesellschaft gestellt, und Jurgis findet seine Erlösung.

Dr. Veer.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hoch erfreut an Emil Lüdke und Frau 27455 Franziska geb. Zubell.

Verband der Kupferschmiede Deutschlands. Filiale Berlin. Am 28. v. Mts. verstarb infolge Lungenleidens unser Mitglied Hermann Drews im Alter von 63 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Elisabeth-Kirchhofes in der Pringens-Allee statt. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Dr. Simmel, Pringens-Str. 41, Spezialarzt für 137/138 Haut- und Halsleiden. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

Kassenhändler jeder Ort, Augustus-Bad, Adolphstr. 60.

Rauchklub „Sieben rooht“ Adlershof. (Mitgl. d. A. B. R. V.) Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Mitglied Paul Loose am 30. Juni verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Dienstag, den 3. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Kronprinzenstr. 47, aus. 283/14 Der Vorstand.

Am Freitag, den 29. Juni, starb unser Meister und Kollege Karl Lichtwardt. Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landberger Allee, aus statt. 16892 Die Kollegen der Piano-fabrik Hilse Nachfolger.

Berta Jacobi geb. Damm sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus. Friedrichshagen, 30. Juni 1906. Albert Jacobi, Else Jacobi.

Dankfagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kränkchen bei der Beerdigung meiner lieben Frau, meiner guten Mutter Berta Jacobi geb. Damm sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus. Friedrichshagen, 30. Juni 1906. Albert Jacobi, Else Jacobi.

Arbeiter-Raucher-Bund Berlin und Umgegend. Todes-Anzeige. Hiermit zur Nachricht, daß unser Bundesmitglied Paul Loose aus Klub „Sieben rooht“, Adlershof, am 30. Juni verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Kronprinzenstr. 47 aus statt. 283/03 Der Vorstand.

Von der Reise zurück Dr. Leopold Lienthal Spezialarzt für Haut- u. Darmleiden. Gr. Frankfurterstr. 107. Sanstellen, an Wald und Wasser, 4/4 1/2 an, bei Straußberg, verkauft Vincenz, Berlin, Bornemannstr. 23. 27275 Rixdorf, Hermannstr. 50. Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Futz- und Modewaren.

Von der Reise zurück Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Berlin u. Umgegend. (Org. 4.) Allen Kameraden hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied Hermann Denker plötzlich verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des Kaiser-Wilhelms-Kirchhofes in Weihensee aus statt. Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband. (Zahlstelle Berlin.) Am 27. Juni verstarb nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, der Buchbinder Hermann Mertins. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 24/19 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 1/4 Uhr, vom Urban-Krankenhaus aus nach Brühl am dem St. Simons-Kirchhof, Mariendorfer Weg, um 5 Uhr statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet Die Erbsverwalter.

Von der Reise zurück Dr. Leopold Lienthal Spezialarzt für Haut- u. Darmleiden. Gr. Frankfurterstr. 107. Sanstellen, an Wald und Wasser, 4/4 1/2 an, bei Straußberg, verkauft Vincenz, Berlin, Bornemannstr. 23. 27275 Rixdorf, Hermannstr. 50. Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Futz- und Modewaren.

Von der Reise zurück Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Berlin u. Umgegend. (Org. 4.) Allen Kameraden hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied Hermann Denker plötzlich verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des Kaiser-Wilhelms-Kirchhofes in Weihensee aus statt. Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Von der Reise zurück Dr. Leopold Lienthal Spezialarzt für Haut- u. Darmleiden. Gr. Frankfurterstr. 107. Sanstellen, an Wald und Wasser, 4/4 1/2 an, bei Straußberg, verkauft Vincenz, Berlin, Bornemannstr. 23. 27275 Rixdorf, Hermannstr. 50. Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Futz- und Modewaren.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! 16832* Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904. Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherie. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Städten.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Berlin u. Umgegend. (Org. 4.) Allen Kameraden hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied Hermann Denker plötzlich verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des Kaiser-Wilhelms-Kirchhofes in Weihensee aus statt. Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Von der Reise zurück Dr. Max Dresel 135/13* NW., Beuelstr. 15. Franz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2. Reichels Universal-Magenpulver. Magenkrämpfe, die Verdauung unterstützend, stark appetitanregend. Stets prompt in seiner Wirkung. Dose M. 1.—, 3 Dosen M. 3.50 (et. Ver.). Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 1. Juli.
Anfang 8 Uhr:

Berliner Theater.
Medea.
Montag: Scherlock Holmes.
Leffing. Die lustige Witwe.
Montag: Die lustige Witwe.
Schiller O. (Wagner-Theater.)
Normin-Ober: Der Hattenjäger von Darnen.
Nachm. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Rigoletto.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Ländliches-Theater). Das Glück im Winkel.
Montag: Das Glück im Winkel.
Klein's. Geschlossen.
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Hoffmanns Erzählungen.
Zentral. Ranon.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Geschlossen.
Ensemblehaus. Das Fest der Handwerker. Vorher: Die Verlobung bei der Laterne.
Montag: Unsere Käse.
Volta. Bis früh um fünf!
Nachm. 3 Uhr: Eine Hochzeit nachts.
Montag: Geschlossen.
Metropol. Kul ins Metropol.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Das blaue Bild. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Gari Weiss. Sündige Liebe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Tortajada. Spezialität.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Passage. Billy Brager. Spezialität.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Steffiner Sänger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 45/49.
Abends 8 Uhr: Der jüngste Ansruch des Vesuvus.
Montag: Hoffmanns Erzählungen.
Zentral. Ranon.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Geschlossen.
Ensemblehaus. Das Fest der Handwerker bei der Laterne.
Montag: Unsere Käse.
Volta. Bis früh um fünf!
Nachm. 3 Uhr: Eine Hochzeit nachts.
Montag: Geschlossen.
Metropol. Kul ins Metropol.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Das blaue Bild. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Gari Weiss. Sündige Liebe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Tortajada. Spezialität.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Passage. Billy Brager. Spezialität.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Steffiner Sänger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Urania Taubenstr. 45/49.
Täglich abends 8 Uhr:
Der jüngste Ansruch des Vesuvus.

Sternwarte Invalidenstr. 57/52.
ZOOLOGISCHER ZGARTEN
Heute am 1. Sonntag im Monat
Eintritt **25 Pf.**
die Person:
Ab 4 Uhr nachmittags:
Großes Militär-Konzert.
(Drei Kapellen.)

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Str. No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 196/10

WINTERGARTEN
Tortajada, spanische Tänzerin und Sängerin.
MIS Orford mit ihren dressierten Elefanten.
Catherine Bartho, Tänzerin.
Eugenie José, Lebende Bilder.
Troba, Jongleur.
Mlle. Farfalla, Paris-Soubrette.
Paulinetti & Piquo, kom. Reckturner.
Imro Fox, Illusionist.
Frank Kern m. Hund „Bolzen“.
Die Sleedes, „Das geheimnisvolle Haus“.
Creo Bros., komische Akrobat.
La Berat, Phantasietänzerin.
Der Biograph.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wagner-Theater).
Normin-Ober.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei halben Preisen:
Der Freischütz.
Abends 8 Uhr: Zum ersten Male: **Der Rattenfänger von Hameln.**
Montag, abends 8 Uhr: **Rigoletto.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Die Jüdin.**
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Sonntag, abends 8 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.
Montag, abends 8 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
Im Garten tägl. gr. Militär-Konzert.

Castans Panoptikum
Friedrichstraße 165.
Schreckenskammer!
Berliner Allerlei. 1388 L.
Volkstümliche Musik- und Gesangsvorträge usw., erstklassiger Künstler von nachmittags 6 Uhr an.

Schweizer Garten.
Am Königsd. Am Friedrichshain. Straßenbahn: 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63, 74.
Täglich: **Spezialitäten**
und
Theater-Vorstellung.
Zum Schluss abends 10 1/2 Uhr: **Elternlos.** Berliner Lebensbild in 2 Akten.
Som 1. Juli ab neue Spezialitäten. * * * * * Entree 30 Pf.

Max Kliems Sommer-Theater.
Hasenheide 13-15. Künstliche Zeltung: Paul Milbitz.
Täglich: **Gr. Konzert, Theater**
und **Spezialitätenvorstellung**
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: die besten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 76/79 (Ringbahnstation).
Ob schön! Im herrlichen Garten oder Saal: Ob Regen!
Täglich: Som 1. Mai Die größte Sensation und 16 Löwen
20. Juli: Die beste Gruppe der Welt: im Salon des Löwenhändiger.
Ein Dompteur, eine Tänzerin und eine Assistentin mit noch nie gesehenen Tricks. 11 Uhr abends: Fütterung sämtlicher Bestien aus den Händen des Dompteurs.
Amerikas beste Akrobaten: **Prinzeß Rajah**, die hawaiiische Schönheit.
Verlass besser Salon-Dompteur mit neuem Repertoire
Fritz Brand, und das beste Programm Berlins.
Kaffeebüche, Volksbelustigungen aller Art.
Anfang 4 Uhr. Entree: Wochentags 20 Pf., Sonntag 30 Pf.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Röder-Str. 6, zwischen Landsberger Allee und Röder-Platz.
Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement des Ostens.
Fahrverbindungen ab Alexanderplatz Linien 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 81.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Gr. Lühow-Konzert in Jäger-Uniform.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater.
Alfred Schneiders Todeshindernis - Sprung durch die feuerpeienden Krater des Vesuvus.
Jeden Montag u. Donnerstag: **Frei-Konzert** u. dieselb. Darbietungen.
Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.
In zwei Sälen: 15 Ruderboote, Riesen-Kaffeebüche, Volksbelustigungen Rauscher-Ball, 4 verdrehte Kegelbahnen, alle Art. aller Art.
Anfang 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Schuß für 6000 Personen. A. Diez.

Sportpark Steglitz
Sonntag, den 1. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr: 2702b
Internationale Fliegerrennen
Frank Kramer, Ellegaard, Henry Mayer, Friol, Bader.
Ferner: Ständerrennen mit Motorschrittmachern.

Volksgarten-Theater. Badstr. 8.
An der neuen Millionenbrücke.
Täglich: **Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Jeden Mittwoch: **Großes Kinder-Freudenfest.**
Jeden Donnerstag: **Großes Brillant-Feuerwerk.**
Großer Park für Volksbelustigungen aller Art.
Die Kaffeebüche ist täglich von 1 Uhr ab geöffnet. 15482

Wo amüsieren wir uns Sonntags?
Im Krug zum grünen Kranze
Mittelpunkt der Erde, Ober-Schönevelde, Waldstraße 73/74
beim gemütlichen Bist 19089
Ernst Höllich.
Station Sadowa und Wieder-Schönevelde.
Den besten Vereinen sollte ich mein Lokal bestens empfehlen.

Feldschlößchen - Treptow
Eisenstraße No. 73-75. 10762
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Gr. schattiger Garten, 2 Kegelbahnen, Vergnügungspark, Kaffeebüche.
Jeden Sonntag: **Spezialitäten-Vorstellung: Max Halm's Ensemble.**
Um 10 Uhr mein Lokal zur Abhaltung von Vereinstreffen usw.
Fernsprecher IV. 3039. Abt. 10762
Hermann Paul.

Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Programm.
Verbindung mit größter Film-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Olto Pritzkow, Münzstr. 16.

Restaurant Lindenhof
in Johannisthal, Friedrichstraße 61.
Brachvogel-Bar mit 100 Jähr. Haumbelld. Platz 1. 3000 Berl.
Jeden Sonntag: **Gr. Konzert** bei freiem Entree.
fl. Speisen u. Getränke zu folgenden Preisen. Kaffeebüche stets geöffnet. Alter 60 J. Volksbelustigungen aller Art.
Paul Zibolski & Co.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide Nr. 101-104
Sonntag, den 1. Juli 1906
Großes Konzert der 40 Mann Garten Hauskapelle
Direktion: B. Sothe.
Gala-Spezialitäten-Vorstellung mit vollständig neuem Juli-Programm.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Im Hofsaal: **Großer Ball**
Morgen, Montag, den 2. Juli
Braten eines ganzen Gehen auf dem Hofsaalapparat. Portion M. 0.75.
Beginn des Bratens Sonntag abend 11 Uhr. Aufschnitt Montag abend 6 Uhr.

Brauerei Germania A.-G.
Frankfurter Allee 53/55. Oekonom Richard Franke.
Jeden Sonntag:
Von nachmittags 4 Uhr ab: **Großes Garten-Konzert**
Spezialitäten I. Ranges.
Anfang 5 1/2 Uhr. Die Kaffeebüche ist geöffnet. Entree 20 Pf.
Jeden Sonntag, Vorstellung. Jeden Gr. Militär-Konzert.
Montag und Mittwoch: Vorstellung. Freitag: Gr. Militär-Konzert.

Brauerei Karl Gregory A.-G. Restaurant
Festsäle und zwei große Konzert-Gärten
Badstr. 67 und Hochstr. 21/24
Haltestelle der Straßenbahn nach allen Teilen der Stadt.
1 Minute vom Bahnhof Gesundbrunnen.
Große Gartenfeste und Frei-Konzert
erstklassiger Kapellen. 2582b
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree frei.
Im großen Festsaal: **Schäfer, Oekonom.**

BREUER'S Festsäle
„Zur Königsbank“
Gr. Frankfurterstr. 117. X. Inh. Curt Breuer. X. Amt VIIa, 8142
Den geehrten Gemeindefürsten, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gelände-räume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den billigsten Bedingungen.
Um recht regen Zuspruch bitte (18292*) Curt Breuer, Gastwirt.

Restaurant „Zum Jägerheim“
Inhaber: Josef Kura.
Treptow, an der Verbindungsbahn
19, Köpenicker Landstraße 19.
Nehmen stets 1500 Personen fessenden Garten empfehle ich allen Festlichkeiten. — Saal — 4 Kegelbahnen. — Kaffeebüche von 2 Uhr an.
Telephon: Am IV. 5777. 9 862*

Terrassen-Restaurant
Neuer Krug a. d. Oberspree
Bahnhofstation Wilhelmsbagen.
Woche die verehrten Vereine, Gesellschaften, Fabriken auf mein herrlich an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampfpartie aufmerksam. 3 Säle, großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kaffeebüche re. Sonnabende, Sonntage im Juni, Juli, August noch frei.
Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Griner Nr. 51.

Achtung, Vereine!
Für Sommer- und Kinderfeste empfohlen!
Stadtkonzerte, Fackeln, Scherzen, Girlanden, Zeremonien-Artikel, Garten, Senlen, Reglerpresse, Zug-u. Scherzartikel, Feuerwerk, Festlichkeiten.
Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.
Pohl & Weber Nachf., Berlin C.
Am Spittelmarkt 4/5 I. Alexanderstr. 51/52
Inh.: Otto Goser. Inh.: Ernst Herbst.
Kataloge gratis und franko. Versand nach auswärts.

Moderne Herren-Schneiderei
Friedrich Schulze, Prinzenstr. 44, III. Etage (Ecke Sebastianstraße).
Durch langjährige Tätigkeit als Zuschneider in nur ersten Geschäften und durch Verbindung mit den größten Tuchfabriken ist es mir möglich, komplette Anzüge nach Maß aus besten Stoffen und prima Verarbeitung von 30 M. an herzustellen. — Sämtliche Sachen werden von mir selbst ausgeschnitten und auch anprobiert — (Achtung, kein Laden, sondern nur III. Etage.)

Ferdinand Bonn's Berliner Theater.
Gastspiel v. **Maria Poppschill.**
Lehle Vorstellung!
Medea.
Trauerspiel in 5 Akten v. Grillparzer.
Anfang 8 Uhr.

Neues kgl. Operntheater (Kroll). Anfang 7 1/2 Uhr.
Mignon.
Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Gaestspiel E. Ischerio: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.
Vorverkauf im kgl. Opernhaus, Schalter II, A. Wertheim und Invalidendank.

Komische Oper.
Sommerfestzeit 1906.
Hoffmanns Erzählungen.
Sommerpreise.
(Keine Vorverkaufsgelder.)
Anfang 8 Uhr.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Das Fest der Handwerker.
Vorher:
Die Verlobung bei der Laterne.

Zentral-Theater.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Abends 8 Uhr:
Nanon. Operette in drei Akten.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.

!Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Holländer.
Rauchen überall gestattet.

Apollo-Theater.
Debuts der neuen Spezialitäten!
II. a.: The six Flying Rocking Girls.
François Köhlig, Bauberkünstler.
Gebr. Odras, akrobatische Neufestten.
Annetto Savary mit ihrer eigene: Retour du Sahara.
Chiara u. Scuro, Jongleusen.
Jean Paul, Dumorist.
u. a. m.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Sündige Liebe.
Familientragödie in 4 Akten v. S. Koll.
Am Garten: Vollständig neues Juli-Programm. Spezialitäten-Vorstellung. Anf. 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Prater-Theater
Rastanien-Allee 7/9.
Täglich: **Amor von heute.**
Milardo, Dumorist. Varadi-Duett.
Rebus, Dreifachnummer. Die Einbrocher von New York, Fant.
The Piccad. Konzert. Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Numerierter Platz 50 Pf.

Passage-Theater.
Heute
letzter Tag
des
glänzenden
Spezialitäten-Programms

Sanssouci. Kottäuser-Str. 4a.
Der Garten ist eröffnet.
Sonntag, Montag, Donnerstag und Sonnabend:
Hoffmanns Nordl. Sänger und Tanzkränzen.
Bei! Studentenstrieche.
Entr. 30 Pf., num. 40, 50 Pf.
Sonnt. Beg. 5, Bochent. 8 U.
Im Vorgart.: **Freikonzert.**

Reichshallen.
Steffiner Sänger.
(Moysel, Pietro, Britton, Böhm, Bückmann, Walden, Seidel, O. u. R. Schrader)
Anfang
Wochentags
8, Sonntags
7 Uhr.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Oranienstr. 16.
Wenn schön: Wenn schlecht:
im Garten! im Saal!
Ein Kind der ersten Liebe.
Lebensbild mit Gesang in 2 Bildern von Krellingen.
Dazu die erstklassig. Spezialitäten.
Anfang 6 Uhr.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich im Garten begu.
in den unteren Sälen
Gottschalk Freikonzert
Mittwoch u. Sonnabend: **Freitanz.**

Fröbels Allerlei-Theater
Schadowstr. 148.
Täglich: **Konzert, Theater, Spezialitäten, Ball.**
15 Attraktionen ersten Ranges 15.
Berlin, wie es lebt u. liebt.
Vollständig in 3 Akten von Lindner.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Alhambra
Wagner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntag 6 Uhr.
A. Zamiatat.

VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 15. Juli 1906:

Großes Sommer-Fest

im Gesamt-Etablissement „Moabiter Schützenhaus“,
Plötzensee.

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von zwei stark besetzten Musik-Kapellen.
Auftreten der beliebten Volkssänger-Gesellschaft Lewandowski.

Gesangs-Aufführungen

von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes Berlins und Umgegend.

Turnerische Aufführungen

ausgeführt von Mitgliedern der Arbeiter-Turnvereine.

Auftreten des Athleten-Klubs „Wedding 83“ (Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes.)

Vorführungen von Mitgliedern des

Berliner Arbeiter-Radfahrervereins
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.)

Von 3 Uhr nachmittags: 348/10*

Tanz

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennige nach.

für die Kinder: Jedes Kind erhält am Eingang zwei Bons, von denen der eine gegen eine Stocklaterne umgetauscht werden kann, während der andere zur einmaligen Benutzung der Schaukel oder des Karussells berechtigt. — Aufführungen eines **Kasperle-Theaters** (ohne Entree).

Für ausreichende Fahrverbindung ist Sorge getragen, da die Straßenbahn-Gesellschaft die Linien 10, 11 und 12 an diesem Tage bis Plötzensee durchführt und bei Bedarf vom Rosenthaler Tor ab Einsetzwagen verkehren. Von der Haltestelle ist zwei Minuten Weg bis zum Schützenhause. Vom Ringbahnhof Beusselstraße ist das Lokal zehn Minuten entfernt.

Bei etwa eintretenden Unglücksfällen steht den ganzen Tag die **Arbeiter-Samariter-Kolonie** gratis zur Verfügung.

Der **Arbeiter-Schwimmerbund** hat am See eine Rettungswache stationiert.

Billets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Anfang mittags 12 Uhr. Das Komitee.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Sonabend, den 7. Juli 1906, in der „Neuen Welt“, Sagenheide,

Großes Sommerfest.

Großes Gartenfest

Im großen Saale 232/20*

BALL

Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach

Extra-Spezialitäten-Vorstellung

Bei eintretender Dunkelheit wagt jedes Kind eine Stocklaterne erhält.

Kinderfackelzug

Brillant-Feuerwerk

Kinematograph

(für Kinder ist der Eintritt frei)

Anfang 4 Uhr Eintritt 25 Pf.
Eröffnung der Kaffeeküche um 2 Uhr

Billets für die Mitglieder sind bei den Abteilungs- bzw. Bezirksführern zu entnehmen.

Getreidepreise steigen!

Wer sich für die Preisbewegungen an den Produktenmärkten interessiert, verlange Prossler's Broschüre: „Das Wirtschafts- und Preisbild der Gegenwart und der Zukunft“. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. (Herausg. Otto Weber, Leipzig. Vollständige Ausgabe M. 2.—, Teil und Volksausgabe 60 Pf.)

Finnen und Miteffer.
Inerfamts vorzügliches Mittel von hervorragender Wirkung
Herba-Seife
Zu haben in allen Apoth., Drog., u. Kaufh. u. 80 Pf. u. 1 Mk.

Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.
Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, Regulatoren, Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Menzshauer Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Polypsons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.
Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.
Jahre & König, Warschauerstr. 72 und Reinickendorferstraße 87.

Kein Rauch! • Kein Ruß! • Kein Kopfweh!

Spiritus-Bügeleisen
für Haushalt, Plättstube, Schneider-Werkstatt in allen Größen, Formen, Preislagen von M. 6.— an.

Reise-Bügeleisen (Gewicht 1,4 kg) in elegantem Etui. Jährzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfähig.
Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.
Ausstellung und Verkaufsort:
Friedrichstr. 96 Berlin NW. 7 Friedrichstr. 96
gegenüb. d. Central-Hotel gegenüb. d. Central-Hotel
Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

29

Gardinenhaus Bernhardt Schwartt Bohlitz, 29 Blum.-Ging.



Singer A. 75.00
Ohne Anzahlung. 1.50 wöchentlich.
Adler, vor- und rückwärts nähend
Wheeler-Wilson.

S. Kaliski,

irrisere Firma „Baby“

1. Brunnenstrasse 16.
Spezialgeschäft für Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt.

2. Invalidenstr. 160
3. Brunnenstr. 92
4. Reinickendorferstr. 2c
5. Frankfurterstr. 115
6. Oranienstr. 31
7. Belle-Alliancestr. 107
8. Tauenzienstr. 7a
9. Beusselstr. 18

Näh- und Stickunterricht. Garantie 3 Jahre. Vertreter kommt auf Wunsch.
Teilzahlung gestattet, bei größeren Käufen Kassenz.



Neu, versenkbar, ohne Preissetzung.
Singer B. 100.00
Central-Hobbin 145.00
Bei Anschaffung hoher Rabatt.



13.—, 15.—, 18.—, 20.—



für Kinder 7—40.00
für Erwachsene 9—100.

Steuerfreie

Vineta-Zigaretten!

- No. 10 Verkl. 3 Pf., m. Mdst., flach und rund
 - No. 40 Verkl. 4 Pf. mit Mdst., flach und rund
 - No. 50 Verkl. 5 Pf. mit Mdst., flach und rund
- sowie 1 Pf. Zigaretten flach und rund hat noch abzugeben

1671L **Alfred Hoffmann,**
NO. 55, Christburgerstr. 37.

Arb.-Radf.-Bund „Solidarität“ Gau IX.

Kreis Nieder-Barnim.

Sonntag, den 1. Juli, in Menten Volksgarten, Lichtenberg, Röderstr. 35/36, Nordring; Landsberger Allee;

I. Bezirksfest.

Reigenfahren × Radballspiel × Kunstfahren × Konzert × Spezialitäten × Harb. Säger × Gr. Ball.
Auftreten des Kunstmeisterfahrers und Akrobaten **Joseph Müller** aus Lucka (S.-A.).
Radlers Abenteuer am Ufer des Nils.
Kaffeeküche bis 6 Uhr geöffnet. × Stocklaternen. × Samariterkolonne anwesend.
Räder-Aufbewahrung.
Kassenöffnung 2 Uhr. — Anfang 4 Uhr. — Billets: Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.
Zahlreichem Besuch entgegengehend. [13/12*] Das Komitee.

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Berlin.

Sonabend, den 7. Juli 1906, in der Brauerei Friedrichshain (am Königstor):

Großes Sommer-Fest

zur Feier des

15. Stiftungs-Festes

arrangiert vom

Zentral-Verband der Maurer (Zweigverein Berlin.)

Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung, Festrede, gehalten vom Kollegen **Hermann Silberschmidt.**

Um 11 Uhr: **Kinder-Fackel-Polonaise.**

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Im großen Saale von 7 Uhr an: **Großer Ball.**

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 4 Uhr an zur Verfügung.

Anfang des Konzerts nachmittags 4 Uhr.
Billets: Herren 50 Pfennige inklusive Tanz. Damen 25 Pfennige. Das Komitee.
Hierzu ladet alle Freunde, Bekannte und Gönner ein. Billets sind in den Verkehrslokalen und im Verbandsbureau, Engel-Ufer 15, zu haben.
NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Verbandsbureau nachmittags geschlossen ist. Der Zweigvereinsvorstand.

Nach § 6 der Bibliothekordnung findet im Juli eine Inventur der Bibliothek statt; wir ersuchen deshalb, jedes noch ausgeliehene Buch sofort abzuliefern. 144/15

Schwarzer
Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120.)

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gebr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Sonntag, den 1. Juli:

Großes Künstler-Konzert

(unter gütig. Mitwirk. d. Männer-Gesangvereins Friedrichsberger Liedertafel. Dirig. P. Gienow.)

und Spezialitäten-Vorstellungen.

Im Königssaal: **Großer Ball.**

Jeden Mittwoch: **Willy Walde-Sänger.**

Jeden Donnerstag: **Elite-Tag, Gr. Militär-Konzert.**

Donnerstag, den 5. Juli:

Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment No. 3.

Kolonie Röntgenhöhe

Stat. Buch, Röntgenhöhe, Nebernd, gesunde hohe Lage, idyll. Umgebung, große Zukunft. Vondars, noch billig d. M. 10.00. Gute an. Verkäufer auf dem Terrain. Markt. reichl. Hohenberg, N. 28, Ramlersstr. 38.

Den Genossen zur Kenntnis, daß ich das Herren- und Goldwaren-Geschäft meines verstorbenen Vaters weiterführe und für Reellität und Pünktlichkeit fernherhin bestrebt sein werde. 27395
Hm. Otto Krause, Sauerstr. 2.

Dr. Schünemann

Spezial-Bez. für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Künstliche Zähne 1,50 M. Garantie für guten Sitz u. Brauchbarkeit. 120. Schmelzloles Zahn-Mittel.

W. Bokofzer, Weingartenstr. 46, II
Zahn-Klinik. Preislose Zahn-Heilung. Invalidenstr. 145.

Hygien. Bedarfsartikel
Illustr. Preisl. frei.
Gustav Engel, Berlin 172, Potsdamer Straße 131.

Krankenfahrräder all. Systeme
künstlich von 25 Mk. an, auch teilweise unter kulanter Bedingung.
Kopsche Krankwagen, Eisenstr. 95. 136/2*

Gswald Scholz, Rixdorf, Bergstraße 141.
Armatellen, Handschuhe, Socken, Regenschirme, Spazierstöcke.
Schirmreparaturen und Bezüge.

Verlag Max Richter Berlin W. 39 Spoyrerstr. 27.
Über 3000 Exempl. verkauft
Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.

Blumen- und Kranzbinderei
von **Aug. Krause**
Wienerstraße 7.
Vereinstänke, Palmen-Arrangements, Gaielanden usw. Befere zu den billigsten Preisen. 5088*

Wer — Stoff — hat
fertige Anzüge nach Maß 20 Mk.
Zabelsoher Str. halbbare Futterläden.
Bei Stofflieferung billigste Bezie.
Franke, Alterstraße 143, 1039L.*
Ode-Invalidenstraße.

Berliner Mumme
Caramel-Malz-Bier
alkoholarm in Fässern u. Flaschen pasteurisiert
Vorzügliches Kräftigungsmittel f. Rekonvaleszenten u. Kranke.
erfrischend bekömmlich
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Brauerei Weißensee Gust. Enders.

Von Montag bis Sonnabend



Saison-Räumungs-Verkauf

und Spezial-Verkauf anderer sehr preiswerter Artikel soweit Vorrat reicht

Tapiserie

Plaidhülle vorgezeichnet	95,	1.45,	1.65
Plaidhülle fertig	1.25,	1.65,	1.95
Badezeugtaschen vorgezeichnet	90,	1.20	
Badezeugtaschen fertig	1.25,	1.45	
Schirmhüllen vorgezeichn. Iteilig	38 Pz.	IIteilig	55 Pz.
Schirmhüllen fertig	Iteilig 60 Pz.	IIteilig	85 Pz.

Kurzwaren

Nähnadeln Brief 25 Stück	1 Pz.
Siecknadeln 8 Briefe	10 Pz.
Sicherheitsnadeln mit Kappe, schwarz od. weiss 1 Dutzend, sortiert	10 Pz.
Hutnadeln mit geschliffenem Kopf	3 Pz.
Haarnadeln lackiert 20 Pakete	10 Pz.
Locken-Haarnadeln 20 Pakete	10 Pz.
Haarnadeln blau, mit weissen Spitzen 5 Briefe	10 Pz.
Metallrockaufhänger	10 Stück 5 Pz.
Hosenknöpfe schwarz 12 Dutzend	12 Pz.
Metallhosenknöpfe 12 Dutzend	20 Pz.
Mechanikkragenknöpfe Dutzend	7 Pz.
Mechanikkragenknöpfe mit Perlmutterfass	4 Pz.
Druckknöpfe mit Feder Dutzend	8 Pz.

Kurzwaren

Druckknöpfe garantiert rostfrei Dutzend	12 Pz.	Familienzwirn 6 Knäuel	10 Pz.
Tailen-Verschluss Stück	8 Pz.	Nationalzwirn Knäuel	5 Pz.
Naturfischbein Dutzend	12 Pz.	Weisser Twist Knäuel	4 Pz.
Gurband mit Lahn Stück ca. 4 Meter	14 Pz.	Stiefelsenkel 6 Paar	10 Pz.
Mohairbesenborte schwarz Meter	3 Pz.	Kleiderraffer 4teilig	Stück 18 Pz.
Mohairbesenborte breit, schwarz und farbig Meter	7 Pz.	Weisses halbleinenes Band 6 Stück	10 Pz.
Fingerhüte Aluminium Stück	1 Pz.	Schwarz Baumwollband 6 Rollen	10 Pz.
Zentimetermasse Stück	3, 7 Pz.	Strumpfbänder m. Schließ. Paar	35, 48 Pz.
Wäscheknöpfe 3 Dutzend	7 Pz.	Mod. Gürtel-Façons Stück	30, 45 Pz.
Armblätter Paar	8, 15, 22 Pz.	Goldknöpfe für Kleider u. Blusen Karte 2 Dutzend	10 Pz.
Jandorfs Spezial-Armblätter Größe I II III		Perlmutterknöpfe für Kleider Karte 2 Dutzend	9, 12 Pz.
Pompador	30 35 40 Pz.	Ein Posten eleg. Flitterkragen	Stück 78 Pz.
Kohlnoor	35 45 55 Pz.		

Damen-Wäsche

Hemden Priesenform	1.25, 1.45, 1.65
Hemden Herzfaçon mit Trimmingsbesatz	1.35, 1.65
Hemden Herzfaçon mit Stickerel	1.65, 1.95
Hemden m. Handstickerel-Passe	1.65, 1.95
Hemden mit Stickerel-Einsatz	1.65
Beinkleider Hemdentuch mit Stick lang Façon	1.10, 1.35
Beinkleider Hemdentuch mit Sticker. Knäufel	1.25, 1.45
Röcke mit imitiertem Klöpplspitzen-Ansatz und 2 mal Eins.	3.90

Schürzen

Tändelschürzen weiss, mit Besatz	38, 48 Pz.
Tändelschürzen weiss, mit Stickerel-Volant	68 Pz.
Tändelschürzen farbig mit Besatz	45, 60 Pz.
Hausschürzen mit Volant und Tasche	85, 1.15
Hausschürzen mit Achselbändern	90, 1.25
Reformschürzen mit Kragen	1.35, 1.65
Reformkleiderschürzen	1.45, 1.85

Futterstoffe

Jaconet schwarz, weiss, grau	Meter 27 Pz.
Jaconet in allen Farben	Meter 33 Pz.
Cöper Tailenfutter	Mtr. 38, 45, 53 Pz.
Alpaca schwarz u. farbig	Mtr. 38, 45, 55 Pz.
Kleider-Satin grosser Farbensort	Mtr. 55, 70 Pz.
Faille in allen Farben, ca. 100 cm breit	Meter 53 Pz.
Jaquettfutter Ersatz für Seide	Meter 1.10, 1.40
Reversible glatt oder bedruckt	Meter 38, 45 Pz.

Bade-Artikel

Frottier-Handtücher	35, 45, 70 Pz.
Frottier-Laken für Kinder	90, 1.10, 1.35
Frottier-Laken	2.65, 3.45, 4.25
Bade-Kappen	12, 18, 23 Pz.
Frottier-Handtücher schwere Qualität	St. 95 Pz.
Bade-Mäntel weiss	3.25
Bade-Mäntel bunt	3.75

Baumwollwaren

Hemdentuch	Meter 22, 29, 38, 42 Pz.
Lousianatuch	Meter 30, 35, 42 Pz.
Lousianatuch Kissenbreite	Meter 48, 52, 58 Pz.
Lousianatuch Deckbettbreite	Meter 80, 90, 1.00
Dimity Kissenbreite	Meter 60, 70 Pz.
Dimity Deckbettbreite	Meter 90, 1.10
Negligé-Barchend glatt od. gemustert, Met. rot u. rot-rosa gestreift, Kissenbreite	Meter 50, 60, 70, 80 Pz.
Inletts	Meter 48, 60, 70, 95 Pz.
Inletts Deckbettbreite	Meter 90, 1.10, 1.35
Laken-Dowlas ganze Breite	Meter 55, 70 Pz.
Laken-Halbleinen ganze Breite	Meter 75, 90, 1.10
Bettbezüge kariert	Meter 30, 38, 48, 55 Pz.
Bettbezüge kariert, Deckbettbreite, Meter	70, 85, 95 Pz.

Stuben-Handtücher schwere Qualität ca. 50/110 gesäumt u. gebändert 1/2 Dtz.	3.45
Küchen-Handtücher ca. 50/110 gesäumt u. gebändert 1/2 Dtz.	2.55, 3.45

Corsets

Gürtelcorsets poröser Stoff 85 Empirefaçon poröser Stoff	1.25
Frackcorsets modifarbig oder geblümt	1.75
Frackcorsets porös, auf Waldflechlein	2.95

Decken

Bunte Cattun-Steppdecken	Stück 2.65, 3.75
Schlafdecken hübsche Muster	Stück 1.75, 2.25
Touristen-Decken Plaid-Muster	Stück 3.75
Reisekissen bunt Satin	Stück 68, 95 Pz.
Reisedecken hübsche Muster	Stück 4.75, 6.25

Sommerblusen in diversen Stoffarten

Serie I	II	III	IV	V	VI
90	1.45	1.95	2.85	3.95	5.50
Wasch-Unterröcke					
1.45	1.80	2.95	3.60		
Reise-Paletots, Havelocks					
4.50	6.50	8.50			
Kostüm-Röcke					
1.95	2.65	4.50			
Ein Posten	Kinder-Kapes		in div. Längen		2.65
			Einheitspreis		

Weisswaren

Blusenschoner Stickerel mit Spitze	48 Pz.
Blusenschoner Spachtel mit Tüllspitzen-Volant	75 Pz.
Blusenschoner elegante Spachtel-Stickerel	95, 1.25
Moderne Spachtel-Passen-Kragen	1.25, 1.65
Elegante Colarettes Batist u. Spachtel-Stickerel	38 Pz.
Spachtel-Kragen in eleganter Ausführung, grosses Façon	1.45
Ein Posten Spachtel-Plains	Meter 1.45
Ein Posten Tüllspitzen ca. 9 cm	15 cm
Ein Posten moderner Tüllspitzen	Meter 18 Pz. 28 Pz.
	ca. 11 cm 14 cm 17 cm
Ein Posten moderner Tüllspitzen	Meter 28 40 55 Pz.
Ein Posten Einheftkragen zum Anstecken	12 Pz.

Band-Spitzen-Reste und -Abschnitte

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Schuhwaren

Schnür- oder Knopfstiefel Chevreaux für Damen	6.50
Schnür- oder Knopfstiefel Chevreaux braun für Damen abelge	9.50
Segeltuch-Schnürstiefel für Damen Ledergarnitur	3.75
Segeltuch-Schnürschuhe für Damen Ledergarnitur	2.35, 3.25
Lederhausschuhe für Damen farbig	2.15
Prima Rindleder-Sandalen	24/26 27/30 31/35 34/42 43/47
	2.25, 2.65, 3.00, 3.50, 3.95
Herren-Chevreaux-Schnürstiefel	9.50
Kinder-Boxcalf	22/24 25/26 27/30 31/35
Schnür- u. Knopfstiefel	3.50, 3.95, 4.75, 5.50
Kinder-Ziegenleder-Schnür- und Knopfstiefel braun	15/22 23/24 25/26 27/30 31/35 36/37
	1.65 2.65 3.50 4.25 5.25 5.75

Schreibwaren

Postkarten-Album für 400 Karten, Hochformat	95 Pz.
Postkarten-Album für 500 Karten, Hochformat Stoffband	1.25
Cassetten mit 25 Briefbogen und 25 Couverts nur gute Qualitäten	40 Pz.
100 Briefbogen und 100 Couverts	60 Pz.
Butterbropapier fettlicht, Rolle ca. 100 Bogen	18 Pz.
Toilettenpapier 5 grosse Rollen	80 Pz.
Papierservietten für Restaurateurs, 100 Stück	35 Pz. 1000 Stück 3.25
Knaben-Jockey-Mützen mode oder grau	38 Pz.
Knaben-Jockey-Mützen weiss Piqué	35 Pz.
Herren-Mützen weiss Piqué mit Schirm	35 Pz.
Herren-Mützen Congressstoff, viele Farben	48, 65 Pz.
Damen- u. Herren-Regenschirme mit nur guten Griffen, Naturkrücken, Nickel- und Fantasie-Griffe	1.95

A. JANDORF & Co

Spittelmarki

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Aus der Frauenbewegung.

Die Verhaftung der Kämpferinnen vor dem englischen Parlament.

Die Verurteilung von Miss Willington und die Verhaftung ihrer Genossinnen, von der wir kürzlich berichteten, kam dieser Tage im Unterhaus zur Sprache. Auf die Anfragen der Arbeiterabgeordneten Roberts und O'Grady hin, teilte der Minister des Innern Gladstone mit, daß er die Akten eingesehen und veranlaßt habe, daß die Strafe auf die Hälfte, also auf 100 M. oder einen Monat Gefängnis herabgesetzt worden sei. Festgestellt wäre, daß Miss Willington den Polizisten ins Gesicht geschlagen und mit den Beinen nach ihm gestochen habe. Unter anderem teilte der Minister auch mit, daß sein Kollege Mr. Asquith, gegen den sich bekanntlich die Kundgebung der Frauenwahlrechtlerinnen richtete, um Milde für Miss Willington nachgesucht hatte. (Was würden deutsche Minister oder Beamte in solchem Falle wohl getan haben?) — Uebrigens lassen sich die Vorläuferinnen für Frauenwahlrecht in England durch die Zwischenfälle in ihrer Agitation keinen Augenblick hören. Eine Anzahl von ihnen hat dieser Tage in London eine Automobilrundfahrt nach jenseit einem Duzend Versammlungen der Arbeiterpartei unternommen, um dort für Frauenwahlrecht zu sprechen und Resolutionen zur Annahme zu bringen. Demnächst soll eine Agitationsreise per Automobil durch ganz England gemacht werden.

Aus London wird uns weiter geschrieben: Unsere Genossinnen Kenney, Pantburn, Willington, Montefiore usw. setzen ihren Feldzug für die politische Gleichstellung der Frauen mit ungeschwächter Energie fort. Am Donnerstag wurden die 100 Mark Strafe für Miss Willington von einem Freunde des Frauenwahlrechtes erlegt, — gegen Wissen und Willen der Bestraften, worauf diese mit Gewalt aus dem Gefängnis hinaustransportiert und in Freiheit gesetzt wurde.

Auch Genossin Montefiore wurde gestern infolge der Frauenagitation von der Polizei fesselt, aber sofort freigelassen. Montefiore verweigert bereits seit 5 Wochen die Zahlung von Einkommensteuern, um gegen die Rechtslosigkeit der Frauen zu protestieren.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Wilmerdorf. Dienstag, 3. Juli, 8 1/2 Uhr bei Ködler, Lauenburgerstraße 20. Vortrag: Todesstrafe. Referent Herr Max Schütte. **Donnerstag, 12. Juli:** Ausflug nach Eichkamp. Treffpunkt 2 1/2 Uhr bei Seife, Strandenburgerstr. 100.

Soziales.

Wie Gesetze umgangen werden.

Die Vergesetznovelle vom 14. Juli 1905, das s. g. „Schutzgesetz“, verbietet das Verfahren von Leber- und Doppelschichten im unterirdischen Betriebe des Bergbaues. Zwischen der regelrechten achtstündigen Schichtzeit und den Leber- oder Neben- oder Neben- wie sie auch genannt werden, muß eine mindestens achtstündige Ruhepause liegen. Trotz dieser klaren gesetzlichen Bestimmungen ist im Ruhrkohlengebiete wiederholt dagegen gesündigt worden. Die Bergverwaltungen haben sich mit lächelnem Schwünge über diese Zwirnsfäden hinweggesetzt.

Doch die Bergbehörde kam dahinter. Aus den den staatlichen Aufsichtsbeamten vorgelegenden Schichtbüchern ist zu ersehen, in welcher Weise Leber-, Neben- und Doppelschichten verfahren worden sind. Die revidierenden Beamten haben sich dann jedenfalls die Bergdirektoren und Inspektoren vorgenommen, sie auf das Ungeheuerliche ihres Tuns aufmerksam gemacht und ihnen für die Folge die Duldung von solchem geschwunden Gebaren verboten. Von eingetretener Bestrafung schweigt des Sängers Höflichkeit.

Was tut nun eine hochwohlwollende Bergverwaltung? Sie ließ ihre Revidierbeamtinnen und unteren Beamten Revers unterschreiben. Die Revers besagen, daß den Beamten bekannt und zu wissen getan ist seitens ihrer Direktion, daß das Anordnen von Doppelschichten usw. verboten sei. Bei Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz belassen sie — die Steiger! — die eventuellen Folgen derartigen Lebertretungen selbst tragen zu wollen. — Die Bergdirektoren lehnen also die Verantwortung „weil sie sich nicht um solche Kleinigkeiten kümmern können“ ab — und die unteren Beamten können schalten und walten wie sie wollen. Oder vielmehr auch nicht wie sie wollen.

Es wird von ihnen ein bestimmtes Quantum Kohle in der Schicht verlangt. Können sie mit ihren Leuten das Verlangte nicht liefern, taugen sie nichts. Liegt es nun nicht nahe, daß sie, um nicht in Ungnade zu fallen, Leute ungesegnete Leber- und Doppelschichten verfahren lassen, unbekümmert auch um den Neben-? Durch allerhand Schiedungen werden die Schichten in den Bäckern dann so borgehelt, als sei nicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen worden.

Zatürlich steht bei der gegenwärtigen Hochkonjunktur des Kohlenmarktes das System augenblicklich in höchster Blüte. Ist es doch im Ruhrbecken vorgekommen, daß ein Mann in einem Monat allein 45 Schichten verfahren hat!

So werden Gesetze erlassen, die schon an sich ungenügend sind. In „Nachachtung“ des winzigen Guten, was das Gesetz enthält, wird von den eigentlich Verantwortlichen die Verantwortung auf untere Beamte abgewälzt, und nun können die Vergehen gegen die Bestimmungen des Gesetzes losgehen. Was sagt aber die Bergbehörde, das Handelsministerium zu diesen Manipulationen? Es gehört kein allzu scharfes juristisches Auge dazu, um zu erkennen, daß die rewersklügigen Herren trotz und gerade wegen der Neben- strafällig sind.

Versammlungen.

Die Radfahrer beschäftigten sich am 28. Juni in den Andreas-Hesslalen mit der Berichterstattung und den Beschlüssen des Bundestages in München. Die Genossen Lambel und Petruschke gaben den Bericht über die zweiseitigen Verhandlungen. Als Reinerung wurde eine allgemeine Streikunterstützung von 50 M. eingeführt. Die Radunfälle ereigneten sich in Zukunft auch auf Radwegen und -reparaturen.

Es wurde eine Resolution angenommen, die sich mit der Haltung der Delegierten einverstanden erklärt. — In den Gauvorstand wurden gewählt: Sellenhorn, Ritter, Birich, Simon, Schulz, Kiesau.

Auf die Entgegung des Geschäftsführers Max Menzel (S. Verlage Nr. 145 des „Vorwärts“ vom 26. 6. 06) habe ich folgendes zu bemerken: Menzel hat mich der wiederholten Unterschlagung beschuldigt; das war der Grund, weshalb ich in Untersuchungshaft genommen wurde. Seine weitere Angabe, seine Aussagen seien für mich nicht bindend, sondern entlastend gewesen, ist unweil, denn der Staatsanwalt hat seine Aussage im Sinne der Anklage verteidigt und erst auf das Eingreifen meines Verteidigers und durch meine Darlegung wurden die belastenden Aussagen Menzels für mich zur Entlastung.

Eugen Lutter.

Berein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlin und Umgegend. Abteilung VII. Ordentliche Mitgliederversammlung am Montag, den 2. Juli c., bei Hermann Nagel, Berlin NW., Rostoderstr. 17, abends 8 Uhr. Bänliches Erscheinen unbedingt notwendig. **Les- und Diskussionsklub „Wilhelm Liebknecht“.** Montag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal von Heinrich Kräger: Fortsetzung der Diskussion über Bildungsbestrebungen des Proletariats. Referent Genosse H. Jager. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Reise-Anzüge

36.— 27.— 21.—
18.— 15.— 10.—

8 Mk. 65

Strand-Anzüge

24.— 18.— 15.—
12.— 10.— 7.—

4 Mk. 25

Reise-Joppen

6.— 5.— 4.—
3.30 2.00 1.75

85 Pf.

**Reise-Mützen
Reise-Wäsche**



Reise-Pelerinen

16.— 12.— 10.—
8.— 6.75 5.—

4 Mk. 25

Loden-Havelocks

24.— 21.— 18.—
15.— 12.— 10.—

6 Mk. 75

Staub-Mäntel

15.— 9.— 7.50
6.— 5.50 4.50

3 Mk. 75

**Reise-Müte,
Rucksäcke.**

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Reise-Artikel) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im:

Bade Berlin-Süd im:

Bad Frankfurt
Gr. Frankfurterstraße 136.

Ritter-Bad
Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.

Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern

0,75 Mk. (40 Minuten Badezeit)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Nach der Lager-Aufnahme!

Wie alljährlich — jetzt — Verkauf der während des lebhaften Geschäftes entstandenen

Rest = Bestände

Damenwäsche, Blusen, Unterröcke, halbfertige Kleider, Tischwäsche, Bettwäsche, Badewäsche, Gardinen, Bett- u. Schlafdecken

zu wesentlich ermäßigten Preisen.

F. V. GRÜNFELD

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei,

15. Juli bis 15. August
Geschäftsschluß 7 Uhr

BERLIN W.
Leipzigerstraße 20-21.

„Ein Erfrischungs-Getränk ersten Ranges“

„Bilz - Brause“

Kein anderes alkoholfreies Getränk hat nur annähernde Riesenerfolge aufzuweisen!



Umsatz 1904
in Berlin
12 Millionen
Flaschen.



Umsatz 1905
in Berlin
20 Millionen
Flaschen.



Besitzer des Sanatoriums I. Ranges Badebad-Dresden.

Da unter ähnlich klingenden Namen vielfach minderwertige Fabrikate in den Handel gebracht werden, achte man genau auf das Etikett. Dasselbe trägt ausser: **Bilz** und **Namenszug von F. E. Bilz** das gesetzlich geschützte Wortschutzzeichen:

„SINALCO.“

Bilz-Brause ist in allen Restaurants, Cafés, Konditoreien, Speisewirtschaften, Kolonialwarenhandlungen etc. zu haben. — Ausserdem kann Bilz-Brause durch sämtliche Biergrosshandlungen und Mineralwasserfabriken zum Preise von Mk. 2.00 pro 20 Flaschen bezogen werden.

Generalvertrieb **OTTO STARICK, Berlin N.O. 18,**
Fernsprecher: Amt 7, No. 1564 und 1568. **Landsberger Allee 6-7.** Fernsprecher: Amt 7, No. 1564 und 1568.

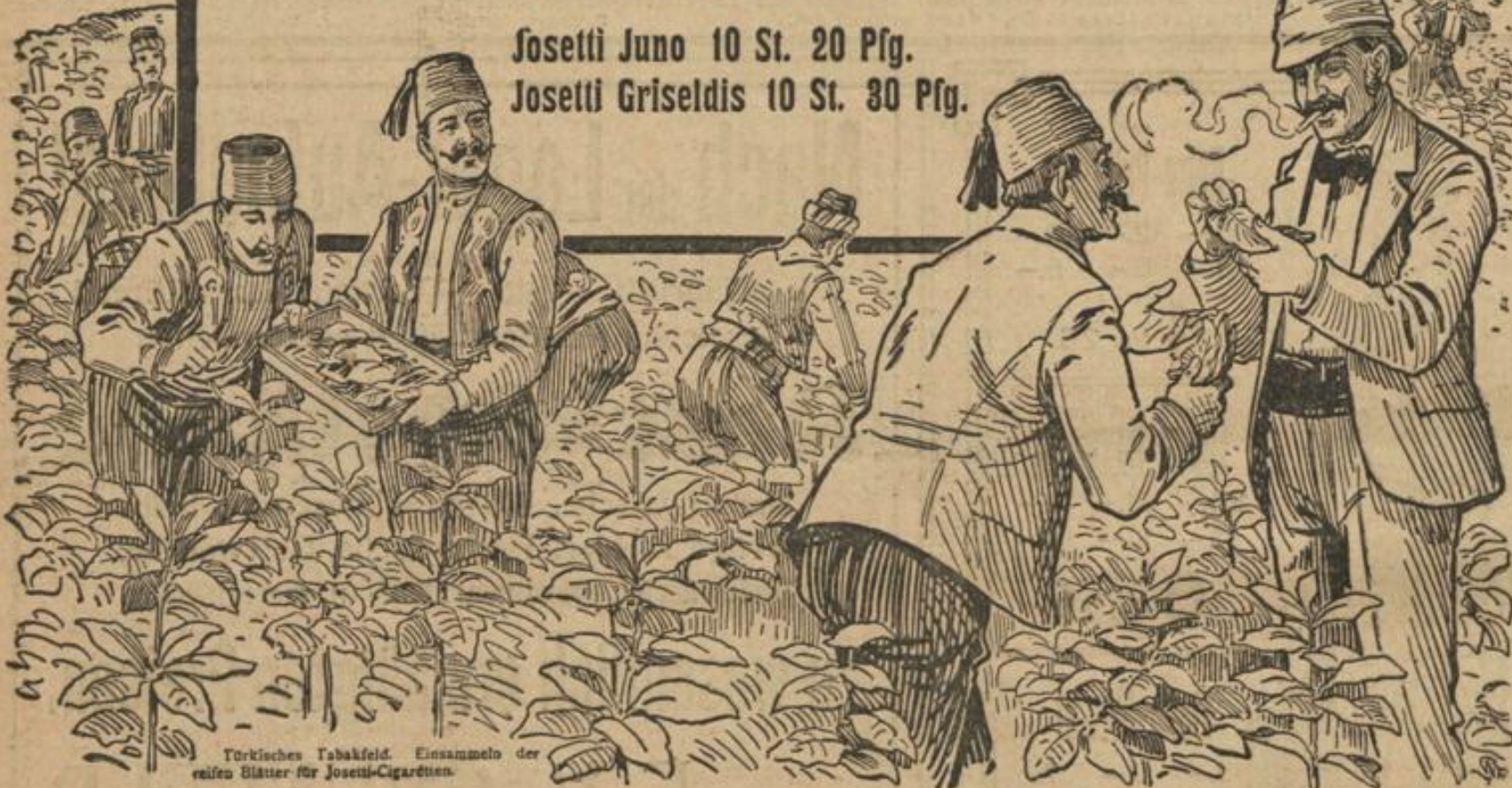
Wir haben manchmal mit Künstlern gesprochen und die Kunst feine türkische Cigaretten herzustellen, mit deren Kunst verglichen. Erfolg in jeder Kunst erfordert gespannte Aufmerksamkeit, Erfahrung und langjährige Schulung. Erfahrung ist der wesentlichste Punkt. Ohne diese ist es einfach unmöglich Cigaretten wie

JOSETTI CIGARETTEN

die wirklichen Kennern zusagen, herzustellen. Je länger die Erfahrung desto besser die Cigarette. Josetti-Cigaretten brauchen keine andere Empfehlung als die, dass sie die neuesten und besten Resultate lebenslanger Erfahrungen sind

Josetti

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.
Josetti Griseldis 10 St. 30 Pfg.



Türkisches Tabakfeld. Einsammeln der reifen Blätter für Josetti-Cigaretten.

1361L*

Teppichhaus Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158
Erstes Spezialhaus Berlins

für Innendekoration.

Teppiche, Portieren,
Tischdecken, Gardinen,
Stores, Gobelins etc.

Mein neuer, schon erschienen

Pracht-Katalog

mit etwa 600 Abbildungen

in künstlerischer Ausstattung
auf Wunsch gratis u. franko.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrer, Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- und Schreibmaschinen auf Wunsch auf Törlzahlung. Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrer schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 148.

Reichel's Special-Mittel

töten unfehlbar
Wanzen Schwaben Motten
und jede Brut.

Verstärktes Wanzenflügel-Flasche 50 Pf. 1., 2., 3., 4., 5.
Spezial-Schwabepulver „Poudre Martial“ 50 Pf. 1., 2., 3., 4., 5.
Spezial-Mottenpulver 50 Pf. 1., 2., 3., 4., 5.
Motten-Vertilgungstinktur Fl. 75 Pf. 1.50 u. 2.50
Mortal gegen Flöhe, Fl. 50, 75 Pf. etc.
Sprühapparate 50 Pf. etc.

Amerikenerkennung aus aller Welt.
Echt und garantiert wirksam nur in Originalpackungen mit dieser Marke.

Erhältlich in Drogerien, wo Plakate m. Tod u. Teufel.

und Otto Reichel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4.
Lieferant für Armee und Marine.
Fernspr. A. IV 646. 3190. 4562

Spezial-Geschäfte.

Bettfedern u. Betten

Spezial-Geschäfte.



Bettfedern, das Pfd. v. 0.50 bis 6.- M.
Daunen 2.50 10.-
Betten, der Stand 12.- 120.-
Steppdecken (Selbenfall von 6.- M. an.)

Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.
Eigene Polsterwerkstatt.

H. Schonert,
Oranienstraße 12 (Ecke Heinrichs-Platz).
Gleditschstraße 49 (am Winterfeldt-Platz).

Bettfedern-Dampfreinigung.

Metallbettstellen von 5.- M. an
Kinderbettstellen 7.50
Polsterbetten 6.75
Polstermatratzen 3.75

Kinderwagen (nur Heinrichsplatz).

Eigene Steppdeckennäherei.



Versandhaus Jacob Katz,

Alexanderplatz, gegenüber dem Bahnhof.
Engros-Lager: Dircksen-Str. 20.

Extra-Angebot!

Bedeutend unter Preis!

Konzert-Phonograph

mit neuester grosser Konzert-Membran, und extra grossem Aluminium-Trichter unter Garantie tadellos spielend
M. 5.50 (bisher M. 9.-).

Platten-Sprechmaschine

mit neuestem Blumentrichter und grosser Schalldose, ausserdem mit 10 Stück verschiedenen 20 cm grossen Platten.
Enorm billig! so lange Vorrat Enorm billig!
M 12.50.



Platten-Sprechmaschinen von M. 7.75 an.

Ein Posten Hartguss-Walzen, die neuesten Aufnahmen 45 Pf.

Ein Posten Doppel-Platten, tadellose Aufnahmen, nur 48 Pf.

An Wiederverkäufer werden diese Artikel nicht abgegeben.

Ausnahme-Preise in Reise-Artikeln.

Berolina-Reise-Tasche, prima braunes Longrin-Leder, Grösse: 24 cm 27 cm 30 cm 33 cm
Kurler-Taschen, Leder, 0.90, 1.75, 2.25 M. etc. 2.75 3.25 3.75 4.50 M.
Rucksäcke 0.85, 1.75, 2.85 M. etc.
Plaidriemen, nicht Bindleder, 33, 75 Pf. u. extra lang M. 1.-
Handkoffer mit Lederfassung nur 1.90, 2.50, 3.00 M. etc.
Touristentaschen 0.90, 1.25, 2.25 M. etc.
Hängematten 0.85, 1.90, 2.75 M.
Reiseflaschen 8, 25, 45 Pf. etc.
Zusammenlegbare Trinkbecher in Stahl 8, 25, 45 Pf. Prima braunes Longrin-Leder 2.75 M.



Ein Paar elegante Gürtel, Pariser u. Wiener Neuheiten, wie elegante Handtäschchen bedeutend unter Preis.

Photograph. Apparat Titus, Grösse 6x9 mit Mattscheibe und Kasette 90 Pf.
Schüler-Apparat, 15x18, mit Objektiv, Stativ etc. M. 15.- (bisher M. 22.-).
Holzstativ M. 1.- (bisher 2.- u. 3. M.)

Jacques Cohn Wedding

Müllerstr. 182-183 Ecke Sellerstr. 35.

Saison-Räumungs-Verkauf:

Wir bieten hiermit unseren werten Kunden eine selten günstige Kaufgelegenheit, da wir Waren von ganz bedeutend höherem Wert zu folgenden staunend billigen Preisen, so lange der Vorrat reicht, verkaufen.

95

Pf.

195

Pf.

295

Pf.

Damen- oder Backfischblusen, modern verarbeitet 95 Pf.	Zephyr-Blusen, Hemdform, neueste Muster 195 Pf.	Kinderkleider aus modernen Stoffen, 50-60 cm gross 295 Pf.
Damen-Unterröcke, grosse Farben-Sortiment 95 Pf.	Engl. Costümröcke, fusafrel. 195 Pf.	Kinderkleider, weiss, mit eleg. Stickerei . . . 295 Pf.
Kinder-Kleider, moderne Stoffe, 60-65 gross 95 Pf.	Piqué-Costümröcke, modern verarbeitet . 195 Pf.	Damen-Blusen, weiss, India-Mull m. Stickerei 295 Pf.
Fantasie-Damenhüte, garniert 95 Pf.	Leinen-Blusen mit bunter Bordüre 195 Pf.	Engl. Costümröcke, fusafrel, mit Falten 295 Pf.
Kinderhüte, garniert 95 Pf.	Mouslin-Damen-Blusen, modern verarb. 195 Pf.	Unterröcke, Alpaca u. Leinen, m. reicher Garnitur 295 Pf.
3 Jockey-Mützen 95 Pf.	Kinderkleider, weiss u. coul., 50-60 cm lang 195 Pf.	Sonnenschirme in grossem Farben-Sortiment 295 Pf.
1 Maccohemd oder Beinkleid. 95 Pf.	Sonnenschirme, weiss mit Spitze u. China-Muster 195 Pf.	Morgenröcke, waschochte Stoffe 295 Pf.
6 Paar Herren-Socken, Macco 95 Pf.	Dam.-Unterröcke, Leinen und gestreifte Stoffe, sehr elegant 195 Pf.	Wasch-Costüme, reich garniert 295 Pf.
4 Paar Herren-Schweiss-Socken . . . 95 Pf.	Lüster-Unterröcke, mit Borden garniert . 195 Pf.	Damen-Blusen, Leinen encour mit Bordüre 295 Pf.
4 Paar Damenstrümpfe, engl. lang, schwarz oder weiss 95 Pf.	Knaben-Waschanzüge, versch. Grössen. 195 Pf.	Herren-Oberhemden, prima Percol . . . 295 Pf.
2 Paar Kinderstrümpfe, schwarz, Gr. 1-6 95 Pf.	Damenhüte, chle garniert 195 Pf.	Herren-Oberhemden, weiss gestickt u. glatt 295 Pf.
4 Mtr. Blusenstoff, kariert und gestreift . 95 Pf.	Stickerei- u. Seid. Kinderhüte 195 Pf.	Damenhandschuhe f. halbl. Aermel, Is. Tüll, früher 425, 295 Pf.
3 Mtr. Zephyr oder Mouslin, elegante Muster 95 Pf.	Kinder-Florentiner, mit Seide und Blumen garniert 195 Pf.	Engl. Herren-Westen 295 Pf.
Wollene u. Reinw. Kleiderstoffe Mtr. 95 Pf.	1 Macco-Sport-Herrenhemd. 195 Pf.	Knaben-Stoff-Anzüge versch. Grössen . . 295 Pf.
3 Mtr. Haus-Schürzenstoff 95 Pf.	4 Meter Faillie, 100 cm breit, in allen Farben 195 Pf.	Herren-Stoff-Hosen 295 Pf.
1/3 Dtz. Stuben- od. Küch.-Handtücher 95 Pf.	3 Mtr. Wiener Sommerflanell eleg. Muster 195 Pf.	Herren-Lüster-Jaquetts 295 Pf.
Kaffee- oder Garten-Tischdecken . . 95 Pf.	6 Mtr. Gingham für Hauskleider 195 Pf.	Seid. Dam.-Gummigürtel m. Points, 10 cm breit, mod. Fach 295 Pf.
1 Bettlaken ohne Nath 95 Pf.	Reinwoll. Kleiderstoffe, 110 cm breit, eleg. Neuhetten Mtr. 195 Pf.	Elegant garnierte Damenhüte 295 Pf.
1 Frottierlaken 95 Pf.	Damen-Reform-Schürzen gestr. und mode mit Volant 195 Pf.	Manilla-Kinderhüte, garniert 295 Pf.
3 Bade-Handtücher, bunt 95 Pf.	Damen-Reform-Schürzen schw. Panama reich besetzt 195 Pf.	10 Mtr. Haus- oder Louis.-Tuch, gute Qualität 295 Pf.
Bettvorleger, Perser imit. 95 Pf.	Frack-Corsetts hellblau gebümt in allen Weiten 195 Pf.	Fertige Inletts für Ober- oder Unterbetten 295 Pf.
1 Maschinisten-Jacke oder Hose . . 95 Pf.	Untertaillen sehr eleg. m. Stickerei u. Bänddurchzug 195 Pf.	Graue Halbdaunen, füllkräftig 295 Pf.
Knabenhosen oder Blusen 95 Pf.	Damenhemd Renforce mit Stickerei 195 Pf.	Damen-Reform-Schürzen, schw. Panama, reich garniert 295 Pf.
1 buntes Serviteur mit Manschetten 95 Pf.	Damen-Knie-Beinkleid Renforce m. Stickerei 195 Pf.	Damen-Fantasie-Hemden, eleg. Ausführ. 295 Pf.
1 Herren-Westengürtel, eleg. Muster . . 95 Pf.	Damen-Nachtjacken mit Stickerei u. Umlegekragen 195 Pf.	Damen-Nachtjacken, Prima Stoff u. Stickerei 295 Pf.
4 Herren-Cravatten, moderne Formen . . 95 Pf.	Herren-Nachthemden mit buntem Besatz und Umlegekragen 195 Pf.	Hemd u. Kniebeinkleid, Garnitur, m. roter Stickerei 295 Pf.
3 Paar Damen-Handschuhe, durchbrochen 95 Pf.	Reinseid. Liberty, eleg. Muster 195 Pf.	Stickerei-Unterröcke, weiss, zwei Stickerei-Volants 295 Pf.
1 Paar Spitzen-Handschuhe, weiss, halblang 95 Pf.	Reinseid. Damasses, schwere Qual., schwarz und farbig 195 Pf.	Unterröcke, farbig Batist, 2x Einsatz u. Spitze 295 Pf.
10 Stickerei-Colorets 95 Pf.	Badelaken, weiss, 100/150 195 Pf.	Halbfertige Blusen, weiss India-Mull, bestickt, früher bis 750 Pf. 295 Pf.
2 Matrosen- oder Passen-Kragen . . 95 Pf.	Tischtücher, Rein Leinen, Blumenmuster . . 195 Pf.	8 Mtr. Batist, weiss, durchbrochen 295 Pf.
1 Pelerinenkragen, Spachtel 95 Pf.	Kaffeedecken à jour mit bunter Kante . . 195 Pf.	4 Mtr. Waschseide, eleg. Muster 295 Pf.
11 Mtr. Valenc.-Spitzen od. Einsätze 95 Pf.	Reine Gänse-Schleissfedern, vollst. weiss Pfand 195 Pf.	1/2 Dutzend leinene Herrenkragen, in allen Weiten 295 Pf.
Tüll-, Spachtel- u. Valenc.-Stoffe Mtr. 95 Pf.	1 Gummigürtel m. Points, ca. 8 cm breit 195 Pf.	1/2 Dutzend Herren-Manschetten, garantiert 4 fach 295 Pf.
50 Mtr. Wäsche-Besatz, weiss u. bunt 95 Pf.	Stickerei-Stoffe für Binson u. Passen Mtr. 195 Pf.	1 Bettbezug mit 2 Kissen, bunt u. weiss 295 Pf.
Reformschürzen mit Volant, bunt 95 Pf.	1 Fenster Engl. Tüll-Gardinen 195 Pf.	9 Mtr. Bettzeug, bunt kariert 295 Pf.
Wirtschaftsschürzen, extra weit mit Volant, schwarz und bunt 95 Pf.	Engl. Tüll-Stores 195 Pf.	1 Bademantel, bunt 295 Pf.
3 Tändelschürzen, weiss und coul., mit Volant 95 Pf.	Prima Cöper-Rouleaux, 2 teilig 195 Pf.	Friseur-Jacken 295 Pf.
1 Kinder-Hängeschürze, weiss, bunt u. schw., 45-65 cm lang 95 Pf.	1 Waffel od. Tüll-Bettdecke 195 Pf.	Koch-Jacken 295 Pf.
Empire-Corsetts, gebümt, in allen Weiten Stück 95 Pf.	1 Filztuch-Tischdecke, bestickt 195 Pf.	Conditor-Jacken 295 Pf.
Untertaillen, weiss mit Spitze und Stickerei . 95 Pf.	1 Jaquard-Schlafdecke 195 Pf.	Damen-Blusen, reine Seide, reich garniert 295 Pf.
Damen-Beinkleider, Knie- u. Priesenform, mit Stickerei 95 Pf.	6 Meter weiss Rips 195 Pf.	Unterrock-Volant, Tüll, Motré od. Alpaca 295 Pf.
Damen-Hemden, Achselabschluss und Priesenform, Haastuch 95 Pf.	4 Rolltücher, grau gestreift 195 Pf.	Kaffee-Gedeck mit 6 Servietten 295 Pf.
Männer-Hemden, gestr. Barchend 95 Pf.	2 Paar Glacé-Halbhandschuhe 195 Pf.	8 Mtr. Mousseline, hübsche Muster . . . 295 Pf.
Tändelschürzen, prima Satin, mode und schwarz, sehr elegant 95 Pf.	1 bunte Garnitur, Serviteur, Manschetten, Kragen und Cravatte 195 Pf.	1 Maccohemd, 1 Maccohose, Pa. . . . 295 Pf.
Sonnenschirme, weiss u. farbig 95 Pf.	Kinderwagendecken mit Stickerei u. Einsatz 195 Pf.	

Ausser den hier angegebenen Artikeln bringen wir noch eine Unmenge anderer Waren, welche hier wegen Platzmangel nicht aufgeführt werden können. An Wiederverkäufer werden diese Artikel nicht abgegeben.

Wir geben trotz der billigen Preise noch „Norden-Marken“ oder 5% Rabatt.

Sorgfältig zusammengestellte Bestände aller Warengattungen zu

4 Einheits-Preisen

à **35** Pf.

2 Stk. Tändelschürzen mit Bordüre
Weisse Tändelschürzen mit Stickerei
Damengürtel, Leder imitiert, m. Rückengarnitur
Geflochtene Damen-Selbstbinder
3 St. gestickte Batist-Damenkragen

3 Stk. gepunkte Lavallieres für Kinder
Seidne Damenknöt, a. Libertyseide, f. Stehkrag.
Ungarn. Damen-Strohhüte, viele Formen
Knab.-u. Mädch.-Jockey-Mützen, weiss
Wasch-Südwesten für Kinder

Hutblumen in verschiedenen Arten
Maquart-Sträusse als Zimmerschmuck
Nadelkissen, reizende Geschenkartikel
Kindersonnenschirme
Strumpfhalter mit Gurt, für Damen

4 Paar gute Schweissblätter
1 Stk. Wäsche- oder Kleiderbesatz
Rollhalter für Garn u. Seide „Neuheit“
Nähkästen mit Füllung
Strumpfbänder mit Schleife u. Schnalle

1 Stk. weisse Bettgimpe
1 Gürtel-Einlage, vorn spitz
1 Carton Häkelgarn, crème u. farbig
3 Lagen crème Häkelgarn, 14er
2 Lagen weisse Extramadur No. 3-2 od. schw. Negergarn

8 Paar Touristen-Socken
3 Paar Merino- oder Ringel-Socken
1 Paar Schweiss-Socken, ohne Naht
2 Paar schwarze Damenstrümpfe, engl. lang
1 Paar geringelte Damenstrümpfe

2 Paar Kindersöckchen Gr. 1 u. 2, schw. od. gering.
1 Paar Kinderstrümpfe Gr. 3 u. 4, schwarz od. bunt
Damenhandschuhe 2 Druckkn., glatt od. porös
Halbhandschuhe, lang, mit Spitze
3 Paar Halbhandschuhe mit Spitze, kurz

3 Stk. weisse Corsetschoner
1 Herren-Netzjacke
1 Herren-Cravatte Diplomat oder Regatte
1 Paar Damenpantoffeln Filz oder Jute
2 Stk. Frottirhandtücher

Einzelne Handtücher u. Servietten
Wachstuch-Tischdecken u. Wandschoner
Garnierte, vorgezeichnete Küchenspindeldecken
Garnierte, vorgezeichnete Frühstückstücher
1 Tüll-Tischdecke

1 Glaskörbchen mit Confect gefüllt
1 Brotdose mit Tragband
1 bunt dekorierte Giesskanne
1 Garnitur Kinder-Gartengeräte
1 Sommerspiel (Springseil, Fangbecher u. Kreisel)

1 Wandbild mit Berliner Ansichten
1 Markt Tasche aus Ledertuch
1 Fussmatte aus Rohrgewebe
1 Waschbrett
12 Stk. Kleiderbügel

2 Packete Butterbrotpapier
5 Stk. Transparentseife
6 Pack Puddingpulver, sortiert
1 Dose Oelsardinen
2 Pfund Zucker

6 Stk. Goldrand-Bierbecher
5 Stk. Glas-Wasserbecher mit Borte
1 grosser bunter Porzellan-Milchkrug
1 grosse bunte Porzellan-Küchenschüssel
1 Photographie-Rahmen, Visit

à **75** Pf.

Bunte Garnituren f. Herr., (Servit., Manch. u. Cravatte)
1 Paar vorzügliche Hosenträger
Herren-Strohhüte in neuen Formen
Herren-Westengürtel, dunkel u. hell
Herren-Cravatten (Regattes)

1/2 Dtzd. gestümmte Linon-Taschentücher
1/4 Dtzd. Buchstabentücher, handgestickt
1 Kinderscharpe, farbig
3 eleg. Damen-Stehkragen mit 2x Hohlraum
1 gestickt. Stehumfalkragen m. Bat.-Bäffchen

Seid. Taffet-Chinéband für Hutgarnituren
Gürtel-Corsets in diversen Farben
Damen-Pantoffel in Filz, alle Farben
Strumpfhalter mit Gurt u. seid. Gummiband
Gummigürtel mit Stahlpoints, Doppelschloß u. Rückenteil

Damen-Strand- u. Automobil-Mützen
Damen-Blousen aus Wascheff
3 Paar schwarze Damenstrümpfe, Deutschlang.
2 Paar Ringel-Damenstrümpfe
3 Paar schwarze Füsslinge

1 Paar elegante Fil d'ecosse-Strümpfe
3 Paar schwarze oder Maco-Socken
3 Paar Kindersöckchen, Gr. 3 u. 4
2 Paar Kinderstrümpfe, Gr. 4 u. 5
Maco-Herren-Hosen, Horden od. Jacken

Maco-Damen-Jacken, 1/2 u. 3/4 Aermel
Gestreift. Kinder-Sweaters für 6-8 Jahr
Schottische Velour-Schals
Kinderkleidchen aus Wascheff, 50 cm lang
Knaben-Waschhosen für 8-12 Jahre

Linoleum-Vorleger in schönen Mustern
Bestickte Lambrequins, aus Filz
Weisse Bügeldecken
2 Stk. Scheibenschleier mit Stangen
1 Wachstuch-Garnitur (4teilig)

1/4 Dtz. Gerstenkorn-Handtücher
1/4 Dtz. Wischtücher
1 leinenes Dreil-Tischtuch
1 Kaffeedecke
1 seidenes Point lace-Deckchen

1 Tüll-Läufer
Gestickte Stubenhandtücher, mit Hohlraum
Gestickte Staubtuchbeutel
Vorgezeichnete Kissen, mit Volant
Gestickte Picknickrollen

Vorgezeichnete Badezeugtaschen
Gestickte Klammerschürzen
Gehäkelte Küchen-Netze
1 Paar Halbhandschuhe, Seide oder Filz
1 Paar Halbhandschuhe, lang, mit Spitze

1 Reisetasche
1 Photographie-Rahmen, Cabinet
1 grosse Vase mit Berliner Ansicht u. Handmalerei
1 Spiegel-Toilette mit Klappkasten
1 Haussegel, Holbrand-Imitation

1 Liqueurservice m. Caraffe, 6 Gläsern u. Tablett
1 Markt Tasche aus Ledertuch
1 grosses Bild mit Ansicht
1 Vase mit Maquardbouquet
1 Schmuck-Garnitur (Brosche und Ohringe)

1 Pfd. Haushalt-Chocolade
1/2 Pfd. Kaffee und 1/4 Pfd. Cacao
1 Büchse Fleisch-Extrakt
1 Flasche Cognac, Rotwein oder Ungarwein
1 buntes Kaffee-Service

à **1.25** Mk.

1 weisser Costümrock aus Piqué
Damen-Strand- u. Automobilmützen
Damen-Knie-Beinkleider mit Stickerei
1 Damen-Reform-Hängerschürze
Damen-Waschblusen, vorn mit Fältchen

1 eleg. Batist-Garnitur für Damen (Kragen u. Manschetten)
1 eleganter Spachtelkragen
Gummigürtel mit Stahlpoints, 6 cm hoch, schwarz u. rot
1 Sonnenschirm, farbig oder weiss, mit Einsatz
1 baumwollener gestrickter Rock

3 Paar schwarze Damenstrümpfe, mit Doppelschloß
3 Paar starke Schweiss-Socken
3 Paar Kinderstrümpfe, Gr. 6 und 7, schwarz oder bunt
1 Paar eleg. lange Halbhandschuhe
1 Paar lange Spitzen-Halbhandschuhe

3 extra gute Corsetschoner
1 Futtertaile
1 Knaben-Waschbluse für 3-9 Jahre
1 Paar Reiseschuhe für Damen
Englisch garnierte Damenhüte

1 Gartentischdecke
1 Kaffeegedeck mit 6 Servietten
1 Rolltuch mit Rolle
1 Tüll-Kommoden-Decke
1 gezeichnete Plaidhülle
1 gezeichnete Badezeugtasche

Herren-Strohhüte in modernen Formen
1 Paar Prima Hosenträger
Weisse Herren-Taghemden
1 Rucksack (Jagdleinwand mit Schutklappe)
1 Reisetasche

1 gross. gut. Postkarten-Album f. 600 Karten
1 Damen-Courirtasche
1 Mohairplüsch-Bettvorleger
1 Holz Nähkasten gestickt
1 Bürsten-Garnitur (3 teilig)

1 eichene Löffel-Etagère (Delfinstern)
1 Holzgarnitur m. Sand-, Soda-, Seifen-Behälter
6 Stk. Goldrand-Schalentassen m. Unterlassen
10 Stk. Zwiebelmüsch. Maschinentöpfe u. Porzell.
1 Tafel-Aufsatz mit Schale und Vase.

Ein grosser Posten Waschstoffe (Mousseline, Organdys u. Zephirs) . . . Meter **35** Pf.

Ein grosser Posten Waschseide in sehr schönen Mustern Meter **75** Pf.

Ein grosser Posten Blusenseide aparte Streifen Meter **1.25** M.

Ein grosser Posten Emaille - Geschirr

Diverse Gebrauchsartikel (pfundweiser Verkauf) . . . das Pfund **35** Pf.

Emaille-Essenträger das Stück **35** Pf.

Eimer, 28 cm gross. Form. Schmortöpfe } jedes **75** Pf.
Stück

Casserollen mit Ring, Kaffeekannen } **75** Pf.
Stück

Ovale Emaille-Wannen, ca 40 cm } jedes **1.25** M.
Stück

Emaille-Löffelbleche } **1.25** M.
Stück

Runde, tiefe Teigschüsseln } jedes **1.85** M.
Stück

Ovale Wannen, 50 cm } **1.85** M.
Stück

Im photographischen Atelier: 1 Dtzd. Visit-Brustbilder und ein Cabinet-Kniebild für Erwachsene **1.85** Mk.

Sämtliche aufgeführte Artikel sind in unseren Schaufenstern nach Preislagen geordnet ausgestellt, und bitten wir, die darin enthaltene ganz bedeutende Preis-Ermässigung zu beachten.

Unser 5pCt. Rabatt-System findet auch in dieser Ausnahme-Woche Anwendung.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalfeste! Auf Ersuchen der Zehlendorfer Parteigenossen werden wir nochmals darauf hin, daß uns in Zehlendorf keine Lokale mit Sälen zur Verfügung stehen. Streng zu meiden ist das am Bahnhof gelegene Restaurant und Stehbräuhaus „Fürstenhof“.

Brig-Budow. Dienstag, den 3. Juli, abends 1/2 9 Uhr: Generalversammlung des Wahlvereins beim Genossen Fr. Weniger, Werderstraße 27. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Gemeindevorsteher. 3. Bericht der Kreis-Generalversammlung.

Treptow-Baumfchulenweg. Montag, den 2. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Öffentliche Versammlung für Frauen und Männer im Lokale des Herrn Wehler, Köpenicker Landstraße 20. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Fritz Jubeil über „Wie behandelt man unsere Söhne in den militärischen Musteranstalten.“

Kummelsburg. Am Dienstag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Witwe Weigel, Türschmidtstr. 45, eine öffentliche Frauenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag der Genossin Hedwig Niesel über „Die Frauen im Klassenkampf.“

Wilmerdorf. Kommenden Dienstag, den 4. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins im „Luisenpark“, Wilhelmstraße, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht der Delegierten zur Generalversammlung in Rixdorf.

NB. Den Genossen zur Kenntnis, daß das eine der gesperrten Lokale, obengenannter „Luisenpark“, ab 1. Juli der Arbeiterschaft zur Verfügung steht.

Konowes-Neuendorf. Mittwoch, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins bei Schmidt. Tagesordnung: Geschäftliches, Vortrag, Abrechnung, Wahl des ersten Kassierers, Bericht von der Kreis-Generalversammlung.

Berliner Nachrichten.

Zur Beachtung!

Vom 1. Juli ab müssen Postkarten im Nachbarortverkehr mit fünf Pfennig frankiert werden. Wir bitten daher, diese Bestimmung bei Mitteilungen an die Redaktion oder Expedition unseres Blattes zu beachten, damit nicht unnötige Verzögerungen entstehen.

Der Monat Juli wird als Uebergangsmonat betrachtet und nur Nachzahlung des fehlenden Portobetrages, nicht aber Straporto erhoben. Eine diesbezügliche Verfügung, die der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, besagt:

Zur Erleichterung des Ueberganges wird hiermit bestimmt, daß für alle im Monat Juli eingelieferten Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben sowie für zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben des Orts- und Nachbarortverkehrs, die von den Absendern irrtümlich nach den alten Tarifen frankiert sind, lediglich der fehlende einfache Portobetrag zu erheben ist; es findet also bei diesen Sendungen weder eine Verdoppelung des Fehlbetrages, noch eine Abrundung auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme statt.

Die Frequenz in den städtischen Bädereianstalten steigt unangesehnt, so daß einzelne Anstalten monatlich über hiebzehntausend Besucher aufweisen und Tagesfrequenzen von über tausend Personen vorkommen. Die Hauptverkehrszeit ist der Sonnabend und der Sonntag. Der Andrang an diesen beiden Tagen hat natürlich für Publikum und Personal viele Unzuträglichkeiten im Gefolge, die etwas gemildert werden könnten, wenn sich ein Teil der Besucher, die dazu in der Lage sind, daran geübt hätten, die anderen Tage zum Baden zu benutzen.

Der lokale Andrang gibt aber auch gewissen Langweilern Gelegenheit, ihre unehelichen Klänge zu üben; ist es doch erst kürzlich vorgekommen, daß in einer Anstalt einem Badegaste sämtliche Kleidungsstücke, in einer anderen einem armen Lehrling das Portemonnaie mit 4 M. gestohlen wurden. Es dürfte sich empfehlen, daß die Besucher der Anstalten sich möglichst selbst kontrollieren, daß die Vorschriften, welche zur Vermeidung solcher Vorkommnisse erlassen sind, genau erfüllt werden.

Bei großem Andrang ist eine größere Rücksicht auf die einzelnen Besucher dringend wünschenswert. Es wird oft als Scherz aufgefaßt, wenn einer den anderen einmal ins Wasser stößt, bei überfülltem Schwimmbassin aber wird dieser Scherz geradezu gefährlich und manches Unglück ist schon dadurch angerichtet worden. Hier müssen sich die Badenden zu ihrem eigenen Schutze Beschränkungen auf-

erlegen. Dasselbe gilt von dem Anstaltsbesucher, gewiß eine schöne Sache, aber wer sie treiben will, muß sich die Tage des schwächeren Betriebes aussuchen, denn an Tagen mit starkem Betrieb ist es lebensgefährlich, solche Dinge zu treiben. Da die Springer meist Schwimmflüßchen anheben, müßte man erwarten, daß diese dem übrigen Publikum mit gutem Beispiel vorangehen. Anregen möchten wir bei dieser Gelegenheit, ob es sich nicht empfehlen würde, die Schwimmbassins Sonnabends von 5 Uhr ab für Schüler zu schließen.

Eine große Zahl der Anstaltsbesucher können infolge ihres Berufs oder weil sie zu weit zur Arbeitsstätte müssen und aus verschiedenen anderen Gründen nur Sonnabends abend haben, der Andrang ist deshalb ganz natürlich. Die Schüler haben im Laufe der Woche und an den übrigen Stunden des Tages genug Badegelegenheit, jedenfalls mehr als die Erwachsenen, so daß für sie kein Schaden entsteht. Vielleicht macht die städtische Badeverwaltung diese Anregung einmal zum Gegenstand der Erwägung.

„Eine treu gemeinte Mahnung.“

Was soll die Kirche tun, um der Flut der Austrittserklärungen, die jetzt über sie hereingebrochen ist, zu wehren? Auf den diesjährigen Versammlungen der Kreisverbände Berlins ist diese sorgenschwere Frage dahin beantwortet worden, daß man den Abtrünnigen gut zureden und sie auf „die Folgen“ aufmerksam machen sollte. Das geschieht zwar schon heute vielfach und vielleicht sogar in den allermeisten Fällen. Aber man wünschte, daß das allgemein als eine Pflicht der kirchlichen Organe erklärt werde. Ob hierbei die kirchlichen Organe das mündliche Verfahren oder lieber ein schriftliches befolgen sollen, darüber hat man sich auf den Synodalversammlungen nicht klar ausgesprochen. Das mündliche Verfahren dürfte in manchen Gemeinden bei der Fülle der Austrittserklärungen schwer durchzuführen sein. Schon jetzt hat man zu dem Mittel gegriffen, austrittslustigen Leuten zunächst mal eine schriftliche Mahnung zu überreichen und anzufügen, ob sie sich nicht zu dem Herrn Pastor bemühen und sich mit ihm unterhalten wollen. Ein Brief dieser Art wird uns aus der Himmelsfahrtskirche mitgeteilt. Der Text ist mechanisch vervielfältigt, ansehnend lithographiert; nur Adresse, Datum usw. sind mit Tinte eingetragen. Offenbar muß dieser Mahnbrief in so vielen Exemplaren verfertigt werden, daß es sich lohnt, ihn im Voraus vervielfältigen zu lassen. Er lautet folgendermaßen:

G. R. R. Berlin, den der Himmelsfahrtskirche. Ramlersstraße.

Durch das königliche Amtsgericht hier selbst ist uns von ihrer Anmeldung zum Austritt aus der evangelischen Landeskirche Mitteilung gemacht worden. Wir wissen nicht, aus welchem Grunde Sie zu diesem bebauerlichen Schritt gekommen sind, möchten Sie aber bitten, bevor Sie tatsächlich austreten, folgende Punkte bei sich reiflich zu erwägen.

Manches Christenleben in unserer Stadt gleicht einem von Epheu umspinnenen und hart bedrohten Eichenbaum. Es wird gepflanzt in guten Boden durch die christliche Taufe und Konfirmation. Es wächst empor hart und kräftig, vielversprechend, und es schließt ihm nicht an Luft und Licht, an Nahrung für sein inneres Wachstum. Aber da kam der Feind, dem Glauben und Treue ein Grenz ist. Gewisse Reigungen und Vorurteile, genährt durch „gute Freunde“ und schlechte Lektüre, krochen an ihm empor, immer enger, immer höher. Sie saugen an seinem Lebensmark, an seinem Glauben, seinem Vertrauen auf Gott und Gottes Wort. Die Seele ist dürr und trocken geworden. Nur Irdisches und Fleisches kann sie noch bewegen. Wo wird solch ein Leben enden? — Wir wollen gerne helfen, daß die also Gebundenen frei werden, daß sie nicht verderben und sterben in ihrer Not.

Sollten Sie in dieser Hinsicht christlichen Rat und selbstgezügliche Hilfe begehren, so ist Herr ... als der zuständige Bezirksgeistliche gerne bereit, Sie am ... in seiner Wohnung ... zu empfangen. Schließlich machen wir Sie pflichtgemäß auf die Folgen des Austritts aus der Landeskirche aufmerksam: Verlust des kirchlichen Wahlrechtes, des Rechtes der Taufpatenschaft, des Anspruches auf die christliche Trauung sowie die Teilnahme am heiligen Abendmahl, und endlich auch Veragung des Begräbnisses auf einem christlichen Gemeindefriedhof.

Nehmen Sie bitte diese treu gemeinte Mahnung freundlich und willig auf. Ist sie dennoch vergeblich, so haben wir getan, was wir konnten, und Sie werden vor unserem Gott allein die Verantwortung haben.

Der Gemeindefriedhofsrat. (Namen des Pastors.)

Wir veröffentlichen diesen Brief im unterkürzten Wortlaut, damit er durch unser Blatt die weiteste Verbreitung erhalte. So mancher Austrittslustige, der noch unklüffig ist, kann aus ihm im Voraus erfahren, was ihm bevorsteht. Wird es uns der Gemeindefriedhofsrat der Himmelsfahrtskirche danken, daß wir unangefordert ihm diesen Gefallen tun? Wir wissen zwar, daß die bitteren Bemerkungen über die guten Freunde und die schlechte Lektüre auf uns Sozialdemokraten und unsere Presse gemünzt sind. Aber warum sollen wir nicht auch denen, die uns hassen, mal einen Liebesdienst erweisen? Abermals möchten wir uns gestatten, noch eine kleine Anregung zu geben. In der „treu gemeinten Mahnung“ an die „dürr und trocken gewordenen Seelen“ sind die „Folgen“ nicht vollständig aufgezählt. Wer aus der Kirche ausscheidet, verliert bei seinem Abgehen nicht nur das Recht, auf einem christlichen Friedhof begraben zu werden. Er bringt sogar seinen Hinterbliebenen um die Freude, den geräumigen Wagen der christlichen Kirche mit schwerem Gelde zu füllen, wie das bekanntlich zu geschehen hat, wenn etwa die Leiche auf einem anderen Christenfriedhof beiseite werden soll und nun erst „ausgekauft“ werden muß. Wer aus der Kirche ausgeschieden ist, kann nicht mehr aus einer Kirchengemeinde ausgekauft werden, sondern darf ohne weiteres auf dem Friedhof der Stadtgemeinde beerdigt werden. So prellen solche Menschen noch im Sterben die Kirche um den Tribut, den sie ihr schulden.

Die fürsorgliche Polizei.

Wir haben am Sonnabend eine „Verächtigung“ veröffentlicht, die der Polizeipräsident v. Borries uns übersandt hatte. Sie ist die Antwort auf zwei Artikel, in denen gezeigt worden war, wie die Polizei bei der Abholung von Fürsorgezöglingen verfährt. Aus Mangel an Raum wählten wir eine isofortige und eingehende Besprechung des Schriftstückes, das uns am Freitag um 7 Uhr abends durch einen Schumann ins Haus gebracht wurde, uns verlagern. Bei der Lektüre des unterfertigten Briefes werden diejenigen unserer Leser, die sich jener Artikel noch erinnern, bereits erkannt haben, daß der unterzeichnete Herr Polizeipräsident nur eine sehr mangelhafte Vorstellung davon haben muß, was eine „Verächtigung“ ist.

In Nr. 132 erzählten wir, wie ein zur Fürsorgeziehung überwiefener Schumann in aller Frühe durch einen recht ungeduldig auftretenden Schumann aus dem Bett herausgeholt und abgeführt wurde, und wie der Familie, als sie auf dem Polizeipräsidium nach dem Verbleib des Jungen forschte, dort von einem Beamten der Vorladung gemacht wurde, die in den Hof einfahrenden „grünen Wagen“ zu beobachten und zu warten, ob er da ausgelassen werde. Hierzu bemerken wir: „Der Mann war wohl der Meinung, daß ein dreizehnjähriger Junge, der in Fürsorgeziehung kommen soll, zusammen mit Dirnen, Jubelnden, Eindringern etc. im „grünen Wagen“ fortgebracht wird. Und ist nicht sicher bekannt, wie solche Kinder transportiert werden. Da aber jetzt unsere Witzbegier rege geworden ist, so bitten wir das Polizeipräsidium, und durch amtliche Inschrift darüber zu belehren.“ In Nr. 136 schrieben wir dann, wie ein fünfzehnjähriges

Fürsorgeknäbchen unter starkem Polizeiaufgebot aus der Wohnung abgeholt wurde. Dabei erinnerten wir an unsere Bitte bezüglich des „grünen Wagens“ und sagten: „Wir jetzt ist eine Antwort auf unsere Frage ausgeblieben, obwohl wir sonst in anderen Fällen, in denen es sich um polizeiliche Angelegenheiten handelte, bald eine Verächtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes erhielten. Da wir von einer derartigen Inschrift verschont blieben, möchten wir beinahe annehmen, daß es mit der oben wiedergegebenen Aeußerung des Beamten in bezug auf den Transport von Kindern, die in Fürsorgeziehung kommen sollen, seine Richtigkeit hat.“

Der Brief des Polizeipräsidenten, den wir erst jetzt nach vollen vierzehn Tagen erhalten haben, behauptet nun von beiden Artikeln, daß die darin enthaltenen Ausführungen über die Abholung von Fürsorgezöglingen aus der elterlichen Wohnung nicht den Tatsachen entsprechen. Aber hinterher wird in dem ganzen Brief mit feiner Silbe von den in Nr. 132 vorgetragenen Tatsachen geredet. Geredet wird lediglich über den in Nr. 136 mitgeteilten Fall. Die einzige Beziehung zu Nr. 132 könnte hergeleitet werden aus unserer Bemerkung über den „grünen Wagen“, dessen Verwendung zum Transport von Fürsorgezöglingen der Brief jetzt in Abrede stellt. Inbald da waren nicht wir, sondern der Beamte im Jertum gewesen. Wir hatten um amtliche Aufklärung gebeten. Bildet sich Herr v. Borries ein, da habe er uns eine „Verächtigung“ zu schicken? In der Zeit der Hennigjagd hatten wir mitgeteilt, die beiden Beamten, die Hennig entwischen ließen, seien der Meinung gewesen, ihr Arrestant sei nicht Hennig. Am Ende wird nun Herr v. Borries noch nachträglich uns die „Verächtigung“ zuschicken, jener Arrestant sei tatsächlich doch Hennig gewesen. Auch die Ausführungen des Briefes zu unserem Artikel in Nr. 136 zeigen, daß der Herr Polizeipräsident wohl nicht recht weiß, was eine „Verächtigung“ ist. Von den Tatsachen, die wir mitteilen, wird selbst hier beinahe nichts bestritten. Bestätigt wird, daß zur Abholung des fünfzehnjährigen Mädchens ein starkes Polizeiaufgebot verwendet wurde. Nur waren es nicht vier Beamte, sondern bloß drei. Da war also immer noch eine mehr als bei Hennigs Abholung.

Die Ausführungen des Briefes zeigen, weshalb das Mädchen unter ein so starkes polizeiliches Geleit gestellt wurde. Aber, Herr Polizeipräsident, wäre es da nicht angemessener gewesen, daß Sie uns gebeten hätten, das unseren Lesern mitzuteilen? Lesen Sie gefälligst noch einmal unsere Artikel, hinterher das Preßgesetz und schließlich Ihren Brief — und dann kommen Sie und erzählen Sie uns, ob Sie fordern durften, daß wir mitteilen, was Sie zur Begründung der bestehenden Abholungspraxis vorbringen. Das sollte ist, daß sogar die persönlichen Verhältnisse der betreffenden Familie preisgegeben werden. Um es zu erklären, warum drei Beamte gegen ein fünfzehnjähriges Mädchen auf die Weine gebracht wurden, posamt der Herr Polizeipräsident aus, daß der Vater bis zum Januar nächsten Jahres eine Freiheitsstrafe verbüßt. Und das schickt er uns zu, und unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes nötigt er uns zur Veröffentlichung!

Der Rang der Ferngespräche. Ueber den Rang der verschiedenen Arten von Gesprächen auf den Verbindungsleitungen zwischen den Fernsprechkämern sind vom Reichspostamt neue, zum Teil geänderte Bestimmungen getroffen worden. Im allgemeinen haben danach bei der Abwicklung der Gespräche auf den Verbindungsleitungen Privatgespräche den Vorrang vor Dienstgesprächen. Nur dringende Dienstgespräche kommen an die erste Stelle. Dagegen haben nicht nur dringende, sondern auch gewöhnliche Privatgespräche den Vorrang vor gewöhnlichen Dienstgesprächen. Internationale Gespräche haben durchweg den Vorrang vor den inländischen, also auch die gewöhnlichen internationalen Gespräche vor den dringenden inländischen. Die Verbindungen für Gespräche von gleichem Range nach denselben anderen Orte werden in der Reihenfolge der Anmeldungen ausgeführt. Für Orts- und Ferngespräche mit Voranmeldung wird die Herstellung der Verbindung auf Wunsch der anmeldenden Sprechstelle so lange hinausgeschoben, bis sich die verlangte Person von der Sprechstelle des anderen Ortes aus gemeldet hat. Die Uebermittlung des Namens erfolgt so bald als möglich nach Eingang der Anmeldung durch den Fernsprecher oder den Telegraphen. Werden zwei Teilnehmer sprechstellen je ein Ferngespräch miteinander an, so wird jede der beiden Anmeldungen für sich nach der Zeit unter die übrigen Anmeldungen von gleichem Range eingereiht. Unmittelbar hintereinander dürfen also die beiden Anmeldungen nur dann erledigt werden, wenn sie gleichzeitig erfolgt, oder wenn zwischen ihnen sonstige Anmeldungen nach Rang und Zeit nicht eingereicht sind.

Einsparungskatastrophe auf einem Neubau. Eine schwere Katastrophe hat sich gestern nachmittag in der Invalidenstr. 16 ereignet. Das Haus 16 wird neu aufgeführt und ist bereits bis zum ersten Stock gediehen. Kurz vor 3 Uhr fuhr ein beladener Mörtelwagen und ein Steinwagen in den Hof des Neubaus, der vollständig unterlellt ist. Obwohl die Kellerdecke durch schwere eiserne Träger gestützt ist, brach das Gemölde doch unter der Last der Wagen kurz vor drei Uhr ein. Die beiden Wagen wurden samt den Pferden in die Tiefe gerissen und drei Personen: ein Kutscher, ein Steinträger und ein Arbeiter, unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr, sofort alarmiert, eilte herbei und arbeitete fast eine Stunde lang, um die Verunglückten zu retten. Branddirektor Reichel war selbst erschienen und hatte die Leitung der Rettungsarbeiten übernommen. Schließlich gelang es, den Anäuel von Wagen, Pferden und Trümmern zu lösen. Der Steinträger war tot, der Arbeiter derartig schwer verletzt, daß keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens besteht, und nur der Mörtelkutscher ist mit einer wenn auch schweren Verletzung am Kopf davongekommen.

Teuerungszulage mit Lohnabzug. Die Fahrstuhlwärter auf den Bahnhöfen erlebten vor einiger Zeit eine kleine Ueberraschung. Es gab eine Teuerungszulage von 20 Pf. pro Tag, womit doch offenbar anerkannt und amtlich bestätigt wurde, daß der Lohn zu niedrig gewesen war. Dann kam plötzlich die Nachricht, daß Lohnabzüge stattfinden sollten, und auf den Bahnhöfen „Friedrichstraße“ und „Schlesischer Bahnhof“ wurden den Fahrstuhlwärtern 15 M. vom Monatslohn abgezogen. Natürlich sind die von dieser „Fürsorge“ Betroffenen, die schwer arbeiten müssen und nur 3,40—3,50 M. pro Tag verdienen, nicht sehr erbaud. Diese „Teuerungszulage“ erscheint ihnen wie eine Verhöhnung.

Beim Baden ertrunken. Schon wieder hat der Tegeler See ein junges Menschenleben gefordert. Der 22jährige Berliner Karl Weber aus der Adlerstr. 93 hatte in der Nähe der Berliner Wasserwerke an freier Stelle im Tegeler See gebadet und sich zu weit in die Fluten hinausgewagt. Als er wieder aus Ufer zurückschwimmen wollte, verlor er plötzlich die Kräfte. Es sank unter und mußte ertrinken. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Ein Stenobild. Eine Kostümdarstellung hat sich gestern abend am Götter Ufer 37 abgespielt. Dort wohnt der Arbeiter R. in einer bescheidenen Behausung mit seiner Familie. Infolge anhaltender Krankheit war R. seit längerer Zeit arbeitslos und vermochte seine Angehörigen nicht zu versorgen. Noch mehr als R. nahm sich dessen 33jährige Ehefrau das Schicksal zu Herzen. Es währte nicht lange, so wurde die Bedauernswerte jämmerlich. Gestern abend begab sie sich auf den Boden und trank dort Aufsol. Eine Nachbarfrau hatte auf dem Boden Wäsche ausgehängt und fand die R. später bewußlos auf. Die Lebensmüde wurde nach dem Krankenhanse gebracht, wo sie in bedenklichem Zustande daniederliegt.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Schiffsbahn vorort in der Nähe der Station Hangelsberg. Dort war eine Kolonne Arbeiter beschäftigt, neuen Kies zu legen, als ein Güterzug signalisiert wurde. Die Arbeiter traten darauf hin zur Seite, um den Bahnkörper zu lassen. Einer der dort Beschäftigten, Valentin Quade, hatte seine Schippe zwischen den Schienen liegen lassen und lief unmittelbar vor der Lokomotive des Güterzuges auf das Gleis, um das Arbeitsinstrument zu holen. Im nächsten Augenblick schon wurde er von den Rädern der Maschine erfasst und überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf und der rechte Arm buchstäblich vom Körper abgeschnitten. Der Verstorbene war 19 Jahre alt, aus Mohlowitz in Ruhland gebürtig und seit drei Jahren in Berlin anlässlich. Er war seit etwa einem Jahre bei Bahnbauarbeiten beschäftigt.

Zwei schwere Unfälle beim Befahren von Straßenbahnwagen werden vom gestrigen Tage gemeldet. Die 19jährige Verkäuferin Ella Kühn, Leibnizstraße 23 bei den Eiern wohnhaft, verlor sich gegen 8 Uhr morgens in der Kantstraße den in der Höhe befindlichen Motorwagen 2827 der Linie 93 zu besteigen, glitt ab und fiel so unglücklich zu Boden, daß sie mit dem Unterkörper unter den Anhängewagen geriet. Die Räder des Wagens gingen dem Mädchen über den Unterkörper hinweg, wodurch es eine Verletzung der Weichteile und Bruch des linken Unterschenkels erlitt. Die Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus Weisend gebracht. — Zu derselben Zeit verlor der Hausdiener Wendel, Labeisbergstraße 12 wohnhaft, vor dem Hause Berlinerstr. 1 in Wilmersdorf einen in der Fahrt befindlichen Wagen der Linie 93 zu fliegender, glitt ab und neben dem Wagen zu Boden. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde nach dem Kreiskrankenhause in Groß-Lichterfelde übergeführt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Straßenbahnwagen erfolgte gestern nachmittags an der Ecke der Prinzenstraße. Das Verbot des Omnibus der Linie 1 wurde abgehoben, während der Kutscher vom Boot gefahren wurde. Glücklicherweise erlitt er keine erheblichen Verletzungen; auch die im Omnibus befindlichen Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Unentgeltlicher Unterricht in der Säuglingspflege für unbemittelte Frauen und Mädchen findet im Juli einmal wöchentlich statt. Meldungen hierzu Mittwoch, den 4. Juli, 2—4 Uhr, Blumenstr. 78, Hof rechts parterre.

„In freien Stunden“. Von dieser in unserem Parteiverlage, Buchhandlung Vorwärts-Berlin, erscheinenden illustrierten Roman-Bibliothek ist soeben das 26. Heft erschienen. Damit schließt dieser Band, aus dessen reichhaltigem Inhalt wir hervorheben: „Der verlorene Sohn“ von Hall Gaine, „Der Flüchtling“ von R. Hartmann, „Die Raxenburg“ von A. Stifter u. a. m. Außer diesen Haupterzählungen enthält der Band noch eine stattliche Anzahl lehrreicher, teils unterhaltender, teils auch belehrender kleinerer Erzählungen und wissenswerter Notizen. Ebenso ist auch den Freunden von Wit und Scherz wöchentlich ein besonderes Echaen eingeräumt.

Bibliotheken seien die gediegenen Bände zur Anschaffung besonders empfohlen.

Mit dem 1. Juli bietet sich den Parteigenossen von neuem Gelegenheit, auf diese Zeitschrift zu abonnieren, um ihre Frauen und Kinder davon zu bewahren, zu den Groschenheften der bürgerlichen Schulbibliothek greifen zu müssen.

Der neue Band beginnt mit einem Roman voll dramatischer Kraft: „Der Defektor“. Revolutionäre Ideenwucht spricht aus der ergreifenden Darstellung des Dichters. Es ist der Kampfschrei eines unterdrückten, von seinem Nachbar fastblütig dem Untergang überlieferten Volkes, dem der Verfasser Ausdruck gibt. Neben dem Hauptroman kommt zum Ausdruck „Der tote Zimmermann“, eine prächtige Humoreske von Friedrich Werliker, und „Eine internationale Ehe“, die Geschichte eines Arbeiterjohannes, der als Maler sein Glück an der Seite einer amerikanischen Dollarsüßkin bergänglich zu finden hofft.

Wir verweisen unsere Leser noch besonders auf den Prospekt, der der Sonntagsnummer unseres Blattes beiliegen wird und über den Inhalt des neuen Bandes nähere Angaben bringt.

Zu der Notiz in der Mittwochnummer „Aus dem Fenster des 4. Stock“ teilt uns der Ehemann der betreffenden Frau Johanne mit, daß dem Selbstmordversuch seiner Frau keine ehelichen Zwistigkeiten vorangegangen sind, sondern geistige Unmündigkeit die Ursache ihres Handelns war.

Straßensperrungen. Die Königin Augustastr. vom Hofenplatz bis zum Hause Nr. 12 mit Ausnahme ihrer Kreuzung mit der Linkestraße wird behufs Verlegung von Gasröhren und die Wusterhausenerstraße wird behufs Umpflasterung vom 2. Juli ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Arbeiter-Bildungsschule. Die Teilnehmer am Kursus in Rationalökonomie treffen sich zur letzten Zusammenkunft am Sonntag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr, am Hundestellen-See, Nähe Station Grunewald.

Beim Löschen eines Brandes schwerverletzt wurde gestern morgen der 31jährige Württembergische Emil Hinge, der bei dem Wächtermeister G. in der Wackerstraße 5 in Stellung ist. In dem Wohnzimmer des G. hatten die Gardinen Feuer gefangen und bald hatte sich der Brand auch über das Bett verbreitet. Der Geselle machte sich nun, anstatt die Feuerwehre zu alarmieren, selbst ans Löschen. Es gelang ihm dies auch schließlich nach längerer Zeit, doch hatte er dabei am Kopf und an den Händen so schwere Brandwunden erlitten, daß er zunächst nach der Unfallstation XX und von dort in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Feuerwehrricht. Wegen eines Stubenbrandes wurde in der letzten Nacht die Feuerwehre nach der Potsdamerstr. 42 gerufen. Gleichzeitig hatte der 2. Zug in der Belle Alliancestr. 32 zu tun, wo in einer Küche Feuer ausgebrochen war und Teppiche usw. brannten. Mehrere Pechlöcherbrände beschäftigten die Wehr auf dem Anhalter- und anderen Güterbahnhöfen. Mit Erfolg wurde ein Sauerstoffapparat bei einer an Herzschwäche leidenden Dame (Frau Rosale Kamerstein) in der Kurfürststr. 21 benutzt. Ferner hatte die Feuerwehre noch in der Blumenstraße, Leipzigerstraße, Greifenbagenstraße und anderen Stellen zu tun.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montagabend 2. Abteilung Brunnenstr. 151. Vortrag über Anodenbrüche, Verrenkungen und Verwundungen. Daran anschließend praktische Übungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. In demselben Lokal findet am 9. Juli die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Schriftliche Einladung erfolgt nicht. Heute nachmittags Ausflug nach Jungfernhöhe. Treffpunkt 8 Uhr im Restaurant „Vergnügungspark“.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die Stadtverordnetenversammlung hat ihre am Freitag abgehaltene letzte Sitzung vor den Ferien in einer für ein städtisches Parlament recht unordentlichen Weise zum Abschluß gebracht. Während zu Beginn der Sitzung lange auf die beschlußfähige Zahl von Mitgliedern gewartet werden mußte, bildete der Schluß eine wahre Komödie.

Der Rekanalisierung einer großen Anzahl von Straßen stimmte die Versammlung zu, ebenso der Verbreiterung der Sedanbrücke. Die Eisenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, diese Verbreiterung auf städtische Kosten auszuführen. Im Etat waren 88 000 M. dafür in Anrechnung gestellt; nach der Kostenberechnung der Eisenbahnverwaltung sind jedoch nur 64 000 M. erforderlich. Eine lebhafteste Debatte drachten dann die vom Magistrat vorgelegten Verträge, die mit der Kgl. Eisenbahndirektion Berlin, der Gemeinde Tempelhof und der „Industrielländchen Schöneberg-Aktiengesellschaft“ wegen Erläuterung des Siedlingslandes eingegangen werden sollen. Die betreffende Aktien-Gesellschaft beabsichtigt auf dem zwischen der

Anhalter Bahn und der Gemeinde Tempelhof gelegenen Gelände größere industrielle Fabrikabteilungen zu errichten. Von bürgerlicher Seite war Ausschüßberatung beantragt worden. Da aber die Versammlung sich schon mehrfach mit der Sache beschäftigt hatte, so stellten sich die Sozialdemokraten sowohl wie der Magistrat auf den Standpunkt, daß den Verträgen ohne Ausschüßberatung zugestimmt werden könnte, um den Abschluß nicht auf Monate hinaus zu verzögern. Die bürgerlichen Mehrheitsredner führten alles Mögliche gegen die sofortige Annahme der Verträge ins Feld, man merkte, daß sie von einem Strafen besessen waren, aus Schöneberg könnte vielleicht noch eine Fabrikstadt werden. — Als die Abstimmung erfolgen sollte, verließen die führenden Geister der Hausbesitzerfraktion den Saal, um die Versammlung beschlußunfähig zu machen. Es entstand eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der die den Mitgliedern der Hausbesitzerfraktion so beliebte Methode von den sozialdemokratischen Rednern sowohl wie von einigen bürgerlichen Stadtverordneten gebührend festgenommen wurde. Es konnte nicht mitgeteilt werden, daß bereits in der vorigen Sitzung ein derartiges Mandat von der Hausbesitzerfraktion geplant war. Mittlerweile war dann ein anderer Stadtverordneter erschienen und die Versammlung konnte ihren Fortgang nehmen. Die Abstimmung ergab die Ueberweisung der betreffenden Verträge an einen Ausschüß.

Die Versammlung beschäftigte sich dann noch des längeren mit den Anstellungsbedingungen des sogenannten Stadtschreibers. Als auch hier die Abstimmung erfolgen sollte, verließ der Stadtverordnete Val. Fröhlich den Saal, und somit war wieder die Beschlußunfähigkeit eingetreten. — Der Oberbürgermeister erklärte, daß er voraussetzen habe, daß durch Beschlußunfähigkeit wichtige Vorlagen nicht ihre Erledigung finden würden, der Magistrat werde deshalb nach anderen Mitteln und Wegen suchen, um einer Schädigung der städtischen Interessen vorzubeugen.

Weiter wurde vom Magistrat noch mitgeteilt, daß er dem Nachtragetat einstimmig seine Zustimmung erteilt habe, und daß ferner die Verträge mit den Privatkrankenhäusern zum 30. September gekündigt worden seien. Demnach wäre damit zu rechnen, daß am 1. Oktober die Eröffnung des neuen Krankenhauses erfolgen wird.

Eine gutbesuchte öffentliche Versammlung, in welcher Genosse Jubel über „Die verfloßene Reichstagsession“ referierte, fand am 26. Juni in der Schloßbrauerei statt. In zweistündiger Rede ließ Redner die in dieser Session zur Verabschiedung gelangene Gesetzgebung und Anträge Revue passieren, dabei den Nachweis liefernd, daß dieselben hauptsächlich mit neuen, die Volkswirtschaft schädigenden Steuern geendet haben. Zur Weltpolitik unserer herrschenden Klassen übergehend, zeigte Genosse Jubel durch authentische Zahlen, daß dieselbe nur eine geradezu bedenkliche Defizitwirtschaft im Wesolge hat. Im weiteren Verlauf seines Vortrages unterzog er die neuen Steuerquellen einer heftigen Kritik, die nicht nur auf die arbeitenden Massen, sondern sogar auf das Kleinbürgertum schädigend wirken. Redner erteilte für seine Ausführungen großen Beifall. Der Vortragsende forderte alsdann die Versammelten auf, durch Beitritt in die Organisation der Weichen des kämpfenden Proletariats stärken zu helfen.

Charlottenburg.

Beim Angela ertrunken ist Freitag nachmittags der 12jährige Schüler Max Krütemöller aus der Wilmersdorferstraße 8 in Charlottenburg. In der Nähe der Caprivibrücke wollte der Knabe Fische fangen und beim Auswerfen der Angel glitt er plötzlich aus und stürzte ins Wasser. Bevor in der Nähe befindliche Schiffer hinzukommen konnten, war er bereits ertrunken. Seine Leiche konnte bald darauf gelandet werden.

Steglitz.

Aus dem Gemeindeparlament. Eine umfangreiche und wichtige Tagesordnung hielt die Gemeindevertreter in der letzten Sitzung vor den Ferien fünf Stunden lang beisammen. Auch die äußerst zahlreich besuchten Tribünenbesucher hielten größtenteils, trotz der drückenden Hitze und mangelnden Sitzgelegenheit, bis zu dem nachts 11 Uhr erfolgten Schluß der Sitzung aus. Wir möchten hier gleich noch die Gemeindeverwaltung und Vertretung darauf hinweisen, daß es doch wohl ihre Pflicht wäre, etwas mehr Rücksicht auf die „Öffentlichkeit“, hier repräsentiert durch die Tribünenbesucher, zu nehmen, und wenigstens für einigermaßen ausreichende Sitzgelegenheit zu sorgen; auch der Mangel jeder direkten Beleuchtung auf der Tribüne ist eine Eigenart, die wohl nur unser „modernes Rathaus“ aufzuweisen hat. Aus den Verhandlungen sei zunächst die Mitteilung erwähnt, daß, wie vorausgesehen war, der in der vorletzten Sitzung von den Hausagariern durchgedrückte Beschluß auf Herabsetzung des Steuerzuschlages von 105 auf 100 Prozent die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht erlangt hat. Auf Antrag der Wahlprüfungskommission wurde die Wahl des Herrn Häneke für gültig, diejenige der Herren Dendewitz und Tempelner für ungültig erklärt. Der sozialdemokratische Wahlprotest gegen die Wahlen im ersten Bezirk wurde gegen eine Stimme für unbegründet erachtet. Neben anderen Strafen soll nun endlich auch die kurze Straße, die schon viel Staub aufgewirbelt hat, gepflastert werden. Zweck Erbauung einer Badeanstalt wurden wieder einmal 350 000 M. bewilligt und dem vorgelegten Projekt zugestimmt. Die Anstalt wird auf dem der Gemeinde gehörigen Grundstück Bergstraße 12a errichtet werden. Neben Warmen-, Brause- und medizinischen Bädern sind zwei Schwimmbassins vorgesehen, von denen jedoch vorerst nur eins zur Ausführung kommen soll, welches abwechselnd Männern und Frauen zur Benutzung steht. Zweck Bewilligung des Betriebes ist mit den anliegenden Berliner Vorort-Elektrizitätswerken ein Vertrag vorbereitet, nach welchem diese Werke ihr Kondenswasser an die Badeanstalt abgeben, wogegen ihnen die Gemeinde das gleiche Quantum Frischwasser liefert. Das Kondenswasser soll nach in Breslau gemachten Erfahrungen vorzüglich zum Baden geeignet sein. Hoffentlich wird manmehr dieser Bau, der seit 1901 die Vertretung beschäftigt, etwas energischer gefördert wie bisher und das Geld nicht wieder zu anderen Zwecken verwendet wie früher geschehen. Gegen zwei Stimmen wurde der Beitritt der Gemeinde Steglitz zum Schüler-Ruderverein „Wannsee“ beschlossen und die Kosten in Höhe von 350—500 M. bewilligt. Da der am Gymnasium bestehenden Rudervereinigung nur 20 Schüler angehören, zählt also die Gemeinde jährlich für jeden dieser Söhne wohlhabender Eltern bis 25 M. Daß auch die Mietervereine, nachdem ihr Führer einige Tropfen sozialen Deles verzapft hatte, wieder Geld der Allgemeinheit für das private Vergnügen einiger Kinder reicher Eltern bewilligten, versteht sich am Ende. Eine äußerst ausgedehnte Debatte brachte der Punkt **Vertrag zur Abschätzung der betr. Kommission** hatte mit Stimmengleichheit, wobei der Herr Gemeindevorsteher als Vorsitzender den Ausschlag gegeben, beschlossen, der Vertretung die Einführung dieser Steuer zu empfehlen. Da unseren Lesern das für und Wider zu dieser Steuer aus dem „Vorwärts“ bekannt sein dürfte und neues nicht zutage gefördert wurde, können wir uns die Wiedergabe der Reden schenken und nur konstatieren, daß Herr Steinhil durch seine Rede den Beweis erbrachte, daß jemand ein tüchtiger Bau- und Verwaltungsdirektor sein kann, ohne von Rationalökonomie und Sozialpolitik eine Ahnung zu haben. Daß die Vertretung, die zu zwei Dritteln aus Grundbesitzern besteht, die Wertzuschlagsteuer ablehnte, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Nachdem auf einen Dringlichkeitsantrag des Gemeindevorstandes hin 300 000 M. aus den Steuern von Dissidenten, Juden, Katholiken, Evangelischen usw. für ein Fenster der evangelischen Kirche in Klein-Nietzen bewilligt waren, war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt.

Pankow.

Ueber Grundfrage und Forderungen der Sozialdemokratie referierte Genosse Groger in der gut besuchten Mitgliederversammlung des Wahlvereins für Groß-Lichterfelde-Pankow. In dem hierauf erstatteten Bericht über die Kreis-Generalsammlung wurde namentlich das Vorgehen Wiesenthal bezüglich der Neugründung scharf verurteilt. Den Philharmonie-Beschluß hielt Genosse Schindler als verfehlt, Genosse Theurich machte alsdann die

Mitteilung, daß der Gemeindevertreter Rötger (1. Klasse) sein Amt niedergelegt habe.

Groß-Lichterfelde.

Am Sonnabend, den 4. Juli, veranstaltete das Gewerkschafts-Partei eine Rezitationsabend. Vorgetragen wird das russische Revolutionsdrama „Am Vorabend“, regisiert von Frau Regina Kuben aus Hamburg. Blättchen dazu a 20 Pf. sind bei den Kartelldelegierten sowie beim Obmann des Gewerkschaftskartells, Genossen Emil Ziege, Groß-Lichterfelde (Df.), Bahnhofsstr. 31 II, zu haben. Anfang des Vortrages 8 1/2, Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Bei dieser Gelegenheit wird an die Mitglieder der Gewerkschaften obiges Drama zum Preise von 50 Pf. pro Exemplar abgegeben.

Aus dem Kreiskrankenhause gehen uns lebhafteste Beschwerden über dauernd schlechte Kost und andere schwere Mißstände seitens dort befindlicher Patienten zu.

Wenn auch Klagen von Kranken über Qualität und Quantität der Nahrung mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen sind, so scheinen sie doch im vorliegenden Falle berechtigt zu sein, da infolge schlechter Beschäftigung ein steter Wechsel von Wärtern und Dienstboten stattfindet. Auch die grobe Behandlung der Kranken wird vielfach gerügt. Es soll öfter vorkommen, daß Patienten ohne Rücksicht auf dem Abort liegen bleiben und dann der Zufall gefunden werden; andere, denen infolge zu großer körperlicher Schwäche die Möglichkeit genommen ist, das Klosett aufzusuchen, befürchten sich und sollen längere Zeit in ihrem Urat liegen bleiben, ohne daß sich jemand um sie kümmere. Diese und ähnliche Mißstände lassen sich nur durch den Mangel des erforderlichen Pflegepersonals erklären. Es liegt im Interesse der Krankenhausverwaltung und der zahlreichen Patienten, dafür zu sorgen, daß diese Mißstände schleunigst beseitigt werden. Es muß konstatiert werden, daß das Kreiskrankenhause in Groß-Lichterfelde früher in Arbeiterkreisen sich eines durchaus guten Rufes erfreute; umso mehr ist es Pflicht, auf die geschädigten Mißstände hinzuweisen und zu deren Beseitigung beizutragen.

Johannisthal.

Der letzten Gemeindevertretung lag zunächst der Bebauungsplan der Johannisthaler Vobengemeinschaft vor, der das ganze den Lösshügeln Erden Gebirge Terrain umfaßt. Der Bebauungsplan sieht 20 Straßenzüge vor, die das Terrain in kleinere Häuserblöcke zerlegen. Die Straßenzüge bewegen sich (einschließlich 4 Metern Vorgärten) zwischen 21—25 Metern. Außerdem ist ein Platz in der Größe des Königsplatzes vorgesehen. Die anwesenden Vertreter der Gemeinschaft, Herr Schmidt und Herr Basse, bemühten sich, den Plan in bezug auf seine vorgezeichneten Straßenzüge zur Annahme zu bringen. Das ist ihnen indes nicht gelungen. Im weiteren Verlauf der Sitzung machte der Gemeindevorsteher noch die Mitteilung, daß der Landrat verfügt hat, die Gemeinde Vobendorf dem Amtsbezirk einzuverleihen. Eine Anfrage von Ober-Schöneweide, sich an der Gründung eines Kaufmanns- und Gewerbegerichts zu beteiligen, wurde allseitig zugestimmt. Auf die Frage, ob die Befestigung für die Znangriffnahme der fertiggestellten Kanalisationsanlage schon ergangen sei, gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß diese umgehend erfolge und der Führung der Abwässer in die Kanalisation nichts im Wege stehe. Genosse Madunke erklärte Gerichte, als habe er sich in seiner Haltung in bezug auf die in Aussicht genommene Gemeindevorsteherwahl von irgend welchen Versprechungen leiten lassen, als unzutreffend.

Rummelsburg.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß der Gemeindevorsteher Buchbindereimeister Nibel sein Amt als Schöffe niedergelegt habe. Die Amtsniederlegung erfolgte zwei Tage nach dem Beschluß der Gemeindevertretung, daß an Gemeindevorsteher wieder Lieferungen noch Gemeindevorarbeiten gegeben werden dürfen. Der jämmerliche Entschluß des Herrn Nibel zwischen Profit und Ehrenamt hat seinen Grund in dem hohen Verdienst, den derselbe aus Arbeiten und Lieferungen für die Gemeinde erzielt. Zur Beschaffung eines Promenaden-Sprengwagens wurden 550 Mark bewilligt. An Stelle des verstorbenen Bezirksvorstehers Redner wurde Herr Kaufmann Huth als Bezirksvorsteher gewählt. Ein Besuch der Standinhaber der hiesigen Wochenmärkte, die Verkaufszeit auf den Märkten am letzten Tage vor hohen Festen ebenso wie bei den Ladenbesitzern um eine Stunde zu verlängern, wurde von mehreren bürgerlichen Vertretern mit dem Hinweis bekämpft, daß die Verlängerung eine Mindereinnahme für die hiesigen Geschäftskreise bedeuten würde. Die bürgerliche Mehrheit lehnte hierauf das Gesuch ab. Beschlossen wurde, in Zukunft Gemeindefeuer-Mißestände im Betroge von 1 M. und darunter von hier verzogenen Personen nicht mehr einzuziehen, da der Erfolg zu den entgegenstehenden Portokosten und der erforderlichen Schreibarbeit in keinem Verhältnis steht. Ferner, daß, wenn in einer Familie mehr als zwei Kinder zu gleicher Zeit die hiesigen höheren Schulen besuchen, das älteste von der Zahlung des Schulgeldes befreit ist. Bedingung ist, daß der Vater ein Einkommen von nicht mehr als 5000 M. hat. Erlaunte Gesichter gab es, als in nicht öffentlicher Sitzung auf eine Anfrage unseres Vertreters Gülder, der Bürgermeister mitteilen mußte, daß die hiesigen Gemeindebeamten für ihre Töchter, welche die höhere Mädchenschule besuchen, nur die Hälfte des im Etat eingetragten Schulgeldes zahlen. Als Entschädigung führte der Gemeindevorsteher aus, daß der Leiter dieser Schule, als dieselbe noch Privatschule war, diesen Ausnahmezustand eingeführt hatte und daß man bisher noch keine Veranlassung genommen habe, eine Änderung eintreten zu lassen. Als der Bürgermeister durch Zwischenrufe auf das Unzulässige dieses Ausnahmezustandes hingewiesen wurde, versprach derselbe, einer späteren Sitzung Vorlage in dieser Angelegenheit zu machen.

Lichtenberg.

Der Vorstand der Lichtenberger Ortskrankenkasse ersucht und mitzuteilen, daß die beantragten Summen durch Hinterlegung und vorhandene Kautions gedeckt sind. Es wird der Vorstand in nächster Zeit eine Generalversammlung einberufen, um über die Höhe der Unterschlagungen zu berichten.

Ober-Schöneweide.

Die obligatorische Fortbildungsschule hat eine ungeachtete Entwicklung genommen. Der diesjährige Etat weist bei 300 Schülern bereits eine Summe von 5410 M. in Einnahme und Ausgabe auf. Nach dem Berichte des Schulleiters hat sich die Lieferung von entgeltlicher Lernmittel als sehr wohlthuend erwiesen. Ein Mißbrauch mit den Sachen hat sich nirgends feststellen lassen. Unterricht wird erteilt in Deutsch, Rechnen, Zeichnen, Französisch, und seit kurzer Zeit (auf Vorschlag des Kuratoriums) in Maschinenzeichnen. Die Einteilung der Schüler erfolgt in 8 gewerbliche, 7 Zeichen-, 1 kaufmännische, 1 Laufdruckenklasse. Die Kosten für die Schule werden aufgebracht durch ein für jeden Schüler von dessen Arbeitgeber zu zahlendes Schulgeld von 9 M., durch Staatszuschuß von 1500 M., einen Kreisbeitrag von 400 M. und dem Gemeindezuschuß. Eine wesentliche Staatsüberforderung wird herbeigeführt werden durch die fürzlich von der Vertretung beschlossene Anschaffung einer Schreibmaschine nebst Übungsapparaten sowie sonstige Materialienbewilligungen. Eine Erhöhung der Lehrerbefoldung wird sich bei den zunehmenden Ansprüchen an die Qualifikation der Lehrkräfte nötig machen.

Pankow.

Die Gemeindevertretung genehmigte im Prinzip die Uebernahme der höheren Mädchenschule durch die Gemeinde. Ein Antrag, den Erben der verstorbenen Schulvorsteherin am 1. Oktober den Vertrag zu kündigen und am 1. April 1907 die Schule zu übernehmen wurde einstimmig angenommen. Die Schulkommission hat festgestellt, daß bei der unangesehnt steigenden Frequenz in allen Gemeindevorschulen, spätestens im nächsten Jahre neue Schulgebäude errichtet werden müssen. Während die zweite Gemeindevorschule noch einen Umbau erhalten kann, muß für das sogenannte Nordbühnenviertel ein Neubau errichtet werden. Ueber das hiesige Gewerbegericht

gehen fortgesetzt beschwerden ein, so daß unsere Gemeindevertreter nunmehr in der letzten Sitzung Beschwerde erhoben. Es hat sich die Praxis herausgebildet, daß Monate vergehen, ehe eine Spruch-Sitzung anberaumt wird, ein für Arbeitgeber sowohl wie für Arbeitnehmer unhaltbarer Zustand, der nur durch seine Erklärung findet, daß die Entschädigungen der Weisiger gesparrt werden sollen. Die in langen Zwischenräumen abgehaltenen Sitzungen haben eine derartige Arbeit zu erleben, daß das Gericht von vormittags 10 Uhr bis in die späten Nachmittagsstunden (es ist schon 5 Uhr nachmittags geworden) zu tagen hat. Eine weitere Beschwerde, daß der Bericht für das vergangene Jahr über die Tätigkeit des Gewerbergerichts bis heute noch nicht erschienen ist, soll ebenfalls umgehend ihre Erledigung finden.

Die Mitteilung, daß der Magistrat von Berlin bezüglich der Lieferung von Wasser der Gemeinde Pantow entgegengekommen ist, erklärt der Magistrats-Offiziosus für verfrüht.

Erkner.

Vom Güterzug überfahren. Auf entsetzliche Weise hat sich der russische Streckenarbeiter Valentin Buzla aus Erkner das Leben genommen. Er hatte auf der Strecke zwischen Hangelberg und Hangelberg gemeinsam mit einer Arbeiterkolonne Bahnarbeiten ausgeführt. Als der Güterzug Nr. 7752 herangebraust kam, muhten die Arbeiter aus dem Gleis heraustraten. Kurz vor der heran kommenden Lokomotive sprang B., ehe ihn seine Kollegen daran hindern konnten, plötzlich vor den Zug und wurde überfahren. Der Kopf wurde dem Unglücklichen vom Halbe getrennt und der rechte Arm abgeschnitten. Er war auf der Stelle tot.

Spandau.

Eine öffentliche Versammlung, einberufen vom „Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der königlichen Institute“, nahm am Mittwoch Stellung gegen die hohen Fleischpreise der Spandauer Schlächtereien. Die Schlächtermeister waren zwar eingeladen, aber nicht erschienen. Genosse Groger-Rixdorf legte die eigentlichen Ursachen der Fleischwertsteigerung dar. Bezugsnehmend auf die Löhne, namentlich der Staatsarbeiter, zeigte er, daß dieselben mit der Verteuerung der Lebensmittel nicht Schritt halten. 8,40 M. Tageslohn sei nach den jetzigen Verhältnissen ein erbärmlicher Lohn. Der Staat, der mit seinen Beständen eine Monopolstellung einnehme und folgedessen in erster Linie für die Wahrung der Interessen seiner Arbeiter sorgen sollte, sei doch vielfach noch hinter der Privatindustrie zurückgeblieben, trotzdem immer gesagt werde, es sollen Musterinstitute sein. Den Arbeitern der Staatswerftstätten werde die Koalitionsfreiheit beschnitten, die doch gesetzlich gewährleistet sei. Wer ein freies Wort rede, werde auf die Straße gesetzt und dadurch illustrierte sich trefflich die Neuerung von der gesicherten Existenz. Statt dessen werde Gewinnmaximierung großzügig, Redner forderte zum Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages zum Anschluß an die Organisation auf. In der Diskussion verbollständigte denn unter anderem noch der ebenfalls erschienene Genosse Dr. Karl Liebhnecht die Ausführungen des Referenten. Er ironisierte die Angstmeierei des Vorsitzenden, der durchaus die Politik und Religion von allen Reden ausgeschlossen wissen wollte, während doch dies angebliche Thema sich ohne Politik gar nicht erledigen lasse, auch verweise selbst der Abgeordnete Kauli die Arbeiter mit ihren Gesuchen an den politischen „Neuen Wahlverein“. Redner hielt den Staatsarbeitern alsdann vor, daß sie sich namentlich bei der letzten Kommunalwahl zur Wahl schleppen ließen und ihre Stimme für Kandidaten abgaben, die sie aus innerlicher Überzeugung gar nicht wählen wollten und durften. Er unterzog dann die ganze Steuer- und Zollgesetzgebung des Reichstages bis in die neuere Zeit einer eingehenden Besprechung und kam zu dem Schluß, daß die Staatsarbeiter, wollten sie wirklich ihre wirtschaftliche Lage verbessern, sich zuerst ermannen müßten. Dem Redner wurde großer Beifall gezollt. In der weiteren Diskussion beteiligten sich noch die Genossen Piefer, Richter u. a. Es gelangten schließlich folgende Resolutionen zur Annahme:

1. Die heute im „Roten Adler“ tagende Versammlung erkennt an, daß durch den Konsumverein den teuren Fleischpreisen entgegengetreten werden kann und verspricht, dem Konsumverein „Rekurs“ beizutreten.
2. Die Versammelten erklären, daß es den Arbeitern und Arbeiterinnen der verschiedenen Lohnklassen von Spezialmaschinen- und sonstigen Handarbeitern (mit wenigen Ausnahmen) nicht möglich ist, mit dem jetzigen Lohn bei den bestehenden hohen Preisen des Lebensunterhaltes durchzukommen. Es macht sich dadurch seit langer Zeit unter der gesamten Arbeiterchaft der königlichen Institute große Unzufriedenheit bemerkbar.

Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß der Ueberfall der Teilerfassung dem Kinderhort überwiegen werden soll. Der Zweck unserer Genossen, zu den Staatsarbeitern mal ein kräftiges Wort sprechen zu können, ist durch die Versammlung erreicht worden. Man darf nunmehr gespannt sein, wie sich die bürgerliche Presse über diese Versammlung äußern wird; sie wird jedenfalls versuchen, die Staatsarbeiter einzuschüchtern oder sogar zu denuncieren.

Die Sammelliste Nr. 1 des Spandauer Gewerkschaftsartikels für die ausgeperrten Lithographen und Steinbrücker ist verloren gegangen. Dieselbe ist abzugeben beim Kassierer Genossen D. Reinert, Adlerstr. 37 III.

Gerichts-Zeitung.

Postklub auf der Anlagebant.

Auf geistige Ueberanstrengung im Postdienst waren die Vergeden des früheren Postassistenten Paul Geisendorfer zurückzuführen, die zur Folge hatten, daß sich G. gegen vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsrats Söldling wegen Unterschlagung im Amte verantworten mußte. Der 34jährige Angeklagte wurde beschuldigt, im August und September d. J. verschiedene Briefschaften, die er in seiner Eigenschaft als Postbeamter in Empfang genommen hatte, veruntreut zu haben. Geisendorfer befindet sich seit April 1906 im Postdienst und hatte zuletzt in der Posthilfsstelle auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz amtl. zu tun. Die sogenannten Amtsräume befinden sich in einer Kasernenbaracke und bestehen aus einem niedrigen und stichigen Zimmer, in dem der Aufenthalt auch nur kürzere Zeit unerträglich wird. In diesem Räume, der nach Begutachtung des zuständigen Postinspektors tatsächlich zum längeren Aufenthalt ungeeignet ist und der nach Entscheidung der vorliegenden Sache schleunigt umgebaut wurde, haufte der Angeklagte Tag und Nacht und mußte seinen überaus schweren Dienst versehen. Als Gehalt bezog er pro Tag 3,25 M.itäten, die für die Lebensbedingungen auf dem Truppenübungsplatz absolut nicht ausreichten waren, da die Verpflegung dort pro Tag allein über 2 M. kostete. Die Arbeit unter diesen Verhältnissen rief bei dem jungen Mann ein schweres Nervenleiden hervor, zumal er große Mengen starken Kaffees als einziges und billiges Getränk täglich konsumierte. Eines Tages reinigte der Angeklagte in Gegenwart eines anderen Postbeamten seine Kleidung. Leichter bemerkte, daß aus den Taschen einige Briefe herausfielen und hob diese später aus Neugierde auf; zu seinem Erschrecken entdeckte er, daß es fremde Briefe waren, die der Angeklagte veruntreut und geöffnet hatte. Er machte seiner vorgefundenen Bedörde Mitteilung, die gegen den Angeklagten das vorliegende Strafverfahren einleitete. Wie aus den vorgefundenen Briefschaften hervorging, hatte sich der Betrag von 4 M. darin befunden, den sich der Angeklagte angeeignet hatte. Ueber den Grund hierzu befragt, gab G. von vornherein an, er wisse selbst nicht, wie er dazu gekommen sei. Da sich Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit bemerkbar machten, wurde der Angeklagte sechs Wochen in der Anstalt zu Wuhlsparten auf seinen Geisteszustand untersucht. Vor Gericht gab der dortige Oberarzt Dr. Pray sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte infolge eines durch übermäßige geistige Anstrengung hervorgerufenen Nervenleidens sich bei Begehung der

Unterschlagung in einem Zustande befunden habe, in dem seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Das Gericht kam deshalb dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf Grund des § 51 St. G. B. zu einer Freisprechung des Angeklagten.

Muß sich ein Lausbursche ohrfeigen lassen?

Der fünfzehnjährige Lausbursche S. war von seinem Arbeitgeber Roske geohrfeigt worden, weil er einen Auftrag infolge eines Mißverständnisses nicht ausführte. Der Junge hatte darauf mit der Polizei gedroht. Als er wieder zurückkam, wurde er noch mal geschlagen. Er klagte beim Berliner Gewerbergericht im Verstande seines Vaters auf Zahlung einer Lohnentschädigung dafür, daß der Beklagte ihm die Innehaltung der vierzehnjährigen Minderjährigkeit unmöglich gemacht habe. Es kam schließlich im Vergleich zustande. Der Beklagte zahlte 20 M., während der Vater des Klägers 24 M. verlangt hatte. — Der Vorsitzende gab dem Beklagten folgende Lehre mit auf den Weg: Wenn er wieder mit einem Lausburschen unzufrieden sei, dann möge er ihm Vorhaltungen machen, sobald er wolle, oder er möge sich mit den Eltern in Verbindung setzen, aber schlagen dürfe er ihn nicht. Ein Lausbursche sei kein Verbrecher. In einem Lehrverhältnis wäre ja die Anwendung des elterlichen Zuchtungsrechts gesetzlich zulässig. Aber auch da werde sie nicht gern geübt und unterbliebe sie besser. Uebrigens ist auch hier jede Uebergründung des Zuchtungsrechts sowie jede Mißhandlung strafbar, die nur unter dem Vorwand, dem Lehr- und Erziehungsamt zu dienen, erfolgt.

Ein verfluchter Kerl.

Die Art und Weise, wie der Schuhmacher Stefan Katarna in der Nacht zum 31. Januar den „verfluchten Kerl“ spielen wollte, ist ihm so total borbekommen, daß er sich in Gemeinschaft mit dem Schächter Albert B. wegen Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Beide sollen sich in jener Nacht verprügelt haben. Herr Katarna, ein Pole, kam in jener Nacht den Grünen Weg in einer Stimmung erlang, in welcher er wohl am liebsten den „Krawowial“ gelangt hätte. Er hatte irgendein ein Teufel erstanden und trug den Schiefhirschkopf mit fast theatralischer Würde durch die Straßen. Die „edle“ Gestalt erregte die Aufmerksamkeit zweier Mädchen, die nach seiner Behauptung sofort an seine Seite gekommen und ihm gesagt haben sollen: „Polak, Du bist ein patenter Junge!“ „Hat mir das“ — so erklärt er vor Gericht — „unbändige Freude“ bereitet, denn Mädchen waren nett. „Hab“ ich den Damen gesagt, käme soeben von großer Jagd, sei der Graf Bilinski und noch gar nicht schlafzig, würde mit eine unbändige Freude sein, die Damen einladen zu dürfen zu eine kleine Souper, um anzusehen auf das teure Vaterland Polen! „Doban“ sie wieder gesagt: „Polak, Du bist ein patenter Junge!“ „Hab“ ich genommen jede unter die eine Arm und sind wir gegangen in eine feine Weinlokal in die Koppensstraße.“ Dort kam es zu Unfrieden. Ein Mädchen wurde nach dem Verlassen des Lokales von dem schwer Angezogenen hingestoßen. Der Milangellatte B. kam vorbei und intervenierte. Es kam zu einer Prügelei zwischen beiden Angeklagten, bei der B. die Grenzen der Notwehr nach Ansicht des Gerichts überschritten hatte. Katarna wurde zu 20, B. zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Aufhebung eines Urteils gegen einen Redakteur.

Wegen Aufreißung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander ist am 3. April vom Landgericht Königsberg der Redakteur der „Vollzeitung“, Genosse Artur Crispian in Königsberg, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der „Königsberger Volkszeitung“ war unter der Ueberschrift „Ein Vorkpiel zum preussischen Wahlkampf“ ein Bericht über eine Gerichtsverhandlung erschienen, in welchem der infirmierte Aufruf wiedergegeben und auf ein Gedicht „Die Revolution“ Bezug genommen worden war. Das Gericht hat darin ein Signal, auf die Verfassenden loszugehen, erblüht. Der Angeklagte hatte behauptet und unter Beweis gestellt, daß er von dem Erscheinen des Artikels keine Kenntnis gehabt habe, bevor die Nummer gedruckt war. Das Gericht hatte aber diesen Antrag abgelehnt. Das Reichsgericht erblühte darin eine Beschränkung der Verteidigung und hob deshalb am Freitag auf die Revision des Angeklagten das Urteil auf.

Vermischtes.

Folgen des Privatbetriebes. Zu dem Eisenbahnunglück, das sich auf dem Bahnhof des vornehmen Oisebades Kranz am 27. Juni er. ereignete, verdienen einige charakteristische Vorkommnisse in der weitesten Öffentlichkeit verbreitet zu werden.

Der um 2 Uhr 10 Minuten mittags von Königsberg nach Kranz abgehende Personenzug traf auf dem Kranz Bahnhof nach dem Fahrplan 10 Minuten zu früh ein. Der Zug lief mit großer Geschwindigkeit, trotz des Konterdampfes, auf den Freiloch des Bahnhofes, zertrümmerte denselben, riß einen Baum um und geriet in einen Graben. Für die Zuschauer bot sich ein schrecklicher Anblick. Viele Frauen und Mädchen fielen in Ohnmacht und Krämpfe. Mehrere Wagen des Zuges waren zertrümmert und zahlreiche Personen teils schwer, teils leicht verletzt; bis jetzt sind drei Tote zu verzeichnen. Ein Herr, der sich lebhaft an den Rettungsarbeiten beteiligte, wollte die Schwerverletzten aus den teilweise zertrümmerten Wagen herauschaffen und zu diesem Zwecke die Wagen mit einer Art auseinander schlagen. Ein auf der Unfallstätte anwesender Wondarm meinte jedoch: „Das wäre ja Sachbeschädigung.“ (!) Selbstverständlich ließ sich durch diese Aeußerung des Wondarmen niemand in seinen Rettungsarbeiten stören. Bezeichnend ist auch eine Aeußerung des Direktors der Eisenbahngesellschaft, der einem Reisenden gegenüber meinte, „daß so etwas schon mal passieren könnte“. Der Herr Direktor schien es mit den Aufräumarbeiten sehr eilig zu haben und als ein Herr zu dem schon erwähnten Wondarm sagte, es wäre doch sehr verwunderlich, daß man die Trümmer fortträumen wolle, bevor die Staatsanwaltschaft den Tatbestand aufgenommen habe, erwiderte der Wondarm: „Es liege ja kein Mord vor und der Landrat hat die Aufräumung gestattet.“ (!!) Ein Parteigenosse benachrichtigte die Staatsanwaltschaft und ersuchte telegraphisch, sie möge veranlassen, daß die Aufräumungsarbeiten sofort eingestellt würden. Daraufhin ordnete die Staatsanwaltschaft an, daß die Aufräumung zu unterbleiben hätte. Als dann die Gerichtskommission auf der Unfallstätte erschien, war der Wagen, in dem die Schwerverletzten sich befunden hatten, doch schon auf einem anderen Gleis in einen Schuppen gebracht worden.

Die Bremsvorrichtung des verunglückten Zuges soll mangelhaft gewesen sein und schon seit einiger Zeit, so z. B. am Tage vor dem Unglück, nicht recht funktioniert haben. Auch soll die Bremsvorrichtung nicht für die auf der Bahn in Anwendung gebrachten 60, sondern nur 40 Kilometer pro Stunde eingerichtet gewesen sein. Ebenso waren in den Coupés weder Notbremsen noch Notleinen.

Die Eisenbahn gehört einer Privatgesellschaft und hat die Öffentlichkeit wiederholt durch Unfälle, die sich in dem Betriebe ereigneten, in Erregung versetzt. Wir sind neugierig, ob man an den wahrhaft Schulbigen vorbeigreifen und einige Unterangestellte auf die Anlagebant bringen wird.

Aus dem Ruhrkohlengebiete ist zu melden, daß die Genid-stare in der Völgemeierei Hamborn erneute Opfer fordert. Am 27. v. M. sind wieder zwei Kinder in das Krankenhaus Schmidthorst, welches in der Gemarkung der Gemeinde Hamborn liegt, aufgenommen worden. Gerüchtweise verlautet, daß das eine bereits der Seuche erlegen sei.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues Königl. Opernhaus. Sonntag: Rignon. Montag: Die Niedermaus. Dienstag: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Mittwoch: Rignon. Donnerstag: Der Troubadour. Freitag: La Traviata. Sonnabend: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Sonntag: Rignon. Montag: Unbestimmt.

Königl. Theater. Sonntag und folgende Tage: Die lustige Witwe. Schiller-Theater O. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Präkator. Abends: Der Rattenfänger von Hameln. Montag: Rigoletto. Dienstag: Die Jüdin. Mittwoch: Der Rattenfänger von Hameln. Donnerstag: Die Afrkanerin. Freitag: Undine. Sonnabend: Rigoletto. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Undine. Abends: Der Rattenfänger von Hameln. Montag: Opern-Vorstellung.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag bis Freitag: Das Gluck im Winkel. Sonnabend bis Montag: Jansen-Reich.

Preiser Theater. Sonntag: Reda. Montag und die folgenden Tage: Scherlock Holmes.

Kunstspielhaus. Sonntag: Das Fest der Handwerker. Die Verlobungen. bei der Vater Montag und die folgenden Tage: Unsere Räte. Komische Oper. Sonntag und die folgenden Tage: Hoffmanns Erzählungen.

Carl Desh-Theater. Sonntag und die folgenden Tage: Sündige Liebe.

Zentral-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Niedermaus. Abends: Ranon. Montag und die folgenden Tage: Geschlossen.

Thalia-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Eine Hochzeitsnacht. Abends: Bis früh um fünf. Montag und die folgenden Tage: Geschlossen.

Beke-Alliance-Theater. Abends: Abends nach Reum.

Wintergarten. Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Steitiner Sänger.

Metropol-Theater. Auf - Ins Metropol!

Wollo-Theater. Sonntag bis Mittwoch: Ein Richtig Richtig Ohr. Das blaue Bild. Spezialitäten. Donnerstag und die folgenden Tage: Berlin im Umbau.

Vöfage-Theater. Abends: Spezialitäten.

Tranio-Theater. Laubenztraße 49/49. Sonntag bis Sonnabend: Der jüngste Ausdruck des Lebens.

Eingegangene Druckschriften.

Fr. Vöidenberger-Meuberten. Der heilige Garten. Heft 2. Beiträge zur Kenntnis der Aemtheit. Jährlich 12 Nummern. Preis jährlich 1,60 M. Verlag R. G. D. Schaefer in Leipzig.

Protokoll der 8. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der deutschen Textilarbeiter. 196 Seiten. Verlag Karl Göttsch, Berlin, Andreastraße 61.

Die Lage der Arbeiter in der Berliner Teppichbranche im Jahre 1905. 56 Seiten. Herausgegeben von der Agitationskommission des Textilarbeiterverbandes für die Provinz Brandenburg. Verlag Verband deutscher Textilarbeiter, Berlin.

Kritische Blätter für die gesamten Sozialwissenschaftlichen. Herausgeber Dr. G. Deck, Dr. G. Horn und Dr. O. Spang. Mai-Juni Monatlich ein Heft. Preis pro Jahr 24 Mark. Einzelheft 2,50 Mark. Verlag O. B. Schöner, Dresden, N.

Dr. G. Molenaar, Positive Weltanschauung. Ein Jahrbuch für freie Denker und ernste Bahrtreuer. V. Band der „Religion der Menschheit“. 226 Seiten. Verlag O. Wigand, Leipzig.

Schaefer, Dr. med., Der moralische Schwachsinn. 184 Seiten. Halle a. S. 1906. Verlag von Carl Neubohm. Preis 3 M.

G. de W., Der Wüchling des Jaren.* (Leipzig, G. Olscher Nachfolger. Preis 1,50 M.)

„Guerica“, Monatshefte. Herausgeber Wilhelm Mannes (Verlag Sothmann & Co. Leipzig, Berlin SW. 11, Königgrätzerstraße 65). Heft 1. Einzelpreis 60 Pf. halbj. 3,50 M. jährl. 8 M.

Brockhaus' kleines Konversationslexikon. Dritte vollständig neu bearbeitete Auflage, Heft 34. Zwei Bände in 66 Heften zu je 30 Pfennig. Verlag J. F. Brockhaus in Leipzig.

Verwaltungsbericht der Vereinigten Ostpreussischen in Danzig für das Rechnungsjahr 1905. 40 Seiten. J. G. Herberichs Hofbuchdruckerei in Danzig.

Dr. Bruno Weil, Die Wohnungsverhältnisse der Stadt Reg. 86 Seiten. Verlag J. Singer, Hofbuchhandlung, Straßburg i. E.

Soziale Tagesfragen. 8-11. Heft, herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. Soziale Tätigkeit der Gemeinden. Justizrat C. Lindemann und Dr. D. Dieffen. 144 Seiten. Preis 1,50 M. Verlag: Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.-Glöckchen.

Dr. H. Müller, Gewerkschaften und Unternehmerverbände. 40 Seiten. Preis 30 Pfennig. Verlag: Gewerkschafts-Verlag Radeburg (W. Großkopf).

Protokoll über die Verhandlungen des dritten Verhandlungstages des Verbandes deutscher Gastwirtsgesellschaften 1905. 118 Seiten. Verlag: Verband deutscher Gastwirtsgesellschaften (H. Köpke, Berlin O. 25.)

S. Geschäftsbericht des Arbeitersekretariats Bera und Landesbericht des Gewerkschaftsartikels dafelst. (1905.) 32 Seiten. Selbstverlag des Arbeitersekretariats Bera.

Protokoll der Verhandlungen des allgemeinen Kongresses der Handels- und Gewerkschaften Deutschlands (1906) 108 Seiten. Verlag der Buchhandlung „Courier“, Berlin SO., Engelhölzer 21.

Katalog für Volks-, Vereins- und Schulbibliotheken. 30 Seiten. Brändische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der kaiserlichen Markthalen-Direktion. Rundfleisch Ia 65-68 pr. 100 Pfund. IIa 58-64, IIIa 53-56, IVa 46-51, engl. Bullen-0,00, dan. Bullen-0,00, bohl. Bullen-0,00. Kalbfleisch, Doppelkinder 100-110, Ia 80-85, IIa 70-75, IIIa 67-68. Gemischtfleisch Ia 72-76, IIa 62-70, Schweinefleisch 61-67. Rindfleisch per Stück 0,60. Hühner, alle, Stück 1,40-2,20, junge, per Stück 0,50-1,10. Tauben, junge 0,35-0,40, alte 0,25-0,35. Gänse, prima, p. Stück 1,75-2,25. Hamburger, junge, per Stück 2,25-2,90. Gänse, junge, per Pfd. 0,50-0,65, per Stück 3,00 bis 4,00. Hechte 93-117, groß 0,00. Scharf 72-84. Stein 0,00. Käte, groß 125-134, mittel 120-124, klein 0,00, ungl. 101-110. Wägen 62. Rindern, pomms I, p. Schof 3,00-6,50. Kleier, Steige Ia 4-6, II, mittel per Riste 2-4, III, klein per Riste 0,00. Schillinge, engl. per Maß 4. Kleier 2,00-4,50, Strohhalm 4-5,50. Kälber, groß p. Pfd. 1,10-1,30, mittel 0,80-1,00, II 0,50 bis 0,60. Sprossen, Kleier, 2 Maß 0,00, III, per Riste 0,00. Scharbeln, 1902er, per Unter 65,00, 1904er 65,00, 1905er 80,00. Schottische Völkeringe 1905 0,00, largo 40-44, full 36-38, mod. 35-42, deutsche 37-44. Gerlinge, neue Malteser, per 7, 2s. 60-120. Nummern, IIa, 100 Pfd. 0,00. Krebse, per Schof, mild 10-16,50 kleine 3-5, unsterilisiert 6,00 bis 9,00, Gaikiger, mittel 0,00. Eier, Lande, per Schof-3,15, frische 0,00. Butter per 100 Pfund, Ia 109-112, IIa 103-106, IIIa 100-103, abfallende 95-100. Saure Gurken, Schof 4,00-4,25, Pfeffergurken 4-4,50 R. Kartoffeln per 100 Pfd. magna. hon. 2,25-2,40, rote Daberische 2,10-2,25, runde weiße 1,80-2,10, hiesige blaue 2,50-3,00, ungl. 3,50-4,50. Spinat, per 100 Pfund 5,00-8,00. Karotten per Schof 2,00 bis 2,50. Kohlkrabi, per Schof 0,75-1,25. Rettig, bayr., per Schof 2,40-4,80. Rabarber, Hamb., per 100 Pfd. 0,00. Radishes, per Schof-0,60-1,25. Salat, per Schof 1,00-1,25. Spargel I per Pfd. 0,20-0,35, II 0,15 bis 0,18, III 0,04-0,10. Beeliger I 0,42-0,50, II 0,28-0,32, III 0,5-0,23. Bruchpflanzl 0,00. Bohnen (grüne), per 100 Pfd. 30-60. Schoten, hiesige, per 100 Pfd. 5-10. Weislinge per Pfd. 0,30-0,35. Wehrsäben per Schof-2,00-2,50. Wümentopf per Randel 1,50-2,50. Rindfleisch per Randel 1,00-2,00. Steinpilze per Pfd. 0,32. Telfomer Rüben per Pfd. 0,22-0,25. Einzelbeeren 100 Pfd. 15-20. Röhren, Ital., 100 Pfd. 0,00. Ratten, Werberische 22-24. Werberische Glas-10-14. Ratten, ungar. 20-35, do. 8-12, do. Janer 18-22. Himbeeren, Werberische per 100 Pfd. 25-30. Blaubeeren per Pfd. 0,10-0,22. Erdbeeren, holl. per 100 Pfd. 25-30, neue hiesige 3-4, neue Garten per Pfd. 0,45-0,55, hiesige 0,15-0,20. Hamburger 0,20-0,30, Jambler 3-3,50. Wald- per Pfd. 0,25-0,50. Pfäumen, Ital. runde, per Pfd. 0,10-0,11. Zitronen, Perfina, 300 Stück 12,00-15,00, 360 Stück 10,00-12,00, 200 Stück 7,00-12,00, 420 Stück, klein 7,00.

Witterungsübericht vom 30. Juni 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Wolken	Temp. in C. u. F.	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Wolken	Temp. in C. u. F.
Sprottau	756,2	5 wolkig	15		Dabrand	753,0	6 heiter	10	
Damberg	761,5	5 bedeckt	11		Betersburg	766,0	1 bedeckt	13	
Berlin	759,2	5 heil. b.	14		Schild	769,0	3 wolkig	12	
Kranz a. M.	766,9	3 wolkig	12		Aberdeen	762,0	4 bedeckt	11	
München	768,0	5 wolkig	12		Paris	769,0	1 heiter	11	
Wien	763,2	3 Regen	14						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 1. Juli 1906.

Trocken und vielfach heiter, am Tage wärmer bei mäßigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

